

**PROGNOSE FÜR 2016 UND 2017: STÄRKERES  
WACHSTUM IN RISIKOREICHEM UMFELD**

**WIRTSCHAFTSCHRONIK**

**WIRTSCHAFT DER MOSOEL:  
MÄSSIGER AUFSCHWUNG IM OSTEN – NEUE  
UNSICHERHEITEN DURCH GEPLANTEN EU-AUSTRITT  
GROSSBRITANNIENS**

**GROSSUNTERNEHMEN IN DER SACHGÜTER-  
ERZEUGUNG PLANEN 2016 KRÄFTIGE AUSWEITUNG  
DER INVESTITIONEN. ERGEBNISSE DES WIFO-  
INVESTITIONSTESTS VOM FRÜHJAHR 2016**

**AKTUELLE SCHLÜSSELINDIKATOREN ZU  
KLIMAWANDEL UND ENERGIEWIRTSCHAFT.  
SONDERTHEMA: DAS KLIMASCHUTZABKOMMEN  
VON PARIS**

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leifl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales  
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft" der Bundesarbeitskammer

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat  
Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

### Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Clemens Fuest (ifo), Jürgen von Hagen (ZEI), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica Milano)

### Kuratorium

August Astl, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin Hameseder, Sabine Herlitschka, Hans Hofinger, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Peter Mooslechner, Werner Muhm, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Renate Osterode, Peter J. Oswald, Robert Ottel, Georg Pammer, Günther Platter, Erwin Pröll, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus Schierhackl, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Wening, Josef Wöhrer

### Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich

**Leiter:** Prof. Dr. Karl Aiginger

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Börenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Martina Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Matthias Kirchner, Daniela Kletzian-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leonil, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Philipp Pirnbauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Tamara Fellinger, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Anna Albert, Alexandros Charos, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Stefan Fuchs, Ursula Glauninger, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hranay, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Christa Magerl, Susanne Markytan, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Peter Reschenhofer, Maria Riegler, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Marita Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaremas, Peter Egger, Richard Etter, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Günther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Karl Aiginger  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellinger, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging  
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at/>).  
Information für Autorinnen und Autoren:  
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): € 260,00 • Preis pro Heft: € 26,50 •  
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

# Inhalt

- 455-467 ■ **Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2016 und 2017**  
*Christian Glocker*  
Nach dem geringen Wachstum im Jahr 2015 dürfte die österreichische Wirtschaft 2016 und 2017 kräftiger expandieren. Die Vorlaufindikatoren geben zwar weiterhin keine nennenswerten Hinweise auf eine deutliche Konjunkturbelebung. Allerdings steigen aufgrund von Sonderfaktoren die Konsumausgaben der privaten und öffentlichen Haushalte beträchtlich und stützen so das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte in den Jahren 2016 und 2017 real um jeweils 1,7% zunehmen.
- 468 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 470-482 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**  
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise  
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 483-487 **Wirtschaftschronik. II. Quartal 2016**  
*Angelina Keil*
- 489-497 **Mäßiger Aufschwung im Osten – Neue Unsicherheiten durch geplanten EU-Austritt Großbritanniens**  
*Mario Holzner (wiw)*  
Für die Wirtschaft der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder (MOSOEL) ist das internationale Umfeld insbesondere von der trägen Erholung im Euro-Raum gekennzeichnet. Mittelfristig wird das Trendwachstum des BIP in den MOSOEL bis zu 3% betragen. Bestimmt wird es vor allem in den ostmitteleuropäischen EU-Ländern durch den Konsum der privaten Haushalte. In den Ländern des Westbalkans tragen auch Investitionen und Nettoexporte erheblich zur Expansion bei. In der GUS und der Ukraine scheint die Konjunktur die Talsohle erreicht zu haben. Nach einer Phase der Stagnation kann auch dort ein leichtes Wachstum erwartet werden. Die österreichische Wirtschaft profitiert nach wie vor von ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit den MOSOEL. Direkte Auswirkungen des geplanten EU-Austrittes von Großbritannien auf die Region sind begrenzt; die indirekten Effekte auf die gesamte europäische Wirtschaft könnten beträchtlich sein.
- 499-510 **Großunternehmen in der Sachgütererzeugung planen 2016 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2016**  
*Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz*  
Gemäß den Meldungen der im WIFO-Investitionstest erfassten Unternehmen werden die Investitionen in Österreich 2016 mit zweistelliger Rate steigen (Hochschätzung). Der geplante Zuwachs ist jedoch hauptsächlich auf die Ausweitung der Investitionen großer Unternehmen zurückzuführen, während kleine und mittlere Unternehmen mit einem leichten Rückgang rechnen. Insbesondere die Hersteller von Investitionsgütern und von Nahrungs- und Genussmitteln wollen ihre Investitionen heuer deutlich anheben. In der Bauwirtschaft soll 2016 im Hochbau mehr und im Tiefbau weniger investiert werden als im Vorjahr. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2016 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 1,9%.

## Inhalt

511-524

### **Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris**

*Claudia Kettner, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell*

Der vorliegende neunte WIFO-Bericht über Schlüsselindikatoren zu Energiewirtschaft und Klimawandel analysiert die Entwicklung des Energieeinsatzes und den Fortschritt in der Entkoppelung von Treibhausgasemissionen und Wirtschaftswachstum im Jahr 2014. Die Treibhausgasemissionen sanken in Österreich 2014 gegenüber 2013 um 4,7% (CO<sub>2</sub>-Emissionen –5,4%) auf 76,3 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente. Der stärkste Rückgang wurde im Sektor Energieerzeugung gemessen (–14,4%). Ausschlaggebend war dafür in erster Linie der Nachfragerückgang in der Wärmeerzeugung aufgrund des sehr milden Wetters. Den größten Anteil an den Treibhausgasemissionen hatten 2014 Industrie und Gewerbe mit 34,9% sowie der Verkehrssektor mit 29,1%. Beide Sektoren weisen im Vergleich mit dem Vorjahr leichte und gegenüber 2000 deutliche Anteilszuwächse auf. Schwerpunktthema ist im vorliegenden Bericht das erste weltweite Klimaschutzabkommen, das am 12. Dezember 2015 anlässlich der UNO-Konferenz in Paris unterzeichnet wurde.

## Summaries

- 455 ■ Stronger Growth in an Environment Fraught with Risk. Economic Outlook for 2016 and 2017
- 483 Calendar of Economic Events. Second Quarter 2016
- 489 Modest Recovery in the East – Envisaged EU Leave of UK Poses New Uncertainties
- 499 Investment is expected to increase in manufacturing and decrease in construction in 2016. Results of the WIFO Spring 2016 Investment Survey
- 511 Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector. Special Topic: The Paris Agreement

## Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnentinnen und Abonnenten

Christian Glocker

# Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld

## Prognose für 2016 und 2017

### Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2016 und 2017

Nach dem geringen Wachstum im Jahr 2015 dürfte die österreichische Wirtschaft 2016 und 2017 kräftiger expandieren. Die Vorlaufindikatoren geben zwar weiterhin keine nennenswerten Hinweise auf eine deutliche Konjunkturbelebung. Allerdings steigen aufgrund von Sonderfaktoren die Konsumausgaben der privaten und öffentlichen Haushalte beträchtlich und stützen so das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte in den Jahren 2016 und 2017 real um jeweils 1,7% zunehmen.

### Stronger Growth in an Environment Fraught with Risk. Economic Outlook for 2016 and 2017

In 2016 and 2017, economic growth in Austria should pick up from the sluggish pace recorded in 2015. While leading indicators still give no clear hint for a substantial revival of activity, private and public consumption are fuelled by one-off factors, thereby supporting overall output growth. Gross Domestic Product is expected to gain 1.7 percent in volume, both in 2016 and 2017.

#### Kontakt:

**Dr. Christian Glocker:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Christian.Glocker@wifo.ac.at](mailto:Christian.Glocker@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht-erstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 22. Juni 2016.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at))

Nach einer trüben Entwicklung in den letzten vier Jahren gewann das Wirtschaftswachstum in Österreich zuletzt wieder an Schwung. Getragen wird es von einer Belebung der Binnennachfrage, die von der günstigen Beschäftigungssituation und den steigenden Einkommen der privaten Haushalte gestützt wird. Die Exportwirtschaft erhält dagegen wegen der zögerlichen Entwicklung des Welthandels nur begrenzte Impulse. 2017 dürfte sie aber stärker Tritt fassen und einen Ausgleich für die dann nicht mehr ganz so kräftige Expansion der Binnennachfrage bilden.

Unter diesen Bedingungen dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt 2016 und 2017 um jeweils 1,7% zunehmen. Diese im Vergleich mit den letzten Jahren durchaus hohen jährlichen Zuwachsraten sollten jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die zugrundeliegende Konjunkturdynamik 2016 noch gering ist. Vielmehr basiert das kräftige Wachstum heuer zu einem wesentlichen Teil auf verschiedenen Sonderfaktoren (Kalendereffekt, Steuerreform, Flüchtlingszustrom); ohne diese würde das BIP nur geringfügig stärker wachsen als im Vorjahr.

Wesentlich dynamischer dürfte die Konjunktur aus heutiger Sicht erst 2017 verlaufen; trotz des Auslaufens der Sonderfaktoren im Laufe des Jahres 2016 wird die Wirtschaft daher weiterhin kräftig wachsen. Dennoch dürfte am Ende des Prognosehorizonts die Normalauslastung noch nicht übertroffen werden, die Produktionslücke (Output-Gap) wird auch Ende 2017 noch negativ sein. Vor allem der Außenhandel sollte vor dem Hintergrund einer Belebung des Welthandels und der Weltkonjunktur stärker zum heimischen Wachstum beitragen. In den USA wird das Wachstum vor allem im Jahr 2017 wieder stärker anziehen, und ähnlich dürfte sich die Erholung im Euro-Raum fortsetzen. Zudem sollten die Rohstoffpreise die Talsohle bereits durchschritten haben, sodass sich die Perspektiven für die Schwellenländer allmählich wieder bessern. Somit wird aufgrund der Steigerung der heimischen Exporte 2017 der Außenhandel wieder deutlich stärker zum Wachstum beitragen.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7
Nominell	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,5
Herstellung von Waren <sup>1)</sup> , real	+ 2,2	- 0,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,8
Handel, real	- 1,6	- 0,2	- 0,5	+ 1,7	+ 3,2	+ 3,3
Private Konsumausgaben, real	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,3
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 1,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,0
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	+ 0,7	- 0,1	+ 1,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,7
Bauten	+ 2,2	- 2,1	- 1,0	- 1,2	+ 1,0	+ 1,4
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	+ 0,2	+ 4,1	- 0,7	+ 0,2	+ 1,9	+ 2,2
Warenexporte (laut Statistik Austria)						
Real	+ 0,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 4,5
Nominell	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 5,3
Warenimporte (laut Statistik Austria)						
Real	- 0,9	- 0,1	+ 1,0	+ 4,0	+ 3,3	+ 4,2
Nominell	+ 0,7	- 1,0	- 0,7	+ 2,4	+ 2,8	+ 5,1
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. € + 4,73	+ 6,29	+ 6,38	+ 8,64	+ 9,55	+ 11,48
	in % des BIP + 1,5	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,7	+ 3,2
Sekundärmarktrendite <sup>4)</sup>	in % 2,4	2,0	1,5	0,7	0,5	0,5
Verbraucherpreise	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,8
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>5)</sup>	4,9	5,4	5,6	5,7	5,9	6,1
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>6)</sup>	7,0	7,6	8,4	9,1	9,2	9,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>7)</sup>	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,2
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP - 2,2	- 1,3	- 2,7	- 1,2	- 1,7	- 1,5

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). – <sup>4)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – <sup>5)</sup> Labour Force Survey. – <sup>6)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – <sup>7)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten.

Ein möglicher Volksentscheid zugunsten eines Austritts Großbritanniens aus der EU sollte keine unmittelbaren Folgen für die heimische Exportwirtschaft nach sich ziehen, da für den tatsächlichen Austritt eine Übergangsfrist zur Neuordnung der Beziehungen von bis zu zwei Jahren vorgesehen ist. Mögliche Turbulenzen auf den Finanz- und Devisenmärkten könnten aber bereits zuvor negative Effekte auslösen, die in dieser Prognose aufgrund der hohen Unsicherheit jedoch nicht berücksichtigt wurden.

Trotz des höheren Wachstums im Prognosezeitraum sollte der Preisdruck nur mäßig zunehmen. Nach einer Teuerungsrate von 0,9% im Jahr 2015 wird der Verbraucherpreisindex (VPI) 2016 um 1,1% und 2017 um 1,8% steigen. Schwankungen der Rohölnotierungen bilden weiterhin ein Risiko insbesondere für die Inflationsprognose, das aber insgesamt ebenso wie die Risiken für das Wirtschaftswachstum ausgeglichen erscheint.

Über den gesamten Prognosehorizont ist mit einer weiteren deutlichen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes zu rechnen. Das Wachstum der Beschäftigung kann diese Zunahme des Arbeitskräfteangebotes trotz vorteilhafter Entwicklung der Realwirtschaft nicht vollständig aufnehmen, sodass ein weiterer Anstieg der Arbeitslosenzahlen zu erwarten ist. Die Arbeitslosenquote wird 2016 auf 9,2% und im Jahr 2017 weiter auf 9,6% steigen.

## 1. Ausgangslage: gedämpfte Entwicklung im Jahr 2015

2015 wuchs die Wirtschaft in Österreich mit +0,9% gegenüber dem Vorjahr zum vierten Mal in Folge nur mäßig. Die Konjunktur blieb im gesamten Jahresverlauf träge mit unterjährig annähernd gleich großen Wachstumsraten. Die inländische Verwendung trug 0,9 Prozentpunkte zum Wachstum bei, der Außenhandel leistete hingegen keinen Wachstumsbeitrag. Das internationale Umfeld war für die österreichische Exportwirtschaft erneut schwierig, sodass die Exportdynamik verhalten blieb. In der

Ausweitung der Importe spiegelte sich die langsam einsetzende Erholung der Investitionstätigkeit.

Zum Jahreswechsel veränderte sich die Dynamik der Nachfragekomponenten spürbar. Während sich das Wachstum der Exporte im I. Quartal infolge der Abschwächung der Weltkonjunktur weiter verlangsamte und die Bruttoinvestitionen geringfügig an Schwung verloren, zogen die Konsumausgaben deutlich an. Grund dieser Entwicklung war eine beträchtliche Steigerung des öffentlichen Konsums. Hier schlugen sich bereits die Ausgaben für die Grundversorgung der Flüchtlinge nieder, deren Zahl im Verlauf des 2. Halbjahres 2015 stark gestiegen war. Auch der Konsum der privaten Haushalte erhöhte sich zu Jahresbeginn deutlich. Ursache dieses Nachfrageschubes dürfte die neuerliche Rohölverbilligung (im Vorquartalsvergleich) gewesen sein, die sich in einer Zunahme der Kaufkraft der österreichischen Haushalte niederschlug. Darüber hinaus wirkte die aufgrund der Steuerreform verbesserte Einkommensentwicklung positiv auf die Konsumnachfrage.

Die Angebotsseite entwickelte sich uneinheitlich. Vor dem Hintergrund der nur mäßigen Exportdynamik verlief die Industriekonjunktur im Vergleich mit früheren Episoden verhalten. Von der Bauwirtschaft kamen erstmals vermehrt positive Impulse (I. Quartal +0,3% nach +0,1% im IV. Quartal 2015). Ebenso unterstützten die Dienstleistungsbereiche das Wirtschaftswachstum im I. Quartal deutlich stärker als im Jahresdurchschnitt 2015.

Die träge Konjunktur, die weiterhin vorherrschende Unterauslastung der Gesamtwirtschaft (negative Produktionslücke) sowie der erhebliche Rückgang der Rohstoffpreisnotierungen hielten 2015 die Preisdynamik niedrig (Inflationsrate +0,9%). Im Zusammenspiel mit einer mäßigen nominellen Lohndynamik (Nominallohne brutto je Beschäftigungsverhältnis +1,7%) ergab sich daraus ein gedämpftes Wachstum der Nettoreallöhne (+0,2%). Der Reallohnanstieg blieb damit leicht hinter dem Produktivitätswachstum (Stundenproduktivität der Gesamtwirtschaft +0,5%) zurück, was die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft nicht wesentlich veränderte.

*Der österreichischen Wirtschaft fehlten in den letzten Jahren expansive Impulse sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte stagnierte, die heimischen Exporte entwickelten sich träge.*

## 2. Rahmenbedingungen

Die vorliegende Prognose berücksichtigt Informationen über die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Rohstoffpreise, der Wechselkurse und der Zinssätze, die bis Mitte Juni 2016 verfügbar waren. Hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Österreich werden alle Maßnahmen einbezogen, die verabschiedet oder bereits hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung als wahrscheinlich eingestuft wurde.

### 2.1 Weltkonjunktur zieht an

Die Weltwirtschaft expandierte im I. Quartal 2016 ähnlich verhalten wie im IV. Quartal 2015 und blieb somit erneut hinter den Erwartungen zurück. Zugleich zeichnete sich eine Verlagerung der Wachstumskräfte ab: In einigen wichtigen Industrieländern blieb das Wirtschaftswachstum gedämpft. Neben Japan betrifft dies vor allem die USA. Dies mag zum Teil einem Rückkoppelungseffekt der Nachfrageflaute in den Schwellenländern zuzuschreiben zu sein. Allerdings hatte die annähernde Stagnation der Wirtschaft in den USA im I. Quartal auch Ursachen in der Binnennachfrage. Zugleich scheint sich die Konjunktur in vielen Schwellenländern nach der Eintrübung 2015 zuletzt stabilisiert zu haben. So dürften in China die wirtschaftspolitischen Bemühungen um eine Konjunkturbelebung erste Erfolge gezeitigt haben. In Russland und Brasilien schwächte sich die Rezession deutlich ab. Gemäß den vorlaufenden Indikatoren dürfte die Flaute in den Industrieländern insgesamt rasch zu überwinden sein. In den Schwellenländern sollte infolge der erwarteten Festigung der Rohstoffpreise und der konjunkturfördernden wirtschaftspolitischen Maßnahmen die Konjunktur wieder an Dynamik gewinnen, doch bleiben die Wachstumsaussichten insgesamt gedämpft, die Prognosen wurden vor allem für 2016 nochmals etwas nach unten revidiert.

Das WIFO prognostiziert vor diesem Hintergrund für 2016 ein Wachstum der Weltwirtschaft von 3,0% und für 2017 eine spürbare Beschleunigung auf 3,4%. In einem Teil der Absatzmärkte der österreichischen Exportwirtschaft zeichnet sich 2016 eine Wachstumsverlangsamung ab. Dies betrifft neben den USA und Großbritannien vor allem Schwellenländer wie China sowie zahlreiche ostmitteleuropäische Länder (z. B. Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei). Die deutlich niedrigeren Wachstumsraten ergeben sich 2016 zum Teil aus einem ungünstigen Jahresabschluss 2015 bzw. dem I. Quartal 2016. Im Gegensatz dazu dürfte die Konjunktur im Euro-Raum insgesamt 2016 etwas stärker als zuletzt erwartet anziehen und damit für die österreichische Exportwirtschaft vermehrt positive Impulse setzen. Vor allem in den vier großen Euro-Ländern wird sich das Wachstum entweder beschleunigen (Frankreich, Italien) oder so kräftig wie im Vorjahr bleiben (Spanien, Deutschland). Die Aufwärtstendenz wird durch die Inlandsnachfrage gestärkt. Die jüngsten Ergebnisse der Kreditumfrage im Euro-Raum weisen auf eine Lockerung der Kreditrichtlinien hin, die vor allem den privaten Konsum und die Unternehmensinvestitionen stärken dürfte. Darüber hinaus sollte die anhaltende Lockerung der Fiskalpolitik wachstumssteigernde Impulse setzen. Insgesamt dürfte das reale BIP im Euro-Raum im Jahr 2016 um 1,6% und 2017 um 1,7% zunehmen.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,4
USA	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,4
Japan	+ 1,7	+ 1,4	± 0,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5
EU 28	- 0,5	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9
Euro-Raum (19 Länder <sup>1)</sup> )	- 0,9	- 0,3	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7
Deutschland	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7
5 EU-Länder <sup>2)</sup> )	+ 0,4	+ 0,9	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,2	+ 3,3
China	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,0	+ 5,8
Welthandel, real	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,5
Marktwachstum Österreichs <sup>3)</sup>	+ 0,6	+ 1,7	+ 3,5	+ 2,9	+ 3,0	+ 4,5
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise<sup>4)</sup></i>						
Ohne Rohöl	- 2,8	- 1,9	- 7,0	- 41,5	- 7	+ 15
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	- 14,4	- 6,1	- 6,2	- 19,6	- 3	+ 6
Wechselkurs <sup>5)</sup> \$ je Euro	111,6	108,7	99,0	52,5	48	57
	1,286	1,328	1,329	1,110	1,10	1,15

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Belgien, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Zypern, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, Slowakei, Finnland. – <sup>2)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – <sup>3)</sup> Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer (laut Oxford Economics), gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>4)</sup> HWWI-Index, auf Dollarbasis. – <sup>5)</sup> Jahresdurchschnitte aufgrund von Monatsdurchschnitten.

Die Rohölpreise standen 2015 noch deutlich unter Druck. Anfang 2016 erreichten sie einen Tiefstwert, seither ist eine Umkehrung dieser Entwicklung zu beobachten. Die Aussicht auf eine Verringerung des Angebotsüberhanges mag dazu beigetragen haben. Die Terminnotierungen, aus denen die Annahmen für die Rohölpreise abgeleitet werden, zeigen für den Prognosezeitraum einen flachen Anstieg, die Rohölpreise bleiben daher auch 2017 niedrig. Wegen der erwarteten Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar steigen sie auf Euro-Basis sogar noch etwas schwächer. Auch die Notierungen anderer Rohstoffe hatten bis Jahresbeginn deutlich nachgegeben, erholten sich seither aber ebenfalls wieder spürbar. Mit dem erwarteten Anziehen der Weltkonjunktur werden die Preise im Jahresdurchschnitt 2017 wieder steigen.

## 2.2 Expansive Geldpolitik und Ausweitung des öffentlichen Konsums in Österreich

Die EZB ist verstärkt um expansive Impulse bemüht. Der EZB-Rat beschloss zuletzt im März 2016 eine weitere Lockerung. In der Folge sanken die Zinssätze von Staatsanleihen neuerlich spürbar. Auch die Markterwartungen zur künftigen Zinsentwicklung und die daraus abgeleiteten technischen Prognoseannahmen für die kurzfristigen Zinssätze und die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen liegen auf sehr niedrigem Niveau sowie unter den Annahmen der vorangegangenen Prognosen.

Die Geldpolitik der EZB dürfte über den gesamten Prognosehorizont expansiv bleiben.

Die realwirtschaftlichen Auswirkungen der expansiven geldpolitischen Impulse dürften generell gering sein. Dafür sprechen u. a. die Indikatoren zum Ausmaß der "Liquiditätsfalle", in der sich die Länder des Euro-Raumes derzeit befinden. Darüber hinaus werden die Kreditzinssätze der Banken und ihre Entscheidung, einem Schuldner mit hohem Risiko Kredite zu gewähren, schon seit längerem nicht mehr von Restriktionen und Kosten einer Refinanzierung bei der Notenbank beeinflusst. So gab im WIFO-Konjunkturtest ein großer Anteil der Unternehmen mit Kreditbedarf an, trotz des vorteilhaften Zinsumfeldes Abstriche bezüglich der Kredithöhe oder der Konditionen gemacht haben zu müssen. Knapp 30% der kreditsuchenden Unternehmen erhielten zuletzt keinen Bankenkredit; dieser Anteil ist im Rahmen der Erhebungsreihe sehr hoch.

Das Finanzmarktstabilitätsgremium setzte in seinen jüngsten Sitzungen keine für die Konjunktur relevanten Maßnahmen. Der antizyklische Kapitalpuffer wurde neuerlich mit 0% festgelegt, da das ausstehende Kreditvolumen gemessen an der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes noch immer deutlich unter seinem langjährigen Trend liegt. Im Gegensatz dazu werden jedoch weiterhin jene Maßnahmen gesetzt, die sich gemäß dem Umsetzungszeitplan der Bestimmungen in Basel III ergeben. Sie sind zwar eher struktur- als konjunkturorientiert, könnten jedoch in isolierter Betrachtung kurzfristig für die Konjunktur relevante kontraktionäre Effekte mit sich bringen. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Liquiditätsschwemme von seiten der EZB dürften sich aber daraus im aktuellen Umfeld keine wesentlichen Dämpfungseffekte für die Kreditvergabedynamik ergeben.

Die Prognose für die Gesamtwirtschaft berücksichtigt die fiskalpolitischen Maßnahmen, die bereits verabschiedet oder zumindest hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung wahrscheinlich erscheint. Die Budgetbelastung durch Bankenhilfen hält im Prognosezeitraum an, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß als in den Vorjahren. Für 2016 unterstellt die Prognose Ausgaben von 700 Mio. €, für 2017 von 650 Mio. €. Weitere Kosten entstehen den öffentlichen Haushalten durch die Ausgaben für die Betreuung und Grundversorgung von Flüchtlingen. Sie erhöhen primär den öffentlichen Konsum, aber auch über den Rückfluss sonstiger Transfers des Staates die Konsumausgaben der privaten Haushalte. Die geschätzten Gesamtausgaben für die Betreuung und Versorgung von Flüchtlingen sowie für die Mindestsicherung betragen aus heutiger Sicht 2016 1,0 Mrd. € und 2017 0,7 Mrd. €. Hinzu kommen die im Bundesfinanzrahmen 2017 bis 2020 konkretisierten Mehrausgaben in den Bereichen Integration, Recht und Sicherheit. Insgesamt wird der Aufwand für 2016 und 2017 auf jeweils rund 2,1 Mrd. € geschätzt. Die Prognose geht nun von der Höchstgrenze von Asylanträgen für die Jahre 2016 und 2017 aus, wie sie von der Bundesregierung verlautbart wurde. Die leichte Aufwärtsrevision der erwarteten Ausgaben ergibt sich im Wesentlichen aus einer korrigierten Einschätzung der Asylverfahrensdauer, die einen Anstieg der Zahl der Personen in der Grundversorgung (Ganzjahresäquivalente) zur Folge hat.

Die heimische makroprudenzielle Politik ist weiterhin um eine Beschleunigung des Kreditwachstums bemüht.

Den Belastungen der öffentlichen Haushalte durch die Tarifreform der Lohn- und Einkommensteuer, durch die Bankenhilfen und die Ausgaben für die Versorgung und Betreuung von Flüchtlingen steht eine günstige Entwicklung insbesondere der Zinsausgaben gegenüber.

### Übersicht 3: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
			In % des BIP			
<b>Budgetpolitik</b>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition	- 2,2	- 1,3	- 2,7	- 1,2	- 1,7	- 1,5
Primärsaldo des Staates laut VGR	0,6	1,3	- 0,2	1,2	0,5	0,4
			In %			
<b>Geldpolitik</b>						
Dreimonatszinssatz	0,6	0,2	0,2	- 0,0	- 0,2	- 0,3
Sekundärmarktrendite <sup>1)</sup>	2,4	2,0	1,5	0,7	0,5	0,5
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Effektiver Wechselkursindex</b>						
Nominell	- 1,5	+ 1,7	+ 1,2	- 2,8	+ 0,9	+ 0,5
Real	- 1,5	+ 2,1	+ 1,5	- 2,7	+ 1,0	+ 0,4

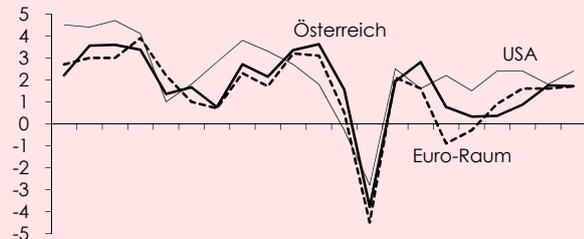
Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Tarifreform der Lohn- und Einkommensteuer sowie Vorzieheffekte bei Mehrwertsteuer, Kapitalertrag- und Grunderwerbsteuer in das Jahr 2015 schlugen sich 2016 und 2017 mit entsprechenden Mindereinnahmen nieder. Eine Budgetbelastung entsteht außerdem durch die Ausweitung der öffentlichen Investitionen in die Infrastruktur.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

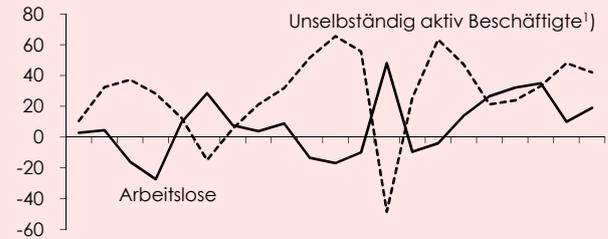
Wirtschaftswachstum

In %



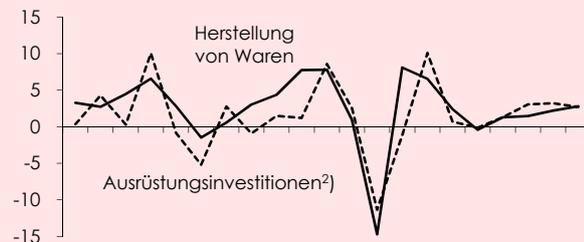
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



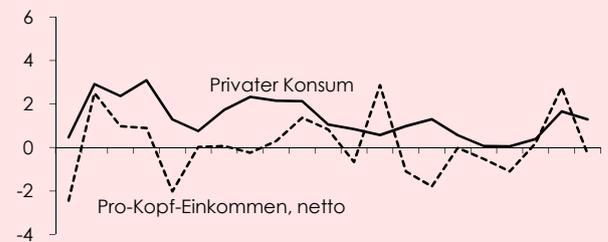
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



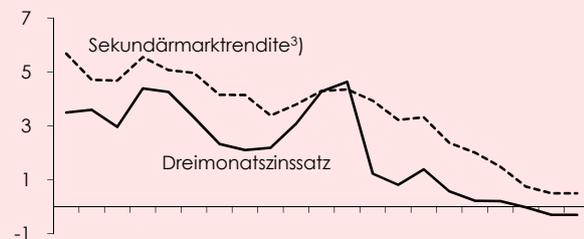
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



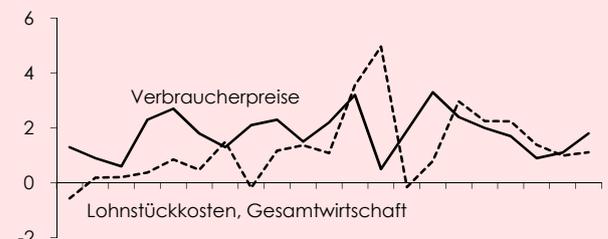
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



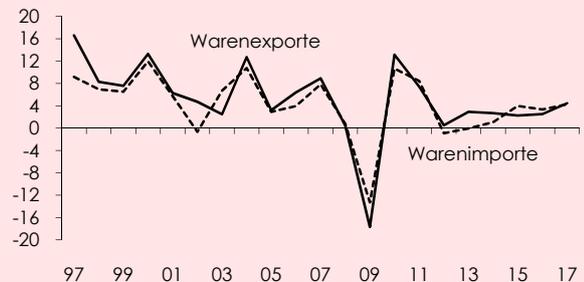
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



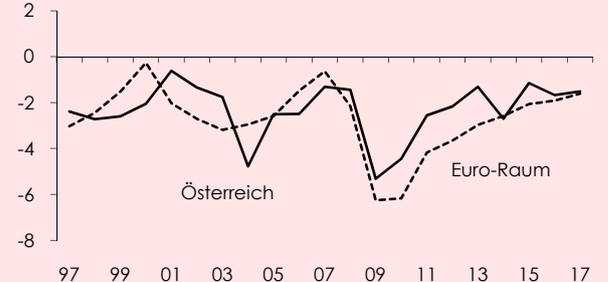
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Diesen zusätzlichen Belastungen steht die Entlastung der öffentlichen Haushalte durch nochmals deutlich niedrigere Finanzierungskosten für die Staatsschuld gegenüber. Insgesamt erwartet das WIFO 2016 einen Anstieg des Maastricht-Defizits auf 1,7% des Bruttoinlandsproduktes und 2017 einen Rückgang auf 1,5%.

### 3. Deutliche Aufhellung der Wachstumsaussichten

Die kräftige Beschleunigung des Wirtschaftswachstums in Österreich im I. Quartal 2016 ist angesichts der eher verhaltenen Weltkonjunktur und des eher trüben Bildes der heimischen Vorlaufindikatoren bemerkenswert. Der WIFO-Konjunkturtest vom Mai zeigt eine leichte Verbesserung der zuletzt schwachen Konjunkturbeurteilung. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft zog spürbar an. Dieser Anstieg wurde vor allem von den Dienstleistungsunternehmen getragen, während die für die Konjunktur wichtige Sachgütererzeugung nach wie vor überwiegend skeptisch ist. Der seit November 2015 rückläufige Index der unternehmerischen Erwartungen fiel im Mai nun etwas besser aus. Wie für den Index der Lagebeurteilungen fiel der Anstieg des Erwartungsindex in den Dienstleistungsbranchen am stärksten aus. In den Sachgüterbranchen verbesserte sich der Erwartungsindex zuletzt ein wenig, blieb aber im negativen Bereich.

Das WKÖ-Wirtschaftsbarometer deutet für die kommenden 12 Monate auf eine Belebung der Geschäftstätigkeit hin, insbesondere bezüglich Auftragslage, Kapazitätsauslastung und Umsätze. In Bezug auf die Investitionen äußern sich die Unternehmen zurückhaltend; der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen liegt weiterhin leicht im negativen Bereich. Ersatzinvestitionen dominieren – nur 36% der Unternehmen geben Neuinvestitionen als Hauptmotiv für ihre Investitionspläne an. Als Gründe für Neuinvestitionen werden vor allem Innovation und Digitalisierung (63%) und die steigende Kapazitätsauslastung (57%) genannt. 30% der Unternehmen planen hingegen in den kommenden 12 Monaten keine Investitionen.

Der Indikator für das Konsumentenvertrauen laut Konjunkturtest der Europäischen Kommission stieg zuletzt ebenfalls etwas, lag aber weiterhin auf sehr niedrigem Niveau.

Die Konjunkturaussichten haben sich damit insgesamt aufgehellt, wenngleich nur mäßig und auf niedrigem Niveau. Die aktuelle Grunddynamik der Konjunktur ist daher weiterhin verhalten und dürfte sich im Jahresverlauf 2016 nur langsam verstärken.

#### 3.1 2016 kräftigeres BIP-Wachstum durch Sondereffekte

Unter den aktuellen internationalen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sollte sich die bereinigte Jahreswachstumsrate des realen BIP nach +0,8% im Jahr 2015 auf +1,5% im Jahr 2016 und +1,8% 2017 verstärken (Abbildung 2 und Übersicht 4). Nach einem mäßigen Überhang aus dem Jahr 2015 ergibt sich die kräftige Expansion für das laufende Jahr vor allem aus der hohen Jahresverlaufsrate. Im Jahr 2017 prägen sowohl ein größerer Überhang aus 2016 als auch eine noch höhere Jahresverlaufsrate das Wachstum. Die unbereinigten Wachstumsraten im Jahresdurchschnitt ergeben aufgrund der unterschiedlichen Zahl von Arbeitstagen (u. a. aufgrund des Schalttages) dagegen mit jeweils +1,7% für beide Prognosejahre ein etwas anderes Wachstumsprofil (Übersicht 4).

Diese relativ hohen Wachstumsraten sollten jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die zugrundeliegende Konjunkturdynamik 2016 noch träge ist. Das kräftige Wachstum geht 2016 zu einem wesentlichen Teil auf Sonderfaktoren zurück (Kalendereffekt, Steuerreform, Flüchtlingszustrom). Ohne diese wäre die jährliche BIP-Wachstumsrate deutlich niedriger und nur geringfügig höher als im Vorjahr. 2017 sollte sich jedoch mit der Verbesserung des weltwirtschaftlichen Umfeldes die Konjunkturdynamik in Österreich deutlich verstärken; trotz des Auslaufens der Sonderfaktoren im Laufe des Jahres 2016 ist daher 2017 mit einer kräftigen Konjunkturbeschleunigung und somit einem gleich hohen BIP-Wachstum zu rechnen.

*Aufgrund von Sonderfaktoren wuchs die österreichische Wirtschaft zuletzt stärker als die weiterhin schwache Grunddynamik der Konjunktur erwarten ließ. Dank der Verbesserung der Rahmenbedingungen wird die Konjunktur im Prognosezeitraum jedoch anziehen.*

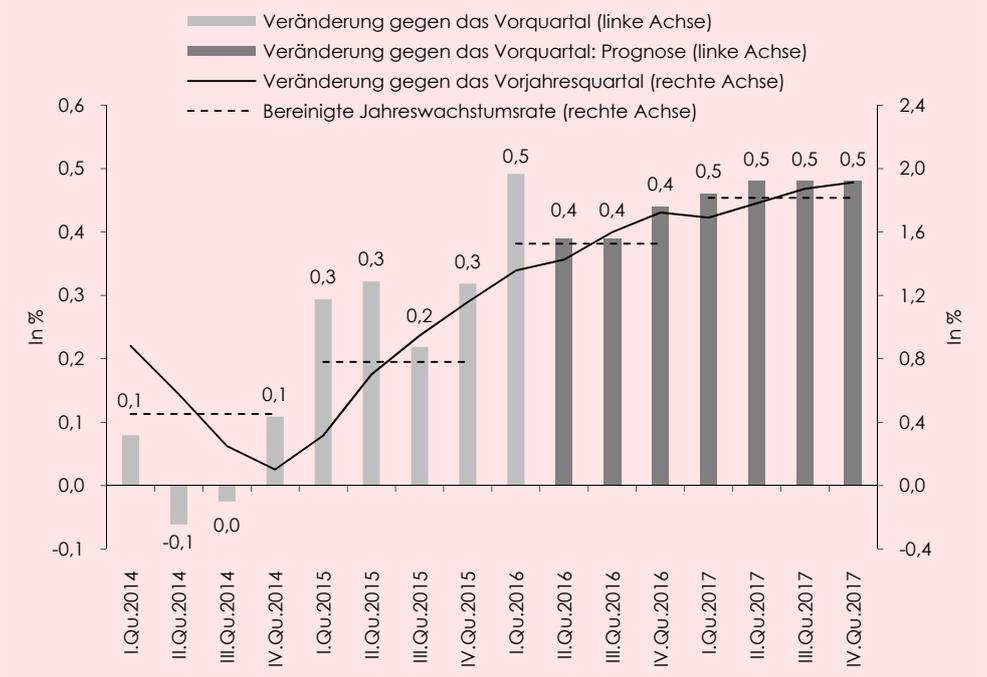
Übersicht 4: Technische Anmerkungen zur Wachstumsprognose des realen BIP

		2014	2015	2016	2017
Wachstumsüberhang <sup>1)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6
Jahresverlaufsrate <sup>2)</sup>	in %	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,9
Jahreswachstumsrate		+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7
Bereinigte Jahreswachstumsrate <sup>3)</sup>	in %	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,8
Kalendereffekt <sup>4)</sup>	Prozentpunkte	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1

Q: WIFO. 2016 und 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>2)</sup> Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>3)</sup> Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>4)</sup> Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

Abbildung 2: Konjunkturbild Österreich

BIP real, Trend-Konjunktur-Komponente



Q: WIFO.

Da das erwartete Trendwachstum (2016 und 2017 jeweils rund 1,3%) unter der prognostizierten BIP-Wachstumsrate liegt, wird die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung spürbar steigen. Dennoch dürfte die Normalauslastung am Ende des Prognosehorizonts noch nicht übertroffen werden; die Produktionslücke (Output-Gap) wird daher auch Ende 2017 negativ und noch nicht ganz geschlossen sein.

**3.2 Positive Entwicklung aller Nachfragekomponenten**

Eine wichtige Bedingung für die günstigen Perspektiven der österreichischen Wirtschaft im Jahr 2017 ist eine Belebung der Exporte. Derzeit stehen dem die gedämpften Konjunkturaussichten wichtiger österreichischer Handelspartner entgegen. Vor diesem Hintergrund dürfte der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte im Jahr 2016 geringfügig negativ ausfallen, da das Importwachstum jenes der Exporte übertreffen dürfte. Mit dem Auslaufen der Sondereffekte und der damit verbundenen Verlangsamung des Konsumwachstums wird sich das von der Binnennachfrage getriebene Importwachstum 2017 abschwächen, während sich andererseits das Exportwachstum aufgrund der spürbaren Belebung des Welthandels und der Weltkonjunktur beschleunigen dürfte.

## Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	222,17	223,66	227,43	230,12	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,2
Private Haushalte <sup>1)</sup>	161,18	161,81	164,50	166,62	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,3
Staat	61,00	61,86	62,95	63,51	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,9
Bruttoinvestitionen	69,90	69,79	71,12	72,54	- 1,6	- 0,2	+ 1,9	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen	68,61	68,94	70,26	71,66	- 0,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,0
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	23,51	24,22	25,00	25,67	+ 1,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,7
Bauten	31,38	31,00	31,31	31,75	- 1,0	- 1,2	+ 1,0	+ 1,4
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	13,75	13,78	14,04	14,34	- 0,7	+ 0,2	+ 1,9	+ 2,2
Inländische Verwendung	293,50	296,25	301,82	305,96	- 0,1	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,4
Exporte	166,64	169,38	173,93	181,24	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,7	+ 4,2
Reiseverkehr	12,60	13,04	13,36	13,56	- 0,0	+ 3,5	+ 2,5	+ 1,5
Minus Importe	152,86	155,69	160,41	166,45	+ 1,3	+ 1,9	+ 3,0	+ 3,8
Reiseverkehr	6,29	5,93	5,85	5,85	+ 2,8	- 5,6	- 1,4	± 0,0
Bruttoinlandsprodukt	307,26	309,91	315,31	320,69	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7
Nominell	329,30	337,29	348,91	361,14	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,5

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

## Übersicht 6: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,02	3,75	3,75	3,75	+ 4,1	- 6,7	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	55,15	55,81	57,04	58,64	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,8
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,62	8,80	8,93	9,16	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,5
Bau	16,20	16,19	16,39	16,60	- 2,0	- 0,0	+ 1,2	+ 1,3
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	34,40	34,99	36,11	37,30	- 0,5	+ 1,7	+ 3,2	+ 3,3
Verkehr	14,87	14,77	14,91	15,14	- 1,1	- 0,7	+ 1,0	+ 1,5
Beherbergung und Gastronomie	13,23	13,31	13,61	13,82	+ 0,6	+ 0,6	+ 2,3	+ 1,5
Information und Kommunikation	8,72	8,58	8,66	8,79	- 2,7	- 1,7	+ 1,0	+ 1,5
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	11,55	11,54	11,36	11,25	- 1,5	- 0,2	- 1,5	- 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,44	27,07	27,61	28,10	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	26,12	25,78	26,14	26,67	+ 1,2	- 1,3	+ 1,4	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung <sup>2)</sup>	47,46	48,17	49,09	49,33	- 0,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 0,5
Sonstige Dienstleistungen <sup>3)</sup>	7,66	7,75	7,84	7,97	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	274,40	276,42	281,30	286,25	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,8
Bruttoinlandsprodukt	307,26	309,91	315,31	320,69	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – <sup>2)</sup> Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – <sup>3)</sup> Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – <sup>4)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Das hohe Importwachstum ist 2016 erheblich von der günstigen Entwicklung der Investitionen und des Konsums geprägt. Die Einkommensteuerreform und die (defizitfinanzierte) Ausweitung der öffentlichen Ausgaben für Flüchtlinge erhöhen den privaten und den öffentlichen Konsum beträchtlich. Die positiven Effekte der Einkommensteuerreform werden vor allem im Laufe des Jahres 2016 wirksam. Ihre Einschätzung bleibt gegenüber der WIFO-Prognose vom März 2016 unverändert. Im Jahr 2016 wird zudem das verfügbare reale Haushaltseinkommen auch dank der niedrigen Inflation zusätzlich wachsen und einen spürbaren Anstieg sowohl des privaten Konsums als

Das Wachstum der Gesamtinvestitionen wird von dem unterschiedlichen Wachstumsprofil der Ausrüstungsinvestitionen einerseits und jenem der Bauinvestitionen andererseits bestimmt.

Das Wachstum der Beschäftigung kann die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes trotz vorteilhafter Entwicklung der Realwirtschaft nicht vollständig aufnehmen, die Arbeitslosigkeit erhöht sich deshalb im Prognosezeitraum weiter.

auch der Sparquote erlauben. Mit +1,7% 2016 und +1,3% 2017 wird der reale private Konsum deutlich stärker ausgeweitet als in den letzten Jahren.

Die Ausrüstungsinvestitionen wuchsen bereits im Jahresverlauf 2015 kräftig. Begünstigt durch einen hohen Überhang aus dem Vorjahr dürften die Ausrüstungsinvestitionen somit 2016 um 3,2% und 2017 weiter um 2,7% zunehmen. Dies ist vor dem Hintergrund der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsbeschleunigung, der Aufhellung der Vorlaufindikatoren für die Investitionsentwicklung, des hohen Geldvermögens der Unternehmen und der vorteilhaften Außenfinanzierungsbedingungen eine eher vorsichtige Einschätzung. Das Wachstum der Bauinvestitionen dürfte sich im Prognosezeitraum beschleunigen (2016 +1,0%, 2017 +1,4%).

### 3.3 Arbeitslosenquote steigt trotz kräftiger Beschäftigungsausweitung in beiden Prognosejahren

Mit der deutlichen Wachstumsbelebung im Jahr 2016 wird sich der Beschäftigungsanstieg weiter erhöhen. Die günstigen Beschäftigungsdaten einerseits und der starke Anstieg der Zahl der offenen Stellen andererseits bestätigen diese Einschätzung. Vor diesem Hintergrund prognostiziert das WIFO für 2016 und 2017 eine Ausweitung der unselbständig aktiv Beschäftigten um 1,4% und 1,2%. Das Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen wird mit jeweils +0,9% ebenfalls in beiden Jahren spürbar zunehmen, wenngleich etwas schwächer als die Beschäftigung.

#### Übersicht 7: Arbeitsmarkt

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 50,1	+ 29,2	+ 31,8	+ 41,0	+ 53,0	+ 47,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 47,2	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 48,0	+ 42,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 9,0	- 8,5	- 8,1	+ 6,3	+ 13,0	+ 9,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 38,1	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 35,0	+ 33,0
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 2,9	+ 8,0	+ 8,0	+ 7,8	+ 5,0	+ 5,0
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 18,0	+ 23,5	+ 33,1	+ 52,3	+ 37,8	+ 34,2
15- bis 59-Jährige	+ 22,3	+ 27,2	+ 33,7	+ 44,6	+ 22,6	+ 15,2
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 64,0	+ 55,8	+ 64,0	+ 76,0	+ 63,0	+ 66,0
<b>Überhang an Arbeitskräften</b>						
Vorgemerkte Arbeitslose (laut AMS)	+ 13,9	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 10,0	+ 19,0
Stand	in 1.000	260,6	287,2	319,4	354,3	383,3
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	66,6	73,5	75,3	65,1	71,1
<b>Arbeitslosenquote</b>						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) <sup>5)</sup>	4,9	5,4	5,6	5,7	5,9	6,1
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	6,2	6,8	7,4	8,1	8,2	8,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	7,0	7,6	8,4	9,1	9,2	9,6
<b>Beschäftigungsquote</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)4)</sup>	67,2	67,4	67,6	67,7	68,2	68,6
Erwerbstätige <sup>5)4)</sup>	71,4	71,4	71,1	71,1	71,6	71,9

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>3)</sup> Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – <sup>4)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey. – <sup>6)</sup> In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Das Arbeitskräfteangebot wird über den gesamten Prognosehorizont weiter kräftig zunehmen. Dafür sind mehrere Faktoren ausschlaggebend: Die aufgrund vergangener Pensionsreformen steigende Erwerbsquote älterer Arbeitskräfte sowie die anhaltend zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen werden das Arbeitskräfteangebot erhöhen; zugleich ist mit einem anhaltenden Zustrom ausländischer Arbeitskräfte im Rahmen der traditionellen Migration zu rechnen. Zudem dürfte sich die Zahl der in Österreich Asylberechtigten im Prognosezeitraum deutlich erhöhen. Derzeit steigt die Zahl der beim AMS erfassten Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten nur mäßig. Es ist schwierig zu beurteilen, wie schnell der Rückstau an Asylantträgen abgearbeitet sein wird, wann eine deutliche Beschleunigung einsetzen wird und wie sich der dadurch bedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit auf die Jahre 2016

und 2017 verteilen wird. Die WIFO-Prognose unterstellt, dass die Zahl der positiven Asylentscheidungen im weiteren Jahresverlauf zunimmt und 2016 deutlicher als bisher zu einer Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes beitragen wird. Ein erheblicher Teil des ursprünglich für 2016 erwarteten Anstieges dürfte allerdings erst im Jahr 2017 wirksam werden. Da das Wachstum der Beschäftigung die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes trotz vorteilhafter Entwicklung der Realwirtschaft nicht vollständig aufnehmen kann, dürfte die Arbeitslosigkeit über den gesamten Prognosehorizont weiter steigen. Die Arbeitslosenquote erhöht sich somit in erster Linie aufgrund des deutlichen Anstieges des Arbeitskräfteangebotes 2016 auf 9,2% und 2017 auf 9,6%.

#### Übersicht 8: Produktivität

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7
Geleistete Arbeitsstunden <sup>1)</sup>	- 0,3	- 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,9
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 1,1	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8
Erwerbstätige <sup>3)</sup>	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,2
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion <sup>4)</sup>	+ 2,4	- 0,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,8
Geleistete Arbeitsstunden <sup>5)</sup>	+ 1,1	- 0,7	- 0,0	+ 0,4	+ 0,1	± 0,0
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 1,2	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,8
Unselbständig Beschäftigte <sup>6)</sup>	+ 1,5	- 0,3	+ 0,2	- 0,2	± 0,0	± 0,0

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – <sup>3)</sup> Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – <sup>4)</sup> Nettoproduktion, real. – <sup>5)</sup> Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>6)</sup> Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

### 3.4 Preisauftrieb beschleunigt sich deutlich

Im Prognosezeitraum dürfte sich der Preisauftrieb gemessen am Verbraucherpreisindex ausgehend von 0,9% im Jahr 2015 auf 1,1% und 1,8% in den Jahren 2016 und 2017 beschleunigen. Ausschlaggebend sind dafür externe wie auch interne Faktoren. Sowohl die Importpreise von Rohstoffen als auch die Preise der Warenimporte haben steigende Tendenz. Zugleich prägen interne Faktoren wie die Anhebung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes im Rahmen der jüngsten Steuerreform und die deutliche Zunahme der Binnennachfrage die Preisdynamik. Darüber hinaus wird sich die Produktionslücke (Output-Gap) im gesamten Prognosezeitraum nicht schließen, aber deutlich kleiner werden. Der von der negativen Produktionslücke ausgehende inflationsdämpfende Einfluss dürfte damit abebben. Im Gegensatz dazu wird der Bruttorealloonhzuwachs pro Kopf im Prognosezeitraum hinter der Produktivitätsentwicklung zurückbleiben, sodass von den Lohnkosten kein weiterer Preisdruck ausgehen sollte.

Sowohl interne als auch externe Faktoren prägen die Inflationsdynamik. Über den gesamten Prognosezeitraum dürfte sich der Preisauftrieb beschleunigen.

#### Übersicht 9: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf<sup>1)</sup></i>						
Nominell, brutto	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6
Real <sup>2)</sup>						
Brutto	+ 0,3	- 0,1	- 0,3	+ 0,8	+ 0,3	- 0,2
Netto	- 0,0	- 0,5	- 1,1	+ 0,2	+ 2,8	- 0,3
<i>Lohnstückkosten</i>						
Gesamtwirtschaft	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,1
Herstellung von Waren	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,2	+ 0,8	- 0,3	- 0,7
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren</i>						
Nominell	- 1,7	+ 1,8	+ 1,2	- 2,7	+ 1,0	+ 0,5
Real	- 1,6	+ 2,2	+ 1,5	- 2,7	+ 1,1	+ 0,3

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – <sup>2)</sup> Deflationiert mit dem VPI.

Übersicht 10: Konsum, Einkommen und Preise

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,7	- 3,0	- 0,5	- 1,4	+ 2,0	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,2
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 2,0	- 2,0	+ 0,5	- 0,6	+ 2,2	+ 1,5
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	9,2	7,3	7,8	6,9	7,4	7,5
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	8,5	6,6	7,0	6,1	6,5	6,7
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 0,0	- 1,2	+ 0,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,5
	In %					
Inflationsrate						
National	2,4	2,0	1,7	0,9	1,1	1,8
Harmonisiert	2,6	2,1	1,5	0,8	1,1	1,8
"Kerninflation" <sup>2)</sup>	2,3	2,3	1,9	1,7	1,6	1,6

Q: WIFO. 2016 bis 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

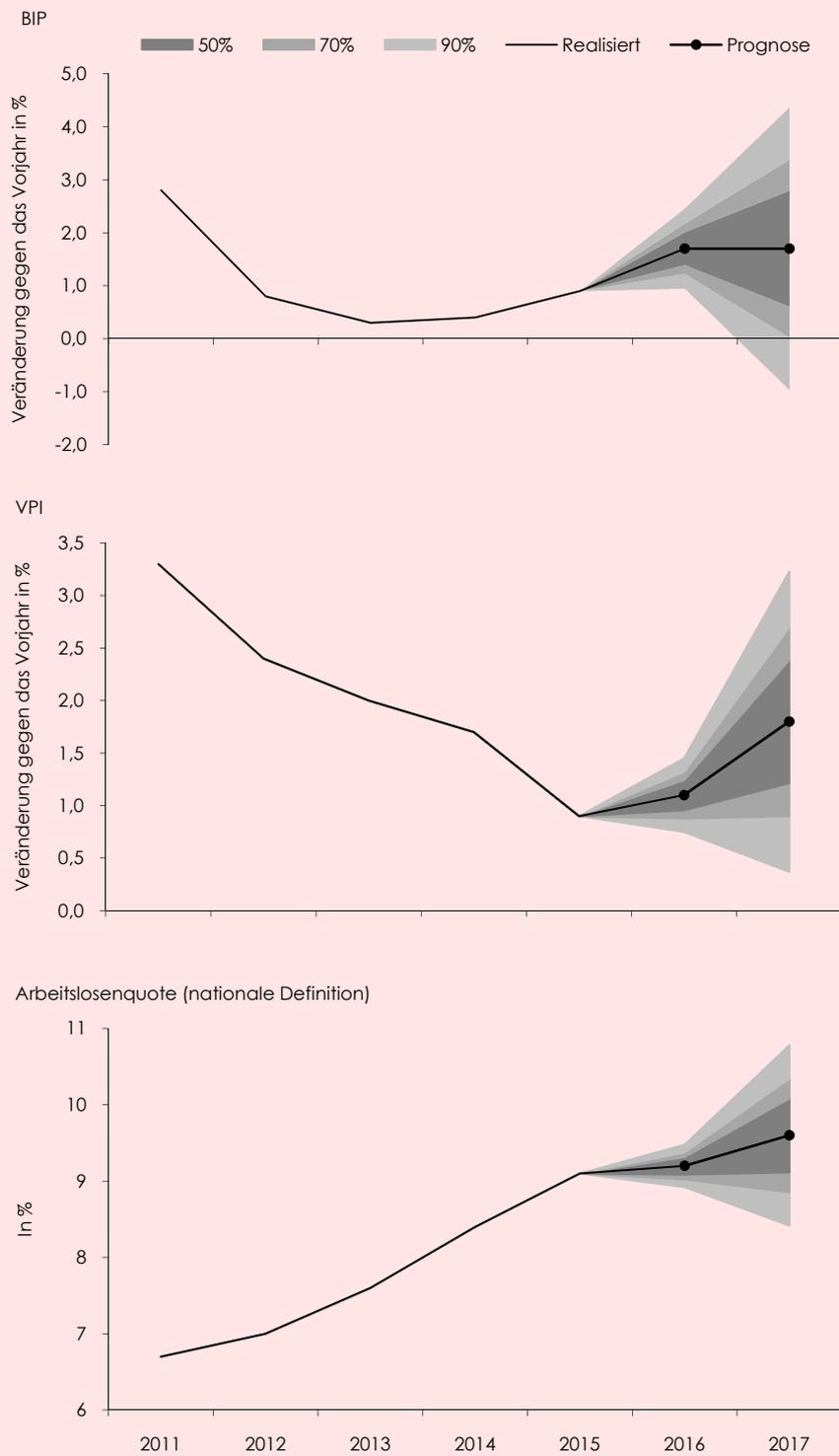
### 3.5 Das Risikoumfeld

Neben der Prognose der wahrscheinlichsten Entwicklung (Basisprojektion) ist die Beurteilung der qualitativen und quantitativen Risiken ein zentraler Bestandteil der Prognose. Dies betrifft nicht nur die erwähnten exogenen Annahmen, sondern auch andere Unsicherheitsfaktoren, mit denen Punktschätzungen behaftet sind. Deshalb werden neben den Punktprognosen auch Unsicherheitsmargen für einige Indikatoren berechnet (Abbildung 3).

Die internen Risikofaktoren für 2016 ergeben sich in erster Linie aus den Sondereffekten (Flüchtlingszustrom, Steuerreform). Die unterstellte Zahl von Asylanträgen orientiert sich an der von der österreichischen Bundesregierung offiziell verlautbarten Höchstzahl von Asylanträgen für die Jahre 2016 und 2017, die deutlich niedriger ist als im März angenommen. Die tatsächliche Entwicklung wird jedoch wohl von einer Vielzahl von Faktoren abhängen, die aus heutiger Sicht schwierig einzuschätzen sind. Unklar ist in diesem Zusammenhang, ob die jüngste Vereinbarung der EU mit der Türkei über die Aufnahme von Flüchtlingen eingehalten oder vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Spannungen ausgesetzt wird. Angesichts dieser unsicheren Entwicklung können im Rahmen dieser Prognose nur vorläufige Annahmen für die Zahl der in Österreich gestellten Asylanträge getroffen werden.

Die externen Risiken für die Prognose sind weiterhin nach unten gerichtet: Vor dem Hintergrund des außenwirtschaftlichen Umfeldes könnte einerseits der Aufschwung in einigen rohstoffexportierenden Schwellenländern schwächer ausfallen als hier unterstellt. Auch die Konjunkturdynamik einiger wichtiger Industrieländer könnte etwas überzeichnet sein; insbesondere wird ein Risiko im Ergebnis des Referendums über einen EU-Austritt Großbritanniens am 23. Juni 2016 gesehen, das erhöhte Finanzmarkturbulenzen mit möglichen adversen Konsequenzen für die Realwirtschaft nach sich ziehen könnte; erste Hinweise darauf gibt der implizite Volatilitätsindex des Euro STOXX 50 (VSTOXX), der im Laufe der Prognoseerstellung signifikant gestiegen ist. Schließlich könnten schwelende geopolitische Spannungen wieder stärker aufblühen und die Weltkonjunktur dämpfen.

Abbildung 3: Unsicherheitsintervalle für die Prognose von BIP, VPI und Arbeitslosenquote



Q: WIFO. Unsicherheitsmargen berechnet auf Grundlage realisierter Prognosefehler aus der Vergangenheit.

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), [Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at), [Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

**Andreas Reinstaller  
Elisabeth Christen  
Harald Oberhofer  
Peter Reschenhofer**

## ■ Eine Analyse der Wettbewerbsfähigkeit Österreichs im bilateralen Handel mit den USA (TTIP)

Für die Analyse der Wettbewerbsfähigkeit Österreichs im Warenhandel mit den USA vor dem Hintergrund des möglichen Abschlusses der "Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft" (TTIP) zwischen der EU und den USA wurde eine datengestützte, qualitative Einschätzung der Integrationswirkung eines Freihandelsabkommens mit den USA in der österreichischen Sachgütererzeugung vorgenommen. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Branchen im bilateralen Handel mit den USA gelegt. Wie die in der Studie präsentierte umfassende empirische Evidenz zeigt, wäre das Abkommen TTIP für die österreichische Sachgütererzeugung vorteilhaft. Der bilaterale Warenhandel mit den USA entwickelte sich bereits in den vergangenen 15 Jahren für Österreich sehr günstig, wenngleich Schlüsselbranchen infolge der jüngsten Wirtschaftskrise an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt haben. Diese Entwicklung dürfte anhalten und durch TTIP möglicherweise sogar beschleunigt werden. Freihandelsabkommen schwächen die strukturverhärtende Wirkung lokaler externer Effekte ab und können sich damit positiv auf den Strukturwandel in der österreichischen Sachgütererzeugung auswirken. Dieser zusätzliche (aber nicht sehr starke) Effekt von Freihandelsabkommen wurde in bisherigen Studien nicht festgestellt, könnte aber für die österreichische Sachgütererzeugung, für die in der Vergangenheit wiederholt eine Strukturverhärtung diagnostiziert wurde, bedeutend sein.

- **Einleitung**
- **Auswirkungen von TTIP auf den Warenhandel Österreichs nach Branchen und Produktgruppen: Überblick über bestehende Studien**
- **Datengrundlage der vorliegenden Analyse**
- **Relevante Fakten über den österreichischen Warenhandel mit den USA**
- **Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Warenexporte relativ zu den USA auf Branchenebene**
- **Schätzung von Exportpotentialen im Warenhandel zwischen den USA und Österreich anhand eines partialanalytischen Gravitationsmodells**

Im Auftrag des Bundeskanzleramtes • März 2016 • 128 Seiten • 80 € • Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58723>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

### Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

### Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

### Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

### Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

### Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

### Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

## Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

## Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

## Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2013	2014	2015	2015	2015	2016	2015	2016	2016	2016	2016	2016	2016
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	7,9	7,4	6,8	6,9	6,7	6,6	6,5	6,5	6,5	6,5	6,4	6,4	6,3
USA	7,4	6,2	5,3	5,4	5,2	5,0	4,9	5,0	4,9	4,9	5,0	5,0	4,7
Japan	4,0	3,6	3,4	3,4	3,4	3,3	3,2	3,3	3,2	3,3	3,2	3,2	3,2
Euro-Raum	12,0	11,6	10,9	11,0	10,7	10,5	10,3	10,4	10,4	10,3	10,2	10,2	10,1
Belgien	8,5	8,6	8,5	8,7	8,1	8,6	8,2	8,6	8,4	8,2	8,1	8,3	8,4
Deutschland	5,2	5,0	4,6	4,7	4,6	4,5	4,3	4,4	4,4	4,3	4,3	4,3	4,2
Irland	13,1	11,3	9,4	9,6	9,1	9,0	8,3	8,9	8,6	8,3	8,1	7,9	7,8
Griechenland	27,5	26,6	25,0	25,0	24,8	24,4	24,2	24,2	24,4	24,2	24,1	.	.
Spanien	26,1	24,5	22,1	22,5	21,6	20,9	20,4	20,7	20,5	20,4	20,3	20,1	19,8
Frankreich	10,3	10,3	10,4	10,4	10,5	10,2	10,1	10,2	10,1	10,2	10,0	9,9	9,9
Italien	12,1	12,6	11,9	12,2	11,6	11,6	11,7	11,7	11,7	11,7	11,5	11,6	11,5
Luxemburg	5,8	6,0	6,5	6,5	6,5	6,5	6,3	6,5	6,3	6,3	6,3	6,3	6,2
Niederlande	7,3	7,4	6,9	6,9	6,8	6,7	6,5	6,6	6,5	6,5	6,4	6,4	6,3
Österreich	5,3	5,6	5,7	5,8	5,7	5,9	6,0	6,0	6,1	6,1	5,9	5,9	6,1
Portugal	16,4	14,1	12,6	12,5	12,3	12,3	12,1	12,2	12,1	12,2	12,0	11,6	11,6
Slowakei	14,2	13,2	11,5	11,5	11,3	10,9	10,2	10,7	10,4	10,2	10,1	10,1	10,0
Finnland	8,1	8,7	9,3	9,3	9,4	9,4	9,1	9,3	9,2	9,1	9,1	9,0	9,0
Tschechien	7,0	6,1	5,1	5,1	4,8	4,5	4,2	4,5	4,3	4,2	4,1	4,1	4,0
Ungarn	10,1	7,8	6,8	7,0	6,6	6,3	5,7	6,1	5,9	5,7	5,6	5,5	.
Polen	10,3	9,0	7,5	7,5	7,4	7,1	6,5	6,9	6,7	6,5	6,4	6,3	6,3
Schweiz	4,4	4,5	4,6	4,2	4,9	4,7	5,1	.	.	.	.	.	.

Q: OECD, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2013	2014	2015	2015			2016		2015			2016		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Verbraucherpreisindex</b>														
OECD insgesamt	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	
USA	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,0	
Japan	+ 0,4	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	± 0,0	- 0,3	- 0,4	
<b>Harmonisierter VPI</b>														
Euro-Raum	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3	- 0,2	- 0,0	- 0,2	- 0,1	
Belgien	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	
Deutschland	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	- 0,2	+ 0,1	- 0,3	± 0,0	
Irland	+ 0,5	+ 0,3	- 0,0	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	- 0,3	+ 0,2	± 0,0	- 0,2	- 0,6	- 0,2	- 0,2	
Griechenland	- 0,9	- 1,4	- 1,1	- 1,4	- 0,8	+ 0,1	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 0,1	- 0,7	- 0,4	- 0,2	
Spanien	+ 1,5	- 0,2	- 0,6	- 0,3	- 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,1	- 0,4	- 1,0	- 1,0	- 1,2	- 1,1	
Frankreich	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	
Italien	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	- 0,0	+ 0,1	+ 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,4	- 0,3	
Luxemburg	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,4	- 0,2	+ 0,9	+ 0,4	- 0,3	- 0,6	- 0,6	- 0,6	
Niederlande	+ 2,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	- 0,2	- 0,2	
Österreich	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	
Portugal	+ 0,4	- 0,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	
Slowakei	+ 1,5	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,6	- 0,3	- 0,5	- 0,4	- 0,7	
Finnland	+ 2,2	+ 1,2	- 0,2	+ 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,0	- 0,3	+ 0,0	- 0,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,3	
Tschechien	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	± 0,0	+ 0,4	- 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	± 0,0	
Ungarn	+ 1,7	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,3	- 0,2	+ 0,3	- 0,1	
Polen	+ 0,8	+ 0,1	- 0,7	- 0,6	- 0,5	- 0,5	- 0,3	- 0,4	- 0,3	- 0,2	- 0,4	- 0,5	- 0,4	
Schweiz	+ 0,1	+ 0,0	- 0,8	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 1,1	- 1,4	- 1,5	- 0,9	- 1,0	- 0,5	- 0,5	

Q: Statistik Austria, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2013	2014	2015	2015			2016		2016			2016	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Europa, MSCI Europa</b>	+ 15,1	+ 11,9	+ 12,8	+ 10,4	+ 10,6	- 10,2	- 14,8	- 13,8	- 13,8	- 15,4	- 14,8	- 14,2	
Euro-Raum, STOXX 50	+ 15,8	+ 12,6	+ 9,5	+ 6,7	+ 7,3	- 13,3	- 17,9	- 17,1	- 17,2	- 18,8	- 17,5	- 17,3	
Deutschland, DAX 30	+ 21,2	+ 14,8	+ 15,0	+ 11,8	+ 12,7	- 11,7	- 14,1	- 15,4	- 16,3	- 16,2	- 13,7	- 12,3	
Österreich, ATX	+ 16,9	- 2,4	+ 1,3	+ 2,3	+ 10,3	- 7,4	- 13,5	- 11,7	- 9,8	- 12,2	- 14,9	- 13,6	
Großbritannien, FTSE 100	+ 12,7	+ 3,2	- 1,4	- 5,3	- 3,9	- 11,8	- 10,3	- 14,5	- 10,6	- 10,6	- 11,6	- 9,0	
<b>Ostmitteleuropa,</b>													
CECE Composite Index	+ 2,3	- 1,2	- 4,6	- 6,6	- 13,1	- 19,6	- 24,0	- 22,1	- 18,0	- 22,3	- 26,3	- 23,2	
Tschechien, PX 50	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,8	+ 3,2	- 0,0	- 10,4	- 14,4	- 12,7	- 13,1	- 13,7	- 14,3	- 15,2	
Ungarn, BUX Index	+ 3,3	- 3,9	+ 17,3	+ 20,6	+ 31,4	+ 36,0	+ 20,9	+ 29,9	+ 34,4	+ 23,3	+ 18,3	+ 21,1	
Polen, WIG Index	+ 16,1	+ 8,0	- 0,3	- 1,3	- 8,0	- 13,5	- 16,0	- 14,7	- 11,6	- 13,6	- 17,9	- 16,3	
Russland, RTS Index	- 3,7	- 16,5	- 26,6	- 33,0	- 14,7	- 8,9	- 8,5	- 16,0	- 2,8	- 9,4	- 12,5	- 3,4	
<b>Amerika</b>													
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 15,7	+ 11,8	+ 4,9	+ 0,7	+ 0,7	- 6,4	- 1,3	- 9,3	- 3,5	- 0,6	- 2,4	- 1,0	
USA, S & P 500 Index	+ 19,2	+ 17,5	+ 6,7	+ 2,6	+ 2,1	- 5,4	- 1,3	- 8,5	- 2,8	- 0,9	- 2,2	- 0,7	
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 9,8	- 2,1	- 5,6	- 15,2	- 12,1	- 12,8	- 6,6	- 18,3	- 2,4	- 4,9	- 8,7	- 6,2	
<b>Asien</b>													
Japan, Nikkei 225	+ 48,8	+ 14,2	+ 23,8	+ 24,8	+ 14,1	- 7,2	- 18,2	- 9,5	- 12,0	- 16,3	- 16,9	- 21,2	
China, Shanghai Index	- 1,0	+ 1,8	+ 66,4	+ 60,5	+ 32,3	- 13,0	- 34,9	- 12,0	- 16,5	- 28,2	- 36,0	- 39,6	
Indien, Sensex 30 Index	+ 11,6	+ 25,3	+ 10,7	+ 3,0	- 4,6	- 14,4	- 5,7	- 18,1	- 12,9	- 9,4	- 6,4	- 1,5	

Q: Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatszinsätze

	2013	2014	2015	2015		2016		2016			2016		
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu. In %	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
USA	0,3	0,3	0,5	0,5	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Japan	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	.	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	.
Kanada	1,2	1,2	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Euro-Raum	0,2	0,2	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Dänemark	0,3	0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2
Ungarn	4,3	2,5	1,5	1,2	1,3	1,2	1,0	1,2	1,3	1,2	1,2	1,0	0,9
Polen	3,0	2,5	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	0,9	0,4	- 0,3	- 0,5	- 0,4	- 0,5	- 0,6	- 0,5	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Großbritannien	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6
Norwegen	1,8	1,7	1,3	1,2	1,1	1,1	1,0	1,2	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0
Schweiz	0,0	0,0	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8

Q: OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Übersicht 5: Sekundärmarktrendite**

	2013	2014	2015	2015		2016		Jänner	Februar	2016			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu. In %			März	April	Mai	Juni
USA	2,3	2,5	2,1	2,2	2,2	1,9	.	2,1	1,8	1,9	1,8	1,8	.
Japan	0,7	0,6	0,4	0,4	0,3	0,1	.	0,2	0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1	.
Kanada	2,3	2,2	1,5	1,5	1,5	1,2	1,3	1,3	1,1	1,3	1,3	1,4	1,2
Euro-Raum	3,0	2,3	1,3	1,5	1,2	1,0	0,9	1,1	1,0	0,9	1,0	1,0	0,9
Belgien	2,4	1,7	0,8	1,1	0,9	0,7	0,5	0,9	0,7	0,6	0,6	0,6	0,4
Deutschland	1,6	1,2	0,5	0,7	0,5	0,3	0,1	0,4	0,2	0,2	0,1	0,1	- 0,0
Irland	3,8	2,4	1,2	1,4	1,1	1,0	0,8	1,1	1,0	0,9	0,9	0,8	0,8
Griechenland	10,1	6,9	9,7	9,4	7,8	9,5	8,2	9,1	10,4	9,1	9,0	7,6	7,9
Spanien	4,6	2,7	1,7	2,0	1,7	1,7	1,5	1,7	1,7	1,5	1,5	1,6	1,5
Frankreich	2,2	1,7	0,8	1,0	0,9	0,6	0,5	0,8	0,6	0,5	0,5	0,5	0,4
Italien	4,3	2,9	1,7	1,9	1,6	1,5	1,5	1,5	1,6	1,4	1,4	1,5	1,5
Luxemburg	1,9	1,3	0,4	0,5	0,3	0,5	0,3	0,7	0,4	0,4	0,3	0,3	0,2
Niederlande	2,0	1,5	0,7	0,9	0,7	0,4	0,3	0,7	0,4	0,3	0,4	0,4	0,3
Österreich	2,0	1,5	0,7	1,0	0,8	0,6	0,4	0,8	0,5	0,5	0,4	0,4	0,3
Portugal	6,3	3,8	2,4	2,6	2,5	2,9	3,2	2,7	3,2	2,8	3,1	3,2	3,2
Finnland	1,9	1,4	0,7	0,9	0,8	0,6	0,4	0,8	0,5	0,5	0,5	0,5	0,3
Dänemark	1,7	1,3	0,7	0,9	0,8	0,6	0,3	0,8	0,6	0,5	0,4	0,4	0,2
Schweden	2,1	1,7	0,7	0,7	0,8	0,9	0,7	1,0	0,8	0,8	0,8	0,8	0,5
Großbritannien	2,0	2,1	1,8	1,9	1,9	1,5	1,4	1,7	1,4	1,5	1,5	1,4	1,2
Norwegen	2,6	2,5	1,6	1,6	1,6	1,4	.	1,5	1,4	1,3	1,3	1,4	.
Schweiz	0,9	0,7	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,4	.	- 0,3	- 0,5	- 0,4	- 0,3	- 0,3	.

Q: OeNB, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Wechselkurse**

**Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro**

	2013	2014	2015	2015		2016		Februar	März	2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.			II. Qu.	April	Mai	Juni
Dollar	1,33	1,33	1,11	1,10	1,11	1,09	1,10	1,13	1,11	1,11	1,13	1,13	1,12
Yen	129,66	140,38	134,29	134,14	135,88	132,93	127,02	121,98	127,35	125,39	124,29	123,21	118,45
Schweizer Franken	1,23	1,21	1,07	1,04	1,07	1,08	1,10	1,10	1,10	1,09	1,09	1,11	1,09
Pfund Sterling	0,85	0,81	0,73	0,72	0,72	0,72	0,77	0,79	0,78	0,78	0,79	0,78	0,79
Schwedische Krone	8,65	9,10	9,35	9,30	9,43	9,30	9,33	9,28	9,41	9,28	9,20	9,29	9,33
Dänische Krone	7,46	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,44	7,46	7,46	7,44	7,44	7,44
Norwegische Krone	7,81	8,36	8,94	8,56	9,14	9,34	9,53	9,32	9,56	9,43	9,32	9,30	9,33
Tschechische Krone	25,99	27,54	27,29	27,38	27,07	27,06	27,04	27,04	27,04	27,05	27,03	27,03	27,06
Russischer Rubel	42,32	51,01	68,01	58,12	70,46	72,37	82,47	74,35	85,62	77,94	75,43	74,47	73,15
Ungarischer Forint	296,94	308,71	309,90	305,91	312,09	312,65	312,07	313,34	310,37	311,15	311,46	314,58	313,98
Polnischer Zloty	4,20	4,18	4,18	4,09	4,19	4,26	4,37	4,37	4,40	4,29	4,31	4,40	4,40
Neuer Rumänischer Leu	4,42	4,44	4,45	4,44	4,43	4,46	4,49	4,50	4,48	4,47	4,47	4,50	4,52
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,17	8,19	6,97	6,85	7,01	7,00	7,21	7,38	7,27	7,22	7,35	7,39	7,40

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2013	2014	2015	2015	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.					
Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,7	+ 1,2	- 2,8	- 3,9	- 2,2	- 1,8	+ 1,0	.	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,1	.
Industriewaren	+ 1,8	+ 1,2	- 2,7	- 4,0	- 2,1	- 1,7	+ 1,2	.	+ 1,2	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,1	.
Real	+ 2,1	+ 1,5	- 2,7	- 3,8	- 2,0	- 1,8	+ 1,3	.	+ 1,5	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,2	.
Industriewaren	+ 2,2	+ 1,5	- 2,7	- 3,9	- 2,0	- 1,7	+ 1,4	.	+ 1,6	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,2	.

Q: OeNB, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Weltmarkt-Rohstoffpreise**

**Übersicht 7: HWWI-Index**

	2013	2014	2015	2015		2016		Jänner	Februar	2016			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Auf Dollarbasis	- 2,0	- 7,2	- 41,3	- 45,1	- 38,1	- 30,7	- 21,0	- 31,8	- 36,3	- 24,0	- 24,0	- 21,8	- 17,4
Ohne Energierohstoffe	- 5,3	- 4,3	- 20,1	- 22,0	- 22,9	- 16,3	- 6,1	- 21,0	- 16,9	- 10,8	- 7,0	- 7,1	- 4,1
Auf Euro-Basis	- 5,1	- 7,5	- 29,5	- 34,5	- 29,3	- 29,3	- 22,7	- 27,0	- 34,9	- 25,8	- 27,7	- 22,9	- 17,5
Ohne Energierohstoffe	- 8,3	- 4,4	- 4,3	- 7,0	- 12,0	- 14,4	- 8,1	- 15,5	- 14,9	- 12,8	- 11,6	- 8,4	- 4,2
Nahrungs- und Genussmittel	- 13,8	- 3,2	- 0,6	+ 3,5	- 2,2	- 9,6	+ 2,8	- 8,7	- 11,3	- 8,8	- 6,6	+ 4,9	+ 10,4
Industrierohstoffe	- 5,8	- 5,0	- 5,8	- 11,1	- 15,9	- 16,5	- 12,7	- 18,5	- 16,5	- 14,6	- 13,6	- 13,9	- 10,4
Energierohstoffe	- 4,4	- 8,1	- 34,7	- 40,0	- 33,6	- 34,0	- 26,7	- 31,1	- 40,8	- 29,6	- 32,3	- 26,7	- 21,1
Rohöl	- 4,0	- 7,9	- 35,9	- 41,3	- 34,8	- 34,9	- 27,2	- 32,2	- 41,8	- 30,3	- 33,0	- 27,1	- 21,7

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

## Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

## Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2014				2015				2016
								IV. Qu.				I. Qu.				I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)																
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>																
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,8	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Exporte	+ 6,0	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,3	+ 3,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Importe	+ 6,2	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 3,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 2,8	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Private Haushalte	+ 1,3	+ 0,5	- 0,1	- 0,3	- 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Staat	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bruttoinvestitionen <sup>2)</sup>	+ 9,1	- 0,3	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 6,7	+ 1,4	+ 2,2	- 0,9	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 10,1	+ 0,6	+ 2,4	- 1,0	+ 3,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bauten	+ 2,7	+ 2,2	- 0,9	- 0,1	- 1,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	+ 11,1	+ 0,6	+ 9,2	- 2,4	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>																
Herstellung von Waren	+ 6,5	+ 2,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)																
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>																
Bruttoinlandsprodukt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Exporte	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Importe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Konsumausgaben insgesamt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Private Haushalte	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Staat	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bruttoinvestitionen <sup>2)</sup>	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bruttoanlageinvestitionen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Ausrüstungen und Waffensysteme	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bauten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>																
Herstellung von Waren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2016, 2017: Prognose (Veröffentlichung am 30. September 2016). Quartalsrechnung zur VGR: Veröffentlichung am 29. August 2016. – <sup>1)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. – <sup>2)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2014				2015				2016
								IV. Qu.				I. Qu.				I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %																
<i>Nominell</i>																
Bruttonationaleinkommen	+ 4,2	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,1	+ 3,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Arbeitnehmerentgelte	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 5,2	+ 0,6	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>																
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 1,1	- 0,3	- 0,4	- 0,4	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
BIP nominell	Mrd. €	308,63	317,12	322,54	330,42	339,90	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	36.792	37.634	38.048	38.673	39.388	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>	+ 2,0	- 0,3	- 0,6	+ 0,3	- 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft <sup>2)</sup>	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2016, 2017: Prognose (Veröffentlichung am 30. September 2016). Quartalsrechnung zur VGR: Veröffentlichung am 29. August 2016. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Konjunkturklima

## Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2015			2016			2016					
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
Indexpunkte (saisonbereinigt)												
<i>Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft</i>												
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	- 1,0	+ 0,7	+ 3,3	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 3,6	+ 3,3	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 0,8	+ 0,2	+ 3,0	+ 2,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 4,3	+ 3,0	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 1,2	+ 1,3	+ 3,7	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 0,7	+ 0,3	- 0,1	+ 2,9	+ 3,6	
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>												
Sachgütererzeugung	- 4,5	- 1,7	+ 0,3	- 2,1	- 2,3	+ 1,2	- 4,5	- 3,1	- 2,9	- 2,6	- 1,5	
Bauwirtschaft	- 8,0	- 1,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 4,6	+ 1,5	+ 2,3	+ 0,9	+ 6,4	+ 6,2	+ 1,2	
Dienstleistungen	+ 2,5	+ 2,6	+ 5,5	+ 4,1	+ 5,3	+ 4,1	+ 4,4	+ 3,9	+ 2,9	+ 6,6	+ 6,4	
WIFO-Frühindikator <sup>1)</sup>	.	.	.	.	.	+ 0,18	- 0,03	- 0,07	- 0,05	+ 0,04	+ 0,14	

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond, <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – <sup>1)</sup> Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at), [Alexandros.Charos@wifo.ac.at](mailto:Alexandros.Charos@wifo.ac.at), [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at)

Tourismus

Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Umsätze im Gesamt-reiseverkehr	Wintersaison 2014/15			Wintersaison 2015/16			Veränderung gegen das Vorjahr in %
		Insgesamt	Übernachtungen		Insgesamt	Übernachtungen <sup>1)</sup>		
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland		Aus dem Inland	Aus dem Ausland	
Österreich <sup>3)</sup>	+ 5,4	+ 2,2	+ 0,7	+ 2,6	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,1	+ 4,3
Wien	+ 6,3	+ 5,8	+ 8,9	+ 5,0	+ 3,3	+ 5,1	+ 7,0	+ 4,6
Niederösterreich	+ 2,6	+ 1,1	- 0,6	+ 5,9	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,1	+ 4,0
Burgenland	+ 3,2	- 1,1	- 0,1	- 7,4	+ 5,5	+ 5,0	+ 5,0	+ 4,6
Steiermark	+ 3,7	+ 2,2	- 0,0	+ 3,0	+ 3,4	+ 4,0	+ 2,7	+ 5,8
Kärnten	+ 4,7	+ 0,8	- 1,2	+ 2,0	+ 3,8	+ 3,7	+ 6,8	+ 1,9
Oberösterreich	+ 5,1	+ 0,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,9	+ 3,6
Salzburg	+ 5,7	+ 1,9	- 1,2	+ 2,7	+ 5,3	+ 5,1	+ 2,6	+ 5,8
Tirol	+ 5,5	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,0	+ 3,4
Vorarlberg <sup>3)</sup>	+ 6,2	+ 0,7	+ 4,6	+ 0,3	+ 6,0	+ 4,9	+ 2,6	+ 5,1

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – <sup>1)</sup> April 2016: Hochrechnung. – <sup>2)</sup> Schätzung. – <sup>3)</sup> Umsätze ohne, Übernachtungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

Außenhandel

Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2015	2016	2015	2016	2013	2014	2015	2016	2015	2016			
	Mrd. €	Jänner bis April	Anteile in %	Jänner bis April				Jänner bis April	Dezember	Jänner	Februar	März	April
		Veränderung gegen das Vorjahr in %											
<b>Warenexporte insgesamt</b>	131,5	43,2	100,0	100,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,7	+ 0,6	+ 6,0	- 0,6	+ 3,9	- 2,1	+ 1,5
Intra-EU 28	90,8	30,1	69,1	69,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 3,0	+ 1,3	+ 6,9	- 0,8	+ 6,7	- 1,5	+ 1,2
Intra-EU 15	67,7	22,6	51,5	52,3	+ 1,6	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 7,1	- 1,1	+ 6,6	- 1,6	+ 2,4
Deutschland	39,5	13,3	30,0	30,9	+ 0,1	+ 0,6	+ 3,7	+ 1,6	+ 2,4	- 0,6	+ 7,3	- 3,0	+ 3,4
Italien	8,3	2,8	6,3	6,4	- 2,6	+ 0,1	+ 0,3	- 0,7	- 3,4	- 4,2	+ 3,9	- 1,4	- 1,2
EU-Länder seit 2004	23,2	7,5	17,6	17,4	+ 1,5	+ 3,7	+ 5,8	+ 0,9	+ 6,6	+ 0,4	+ 7,1	- 1,3	- 2,1
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	18,6	6,0	14,1	13,8	+ 1,8	+ 4,6	+ 5,6	- 0,4	+ 7,6	- 1,5	+ 7,3	- 3,6	- 3,3
Tschechien	4,7	1,5	3,6	3,6	- 1,9	- 0,8	+ 8,5	+ 1,1	+ 19,6	- 2,0	+ 7,8	- 2,6	+ 1,5
Ungarn	4,3	1,4	3,3	3,2	+ 4,4	+ 11,4	+ 0,7	- 0,8	- 8,8	- 2,7	+ 7,9	- 4,4	- 3,3
Baltische Länder	0,4	0,2	0,3	0,4	+ 8,2	- 4,4	- 2,3	+ 18,2	- 6,1	+ 23,6	+ 27,9	+ 24,2	- 0,5
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,0	1,3	3,1	3,1	- 4,2	+ 4,7	+ 8,4	+ 4,8	+ 3,4	+ 7,4	+ 3,3	+ 6,1	+ 2,7
Extra-EU 28	40,7	13,1	30,9	30,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,0	- 0,9	+ 4,1	- 0,2	- 2,2	- 3,3	+ 2,1
Schweiz	7,1	2,4	5,4	5,6	+ 1,7	+ 5,5	+ 6,5	+ 1,9	+ 11,9	+ 6,3	- 8,2	- 9,1	+ 22,3
Westbalkanländer	1,1	0,4	0,9	0,9	- 2,2	- 1,6	+ 5,4	+ 9,2	+ 9,3	+ 1,0	+ 15,4	+ 5,2	+ 14,1
GUS-Europa	2,5	0,7	1,9	1,7	+ 8,3	- 10,6	- 36,6	- 9,9	- 15,2	- 24,9	- 9,5	+ 10,1	- 16,2
Russland	2,0	0,5	1,5	1,3	+ 9,0	- 8,0	- 38,1	- 14,8	- 16,6	- 29,1	- 15,2	+ 7,3	- 21,8
Industrieländer in Übersee	13,9	4,6	10,6	10,6	+ 1,7	+ 8,0	+ 11,3	+ 1,7	+ 8,3	+ 5,0	+ 4,5	- 2,1	+ 0,3
USA	9,1	3,0	6,9	6,8	+ 1,9	+ 10,2	+ 16,7	- 0,1	+ 17,6	+ 5,4	+ 4,8	- 5,7	- 3,3
China	3,3	1,1	2,5	2,6	+ 3,5	+ 7,8	- 2,2	+ 7,1	- 16,3	+ 13,7	+ 3,9	- 8,3	+ 23,3
Japan	1,3	0,4	1,0	1,0	+ 2,5	- 1,1	+ 1,4	+ 5,7	- 0,6	+ 7,9	- 0,7	+ 11,1	+ 4,6
Agrarwaren	9,6	3,2	7,3	7,4	+ 4,2	+ 2,6	+ 3,3	+ 1,4	+ 1,7	- 2,9	+ 4,1	+ 1,5	+ 2,6
Roh- und Brennstoffe	6,5	2,0	5,0	4,6	- 13,2	- 5,2	- 5,2	- 12,9	- 9,0	- 14,1	- 7,2	- 14,3	- 15,4
Industriewaren	115,4	38,0	87,8	88,0	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,1	+ 1,4	+ 7,3	+ 0,5	+ 4,5	- 1,6	+ 2,5
Chemische Erzeugnisse	17,9	5,9	13,6	13,6	+ 1,2	+ 6,9	+ 0,7	+ 2,8	+ 27,1	+ 2,0	+ 1,7	- 1,2	+ 8,9
Bearbeitete Waren	28,8	9,4	21,9	21,8	- 2,3	+ 2,2	+ 2,3	- 3,6	- 4,3	- 6,1	+ 1,2	- 4,3	- 5,1
Maschinen, Fahrzeuge	52,4	17,4	39,8	40,3	+ 4,9	+ 1,5	+ 4,7	+ 2,2	+ 4,3	+ 0,4	+ 5,6	- 0,8	+ 3,9
Konsumnahe Fertigwaren	15,2	4,9	11,6	11,3	+ 5,6	+ 1,6	+ 2,5	+ 4,3	+ 7,3	+ 11,6	+ 9,1	+ 0,1	- 2,6
<b>Warenimporte insgesamt</b>	133,5	44,3	100,0	100,0	- 1,0	- 0,7	+ 2,8	+ 0,3	+ 8,0	+ 1,1	+ 2,3	- 2,0	- 0,1
Intra-EU 28	94,0	31,2	70,4	70,6	- 0,7	- 0,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 4,6	- 1,3	+ 5,9	- 1,5	+ 4,1
Intra-EU 15	74,9	24,9	56,1	56,3	- 0,8	- 0,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 3,9	- 1,1	+ 6,4	- 2,2	+ 3,7
Deutschland	49,2	16,1	36,9	36,5	- 1,1	- 1,0	+ 1,4	+ 0,8	+ 3,2	- 2,0	+ 5,7	- 3,6	+ 3,5
Italien	8,2	2,7	6,1	6,2	- 2,5	+ 0,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 4,2	- 0,8	+ 9,4	- 1,5	+ 3,6
EU-Länder seit 2004	19,1	6,3	14,3	14,3	- 0,1	+ 0,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 7,4	- 1,7	+ 3,8	+ 1,0	+ 5,4
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	16,7	5,5	12,5	12,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 2,1	+ 1,2	+ 7,6	- 3,0	+ 2,2	- 0,4	+ 5,8
Tschechien	5,6	1,9	4,2	4,2	+ 7,5	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,2	+ 13,5	- 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 11,7
Ungarn	3,5	1,1	2,6	2,6	- 0,8	+ 2,6	- 9,6	+ 4,0	+ 7,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 5,1	+ 7,0
Baltische Länder	0,2	0,1	0,1	0,1	+ 5,9	+ 2,7	+ 16,0	+ 14,3	+ 7,3	+ 31,3	+ 5,4	+ 8,9	+ 15,7
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,2	0,7	1,6	1,7	- 4,8	- 2,8	+ 5,0	+ 10,5	+ 6,2	+ 12,3	+ 17,2	+ 11,2	+ 2,6
Extra-EU 28	39,5	13,0	29,6	29,4	- 1,7	- 0,5	+ 5,7	- 3,1	+ 16,3	+ 6,1	- 5,0	- 3,4	- 10,6
Schweiz	7,5	2,3	5,6	5,3	- 0,7	- 2,8	+ 13,0	+ 3,2	+ 38,9	+ 19,3	- 5,9	+ 0,4	+ 1,3
Westbalkanländer	1,0	0,3	0,7	0,7	+ 10,9	+ 8,7	+ 6,7	+ 7,3	+ 3,7	+ 1,6	+ 16,4	+ 10,6	+ 1,0
GUS-Europa	3,0	0,9	2,2	1,9	- 20,6	- 24,4	+ 0,5	- 0,2	+ 47,8	+ 58,2	+ 44,2	- 4,6	- 47,9
Russland	2,4	0,7	1,8	1,5	- 22,1	- 28,0	+ 6,2	+ 0,8	+ 72,1	+ 79,3	+ 50,3	+ 0,3	- 53,3
Industrieländer in Übersee	8,9	3,6	6,7	8,0	+ 3,8	+ 1,1	+ 15,7	- 4,3	+ 20,2	+ 9,0	- 13,9	- 2,3	- 7,6
USA	5,3	2,3	3,9	5,3	+ 5,0	+ 2,0	+ 19,3	- 2,8	+ 36,2	+ 11,4	- 18,5	+ 12,2	- 1,3
China	8,0	2,5	6,0	5,8	+ 0,6	+ 7,9	+ 8,7	- 2,8	+ 7,2	+ 1,7	- 0,8	- 8,0	- 4,0
Japan	1,9	0,7	1,4	1,5	- 5,1	+ 3,3	+ 6,9	+ 2,2	+ 12,8	+ 8,0	- 1,3	- 3,2	+ 6,3
Agrarwaren	10,2	3,3	7,6	7,5	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,4	+ 1,5	+ 6,4	- 2,4	+ 6,2	+ 0,5	+ 1,7
Roh- und Brennstoffe	16,1	4,3	12,1	9,7	- 12,4	- 9,4	- 14,0	- 10,7	- 9,6	- 14,6	- 13,0	- 22,5	- 30,9
Industriewaren	107,2	36,6	80,3	82,8	+ 1,4	+ 0,8	+ 5,9	+ 3,4	+ 11,2	+ 3,9	+ 4,1	+ 0,9	+ 4,8
Chemische Erzeugnisse	18,4	6,7	13,8	15,1	+ 3,3	+ 3,9	+ 4,2	- 0,8	+ 14,5	+ 5,0	- 6,7	- 4,7	+ 5,7
Bearbeitete Waren	21,0	6,9	15,7	15,6	- 2,3	+ 1,3	+ 4,5	+ 0,6	+ 2,9	- 5,1	+ 6,0	- 1,7	+ 2,8
Maschinen, Fahrzeuge	45,5	15,8	34,1	35,8	+ 2,8	- 0,8	+ 6,1	+ 8,1	+ 12,1	+ 8,6	+ 10,2	+ 4,3	+ 9,8
Konsumnahe Fertigwaren	20,1	6,6	15,1	14,9	+ 1,0	+ 4,2	+ 5,6	+ 0,8	+ 8,2	- 1,9	+ 5,8	- 1,8	+ 1,4

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2012	2013	2014	2015	2015				2016				
	1.000 t				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	2.964	2.933	3.062	3.102	- 3,2	- 0,1	+ 2,9	+ 6,3	+ 6,6	+ 5,3	+ 10,5	+ 4,5	+ 2,8
Marktleistung Getreide insgesamt <sup>2)</sup>	2.422	2.387	2.737	2.692									
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch	208	209	206	209	- 0,9	+ 4,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 2,2	- 2,4	+ 13,5	- 2,7	+ 0,9
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	10	9	9	9	- 8,6	- 3,2	- 17,8	- 12,3	- 0,2	- 0,2	+ 18,7	- 11,0	+ 1,1
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	493	492	487	490	- 0,3	+ 2,9	- 3,8	+ 3,2	+ 1,7	+ 1,2	+ 10,8	- 5,7	- 3,1
Geflügelschlachtungen <sup>4)</sup>	93	95	97	102	+ 6,5	+ 5,5	+ 0,8	+ 8,4	+ 4,3	- 10,3	+ 18,0	+ 8,0	+ 4,4
	€ je t												
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	329	367	385	328	- 18,4	- 15,8	- 15,9	- 8,3	- 5,9	- 3,0	- 4,9	- 9,8	- 9,9
Qualitätsweizen <sup>5)</sup>	210	186	163	167	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,7	+ 0,6	- 8,9	- 5,4	- 6,2	- 15,0	- 21,7
Körnermais <sup>5)</sup>	194	199	151	134	- 21,9	- 24,0	- 15,4	+ 29,7	+ 18,8	+ 21,5	+ 18,3	+ 16,7	+ 7,1
Jungtiere (Handelsklasse R3) <sup>6)</sup>	3.884	3.833	3.722	3.884	+ 3,6	+ 5,3	+ 4,3	+ 4,3	+ 1,3	+ 1,5	- 0,8	- 4,5	- 6,5
Schweine (Handelsklasse E) <sup>6)</sup>	1.704	1.723	1.596	1.438	- 8,8	- 12,5	- 10,6	- 7,3	- 11,0	- 7,2	- 11,0	- 14,6	- 13,4
Masthühner bratfertig, lose <sup>8)</sup>	2.174	2.348	2.338	2.114	- 8,1	- 10,1	- 10,0	- 10,1	- 2,5	- 6,2	- 0,9	+ 0,0	- 0,5

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – <sup>2)</sup> Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – <sup>3)</sup> Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – <sup>4)</sup> Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – <sup>5)</sup> Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – <sup>6)</sup> € je t Schlachtgewicht. – <sup>7)</sup> Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – <sup>8)</sup> Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [Dietermar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietermar.Weinberger@wifo.ac.at)

## Herstellung von Waren

## Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2013	2014	2015	2015				2016		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,0	+ 0,8	+ 3,1	+ 2,7	+ 1,9	+ 4,3	- 1,0	+ 2,7	- 0,6	+ 3,4	+ 3,6
Vorleistungen	± 0,0	+ 4,8	+ 2,5	- 2,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 3,9	+ 7,0	+ 2,5	+ 5,8	+ 5,9	+ 3,9	+ 5,2
Investitionsgüter	+ 3,9	- 1,4	- 3,0	+ 2,0	- 1,0	- 3,0	+ 2,6	+ 3,9	- 3,0	+ 3,7	- 2,2	+ 2,6	+ 2,3
Kfz	+ 8,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,2	+ 5,6	+ 4,0	+ 8,0	+ 2,5	+ 0,8	+ 4,1	+ 6,6	- 1,0
Konsumgüter	+ 0,2	+ 5,0	- 3,6	+ 1,4	+ 2,7	- 3,6	- 0,5	+ 0,2	- 3,6	- 0,3	- 2,6	- 0,5	+ 2,8
Langlebige Konsumgüter	- 4,5	- 4,5	- 4,7	- 0,4	+ 4,6	- 4,7	+ 4,5	- 1,8	- 4,7	- 7,9	- 2,0	+ 4,5	+ 10,1
Kurzlebige Konsumgüter	+ 1,3	+ 7,5	- 3,3	+ 1,8	+ 2,2	- 3,3	- 1,6	+ 0,6	- 3,3	+ 1,1	- 2,7	- 1,6	+ 1,0
Beschäftigte	- 0,1	- 0,4	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	.
Geleistete Stunden	- 0,3	- 1,8	- 0,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,2	+ 3,5	+ 2,4	- 0,8	+ 4,4	+ 0,1	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 1,9	+ 3,0	- 1,9	- 0,3	+ 0,8	- 1,9	+ 2,5	+ 3,4	- 1,9	+ 1,5	- 1,6	+ 2,5	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 4,8	+ 5,2	+ 1,9	+ 5,6	+ 0,3	+ 1,7	+ 2,1	+ 3,8	- 0,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 3,3	.
Auftragseingänge	+ 1,0	- 0,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 2,0	+ 7,9	+ 1,0	+ 18,3	+ 6,5	+ 0,1	+ 2,3	+ 0,6	.
Inland	+ 3,7	- 2,6	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 9,9	+ 0,8	+ 4,3	+ 5,0	- 1,3	.
Ausland	+ 0,2	+ 0,4	+ 3,9	+ 4,1	+ 2,2	+ 9,7	+ 0,5	+ 21,2	+ 8,3	- 1,2	+ 1,5	+ 1,2	.
Auftragsbestand	+ 1,0	- 2,5	+ 6,0	- 0,6	- 1,7	+ 6,0	+ 4,5	+ 1,6	+ 6,0	+ 7,4	+ 6,9	+ 4,5	.
Inland	+ 8,4	+ 6,7	+ 5,1	+ 3,6	+ 5,2	+ 5,1	+ 2,7	+ 4,3	+ 5,1	+ 6,0	+ 4,5	+ 2,7	.
Ausland	- 0,4	- 4,4	+ 6,2	- 1,4	- 3,2	+ 6,2	+ 4,9	+ 1,0	+ 6,2	+ 7,7	+ 7,4	+ 4,9	.

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Anna.Strauss@wifo.ac.at](mailto:Anna.Strauss@wifo.ac.at)

## Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2015			2016				2016				
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>											
<b>Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung</b>												
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 4,5	- 1,7	+ 0,3	- 2,1	- 2,3	+ 1,2	- 4,5	- 3,1	- 2,9	- 2,6	- 1,5	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 4,9	- 2,4	- 1,3	- 1,1	- 2,6	+ 1,8	- 2,2	- 3,0	- 2,8	- 3,1	- 1,8	
	- 4,2	- 1,0	+ 1,9	- 3,1	- 2,1	+ 0,7	- 6,7	- 3,2	- 3,0	- 2,1	- 1,3	
	In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	64,1	64,0	66,0	67,4	66,9	70,3	64,8	67,2	65,9	67,1	67,9	
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	59,8	62,9	60,3	62,1	61,0	62,8	61,5	61,9	60,4	62,2	60,6	
	Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 11,1	+ 8,8	+ 7,7	+ 10,1	+ 9,5	+ 7,6	+ 11,1	+ 11,7	+ 8,3	+ 10,8	+ 9,4	
Produktion in den nächsten 3 Monaten	- 0,4	+ 4,4	+ 6,3	+ 1,6	+ 3,1	+ 5,0	- 2,6	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,8	+ 4,1	
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	- 4,1	+ 0,2	+ 4,5	- 2,8	- 3,3	+ 2,4	- 7,0	- 3,7	- 3,4	- 4,0	- 2,4	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	- 0,2	+ 1,9	+ 0,4	- 2,2	- 1,2	- 3,3	- 0,5	- 2,7	- 3,7	- 0,8	+ 0,9	

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at), [Alexandros.Charos@wifo.ac.at](mailto:Alexandros.Charos@wifo.ac.at)

## Bauwirtschaft

### Übersicht 16: Bauwesen

	2013	2014	2015	2015		2016		2016						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Konjunkturdaten<sup>1)</sup></i>														
<i>Produktion<sup>2)</sup></i>														
Bauwesen insgesamt	+ 1,4	+ 0,4	- 0,9	- 1,2	+ 0,2	+ 5,2	.	- 2,5	+ 11,0	+ 6,1	.	.	.	
Hochbau	+ 2,4	- 1,4	- 2,0	- 5,2	+ 2,2	+ 18,0	.	+ 9,8	+ 28,6	+ 15,3	.	.	.	
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,0	- 2,6	- 4,8	- 2,9	- 1,8	+ 10,1	.	- 2,5	+ 21,4	+ 10,2	.	.	.	
Sonstiger Hochbau	+ 3,9	+ 0,5	- 4,5	- 9,0	+ 0,1	+ 30,8	.	+ 17,6	+ 44,8	+ 28,7	.	.	.	
Tiefbau	- 0,8	+ 6,2	- 3,3	- 0,4	- 8,2	- 14,8	.	- 13,1	- 19,7	- 12,3	.	.	.	
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	+ 1,6	- 0,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,4	.	- 5,4	+ 10,8	+ 6,4	.	.	.	
Auftragsbestände	- 0,1	+ 8,5	- 1,3	- 1,7	+ 0,2	+ 2,0	.	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,0	.	.	.	
Auftragsgänge	+ 2,7	- 0,9	- 2,3	+ 0,5	+ 2,7	+ 6,5	.	+ 5,2	+ 9,4	+ 5,2	.	.	.	
<i>Arbeitsmarkt</i>														
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,4	- 0,1	- 0,5	+ 0,0	- 0,1	+ 1,8	+ 1,1	- 0,2	+ 4,3	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,1	
Arbeitslose	+ 12,5	+ 4,8	+ 7,2	+ 8,9	+ 3,1	- 5,3	- 9,1	+ 0,2	- 10,0	- 7,0	- 8,8	- 8,1	- 10,5	
Offene Stellen	- 7,6	- 17,1	+ 6,2	+ 12,7	+ 38,0	+ 59,1	+ 59,2	+ 83,8	+ 59,9	+ 48,8	+ 50,2	+ 59,3	+ 68,1	
<i>Baupreisindex</i>														
Hoch- und Tiefbau	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,0	.	.	.	.	.	.	.	
Hochbau	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	.	.	.	.	.	.	.	
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	.	.	.	.	.	.	.	
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	.	.	.	.	.	.	.	
Tiefbau	- 0,1	+ 0,4	- 0,8	- 1,1	- 1,0	- 0,2	.	.	.	.	.	.	.	

Q: Statistik Austria, Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Binnenhandel

### Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2013	2014	2015	2015		2016		2015		2016				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nettoumsätze nominell	- 2,0	- 1,4	- 0,5	- 0,5	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,8	+ 3,6	+ 0,6	- 2,0	+ 4,4	+ 0,1	- 0,5	
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	- 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 6,0	+ 6,5	+ 7,4	+ 10,5	+ 10,5	+ 6,7	+ 15,2	+ 2,0	+ 6,4	
Großhandel	- 4,1	- 2,5	- 2,6	- 2,3	- 2,2	- 2,5	- 1,3	+ 2,6	- 2,5	- 3,9	+ 1,9	- 1,8	- 3,1	
Einzelhandel	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,8	- 2,6	+ 4,5	+ 2,8	+ 1,0	
Nettoumsätze real <sup>1)</sup>	- 2,1	- 0,9	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 2,3	+ 4,8	+ 1,4	- 1,5	+ 6,3	+ 2,2	+ 1,7	
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,9	- 3,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 5,4	+ 5,8	+ 6,7	+ 9,6	+ 10,0	+ 6,0	+ 14,4	+ 1,5	+ 6,2	
Großhandel	- 3,4	- 0,9	+ 0,0	- 0,3	+ 0,4	- 0,3	+ 1,8	+ 5,0	- 0,5	- 2,3	+ 5,7	+ 2,0	+ 0,7	
Einzelhandel	- 0,2	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,7	- 3,1	+ 3,9	+ 2,7	+ 1,4	
Beschäftigte <sup>2)</sup>	- 0,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	
Kfz-Handel und -Reparatur	- 1,3	- 0,7	- 0,5	- 0,9	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,2	
Großhandel	- 0,8	+ 0,2	- 0,0	+ 0,0	- 0,0	- 0,1	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	± 0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	
Einzelhandel	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: [Martina.Einsiedl@wifo.ac.at](mailto:Martina.Einsiedl@wifo.ac.at)

## Private Haushalte

### Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2013	2014	2015	2015		2016		2016						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)	
Privater Konsum	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,3	.							
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,0	- 0,5	- 1,4	- 3,1	- 0,3	+ 0,9	.							
													In % des persönlichen verfügbaren Einkommens	
Sparquote <sup>1)</sup>	7,3	7,8	6,9	6,9	6,9	7,1	.							
													Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)	
Konsumklimaindicator	- 5,8	- 9,0	- 12,4	- 11,9	- 15,2	- 13,5	- 11,3	- 14,5	- 13,9	- 12,0	- 13,6	- 11,5	- 8,8	
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 3,3	- 2,6	- 0,6	- 0,6	± 0,0	+ 2,8	+ 1,8	+ 2,9	+ 1,3	+ 4,1	- 0,3	+ 3,5	+ 2,2	
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 6,7	- 10,3	- 17,1	- 16,9	- 17,1	- 16,5	- 14,5	- 17,7	- 15,3	- 16,5	- 17,2	- 15,7	- 10,7	
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 27,4	+ 34,0	+ 42,5	+ 43,8	+ 54,2	+ 49,6	+ 43,3	+ 53,3	+ 48,8	+ 46,7	+ 47,3	+ 42,4	+ 40,3	
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 14,3	+ 10,8	+ 10,8	+ 13,8	+ 10,5	+ 9,4	+ 10,9	+ 10,1	+ 7,2	+ 11,0	+ 10,2	+ 8,9	+ 13,7	

Q: Statistik Austria, Europäische Kommission, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: [Martina.Einsiedl@wifo.ac.at](mailto:Martina.Einsiedl@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2013	2014	2015	2015		2016		2016					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Güterverkehr</b>													
Verkehrsleistung													
Straße	- 3,8	+ 7,0	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,7	+ 5,6	- 1,0	- 3,4	- 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt <sup>1)</sup>	- 1,5	+ 10,9	- 0,6	+ 3,9	- 5,1	.	.	+ 5,3	.	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	+ 5,6	- 11,3	- 15,6	- 38,2	- 15,7	+ 11,0	.	+ 7,6	+ 22,5	+ 3,7	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,3	+ 4,6	+ 6,9	+ 1,4	+ 9,8	+ 2,8	+ 6,5	+ 7,4	+ 6,7
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	+ 3,3	+ 0,4	+ 8,3	+ 12,4	+ 19,6	+ 22,5	.	+ 11,2	+ 38,8	+ 19,2	+ 8,4	.	.
<b>Personenverkehr</b>													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 5,1	- 4,9	+ 1,7	+ 6,8	+ 8,2	+ 4,4	.	+ 2,5	+ 9,0	+ 2,8	+ 5,4	.	.
Bahn (Personenkilometer)	+ 3,9	+ 0,9	± 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere <sup>4)</sup> )	- 2,1	+ 2,2	+ 1,2	+ 5,0	+ 0,6	.	.	+ 1,0	.	.	.	.	.
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,3
Arbeitslose	+ 9,1	+ 7,1	+ 8,0	+ 8,0	+ 6,2	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,7	+ 2,4	+ 2,5	- 0,3
Offene Stellen	- 16,5	+ 12,7	+ 4,7	+ 7,6	+ 17,2	+ 45,2	+ 43,6	+ 49,6	+ 33,3	+ 52,9	+ 42,3	+ 41,0	+ 47,1
<b>Kraftstoffpreise</b>													
Dieselmotorkraftstoff	- 3,7	- 4,3	- 13,7	- 15,3	- 14,8	- 15,4	.	- 12,5	- 16,5	- 17,1	- 15,3	- 12,9	.
Normalbenzin	- 3,9	- 3,4	- 10,9	- 10,3	- 13,0	- 9,4	.	- 4,8	- 9,5	- 13,5	- 12,2	- 10,6	.

Q: Statistik Austria, BMWFW, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – 2) Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – 3) Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – 4) Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2013	2014	2015	2015		2016		2016					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu. In %	II. Qu.	Februar	März	2016 April	Mai	Juni
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,6	- 0,1	- 0,4	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	0,1	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Dreimonatszinssatz	0,2	0,2	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3
<b>Sekundärmarktrendite Bund</b>													
Benchmark	2,0	1,5	0,7	0,7	1,0	0,8	0,6	0,4	0,5	0,5	0,4	0,4	0,3
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite				0,3	0,5	0,4	0,2	.	0,2	0,2	0,1	0,1	.
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,4	4,5	4,1	4,1	4,1	4,0	4,2	.	4,3	4,1	4,2	4,2	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	3,6	3,2	2,5	2,5	2,5	2,6	2,5	.	2,6	2,5	2,4	2,3	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,2	2,2	2,0	2,0	2,0	1,9	1,9	.	2,0	1,9	1,9	1,8	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	1,6	1,5	1,4	1,5	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,4	1,7	1,7	1,8	1,8	1,6	1,8	.	1,9	1,9	1,5	1,6	.
In Schweizer Franken	1,5	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	.	1,2	1,4	1,3	1,3	.
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,7	0,6	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	.	0,3	0,3	0,3	0,3	.
Über 2 Jahre	1,6	1,4	0,9	0,8	0,8	0,9	0,9	.	0,9	0,9	0,8	0,7	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,7	0,5	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	.	0,3	0,3	0,3	0,3	.
Über 2 Jahre	1,5	1,3	0,8	0,8	0,8	0,9	0,8	.	0,8	0,9	0,7	0,7	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

<b>Einlagen und Kredite</b>													
Einlagen insgesamt	+ 2,3	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,2	+ 4,5	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,9	- 1,8	- 1,9	- 1,7	- 2,1	- 1,9	- 1,7	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 4,5	+ 17,4	+ 0,4	+ 1,8	+ 5,1	+ 0,4	+ 2,9	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 9,0	+ 5,1	+ 12,6	+ 12,8	+ 12,6	+ 12,6	+ 12,7	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 5,3	+ 30,8	+ 4,1	+ 23,5	+ 28,6	+ 4,1	- 3,2	.	.	.	.	.	.
<b>Direktkredite an inländische Nichtbanken</b>													
	- 1,2	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,1	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB, EZB, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Maerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Maerl@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2014				2015				2016				2016			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni			
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1			
Arbeitslose	+ 2,2	+ 3,4	+ 4,3	+ 0,6	- 0,6	- 0,9	+ 1,6	- 0,4	- 0,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,3			
Offene Stellen	+ 1,4	+ 3,3	+ 1,5	+ 9,2	+ 10,4	+ 7,6	+ 7,7	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 3,9	+ 5,2			
Arbeitslosenquote																
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,6	8,9	9,2	9,2	9,2	9,1	9,2	9,1	9,0	9,1	9,1	9,2	9,2			
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,7	5,6	5,8	5,7	5,9	6,0	.	6,1	6,1	5,9	5,9	6,1	.			

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2013	2014	2015	2015		2016		Jänner	Februar	2016			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Unselbständig Beschäftigte	3.483	3.503	3.535	3.606	3.535	3.520	3.580	3.488	3.516	3.556	3.543	3.581	3.617
Männer	1.853	1.863	1.878	1.929	1.878	1.853	1.914	1.824	1.848	1.886	1.893	1.916	1.935
Frauen	1.630	1.640	1.657	1.677	1.657	1.667	1.666	1.664	1.668	1.670	1.651	1.665	1.682
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.392	3.416	3.449	3.521	3.450	3.434	3.495	3.402	3.430	3.471	3.459	3.496	3.531
Männer	1.843	1.854	1.869	1.920	1.870	1.844	1.905	1.815	1.839	1.878	1.885	1.906	1.925
Frauen	1.548	1.562	1.579	1.601	1.580	1.590	1.590	1.587	1.591	1.593	1.575	1.589	1.607
Ausländische Arbeitskräfte	557	589	616	639	617	627	647	614	628	639	627	648	667
Herstellung von Waren	583	583	580	588	579	575	579	572	574	577	578	579	580
Bauwesen	247	247	246	268	245	217	260	199	213	238	256	261	264
Private Dienstleistungen	1.615	1.627	1.648	1.685	1.645	1.660	1.663	1.653	1.662	1.667	1.635	1.661	1.693
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	877	888	904	901	914	916	917	914	915	919	917	918	916
Arbeitslose	287	319	354	323	372	399	336	425	406	368	354	334	320
Männer	165	184	205	176	215	245	186	268	251	216	197	185	176
Frauen	122	136	149	147	157	154	150	157	155	151	157	149	144
Personen in Schulung	74	75	65	61	67	69	70	65	70	71	71	71	67
Offene Stellen	26	26	29	32	31	35	42	33	36	37	39	42	44

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 17,5	+ 20,4	+ 31,5	+ 39,9	+ 40,6	+ 50,0	+ 52,2	+ 42,0	+ 58,1	+ 49,9	+ 47,1	+ 56,1	+ 53,2
Männer	+ 6,6	+ 9,9	+ 15,1	+ 20,2	+ 22,3	+ 31,0	+ 30,7	+ 24,0	+ 38,7	+ 30,2	+ 27,4	+ 33,7	+ 31,0
Frauen	+ 10,9	+ 10,5	+ 16,3	+ 19,7	+ 18,2	+ 19,1	+ 21,4	+ 18,0	+ 19,4	+ 19,8	+ 19,7	+ 22,4	+ 22,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 41,4	+ 41,8	+ 51,5	+ 54,0	+ 43,7	+ 60,0	+ 50,9	+ 48,8	+ 58,2	+ 55,0
Männer	+ 7,2	+ 10,6	+ 15,4	+ 20,2	+ 22,5	+ 31,4	+ 31,2	+ 24,5	+ 39,3	+ 30,4	+ 27,7	+ 34,4	+ 31,6
Frauen	+ 14,0	+ 13,2	+ 17,8	+ 21,1	+ 19,3	+ 20,1	+ 22,8	+ 19,2	+ 20,7	+ 20,5	+ 21,2	+ 23,8	+ 23,4
Ausländische Arbeitskräfte	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 28,1	+ 28,4	+ 32,8	+ 34,8	+ 28,9	+ 36,0	+ 33,5	+ 31,9	+ 36,3	+ 36,1
Herstellung von Waren	± 0,0	- 0,7	- 2,9	- 3,1	- 1,6	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,1	- 0,4	+ 2,5	+ 1,5
Bauwesen	- 0,9	- 0,3	- 1,2	± 0,0	- 0,2	+ 3,9	+ 2,8	- 0,4	+ 8,7	+ 3,5	+ 2,2	+ 3,5	+ 2,8
Private Dienstleistungen	+ 12,2	+ 12,8	+ 20,2	+ 26,3	+ 26,8	+ 29,6	+ 33,2	+ 26,4	+ 31,4	+ 31,0	+ 30,1	+ 34,6	+ 35,0
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 9,0	+ 11,2	+ 15,4	+ 16,0	+ 15,2	+ 16,5	+ 16,4	+ 16,5	+ 17,4	+ 15,7	+ 16,3	+ 16,8	+ 16,0
Arbeitslose	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 32,8	+ 26,8	+ 11,4	+ 1,9	+ 18,8	+ 8,1	+ 7,4	+ 1,9	+ 4,1	- 0,2
Männer	+ 16,8	+ 18,3	+ 21,5	+ 20,0	+ 15,0	+ 3,1	- 1,1	+ 9,2	- 1,1	+ 1,1	- 1,3	± 0,0	- 2,0
Frauen	+ 9,7	+ 13,8	+ 13,4	+ 12,8	+ 11,8	+ 8,3	+ 3,0	+ 9,6	+ 9,2	+ 6,2	+ 3,2	+ 4,1	+ 1,8
Personen in Schulung	+ 6,9	+ 1,8	- 10,2	- 7,3	- 5,4	+ 1,1	+ 4,6	- 1,0	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,9	+ 5,9	+ 5,1
Offene Stellen	- 3,0	- 0,1	+ 2,9	+ 4,7	+ 6,5	+ 10,5	+ 12,7	+ 10,5	+ 10,5	+ 10,5	+ 11,7	+ 12,1	+ 14,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrag

	2013	2014	2015	2015		2016		Jänner	Februar	März	2016		
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.				April	Mai	Juni
Arbeitslosenquote	7,6	8,4	9,1	8,2	9,5	10,2	8,6	10,9	10,3	9,4	9,1	8,5	8,1
Männer	8,2	9,0	9,8	8,4	10,3	11,7	8,9	12,8	12,0	10,3	9,4	8,8	8,3
Frauen	7,0	7,6	8,3	8,0	8,7	8,5	8,3	8,6	8,5	8,3	8,7	8,2	7,9
Erweiterte Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>	9,4	10,1	10,6	9,6	11,0	11,7	10,2	12,3	11,9	11,0	10,7	10,2	9,7

In % der Arbeitslosen insgesamt

Unter 25-jährige Arbeitslose	14,9	14,1	13,2	13,6	13,0	12,5	12,3	12,7	12,4	12,3	12,6	12,2	12,1
Langzeitbeschäftigungslose <sup>2)</sup>	20,0	25,7	31,0	34,1	31,2	30,5	35,9	28,6	30,0	33,3	34,0	36,1	37,7

Arbeitslose je offene Stelle

Stellenandrag	10,9	12,1	12,1	10,0	12,1	11,3	8,1	12,7	11,3	10,0	9,0	8,0	7,2
---------------	------	------	------	------	------	------	-----	------	------	------	-----	-----	-----

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich Personen in Schulung. – <sup>2)</sup> Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2013	2014	2015	2015		2016		Jänner	Februar	2016			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Harmonisierter VPI	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Verbraucherpreisindex	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6
Ohne Saisonwaren	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,5	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,1
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,1
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	- 0,7	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,7	+ 0,6	+ 2,5	+ 2,0	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 1,2
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,6
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,5
Gesundheitspflege	+ 3,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8
Verkehr	- 0,3	+ 0,2	- 3,1	- 3,2	- 3,2	- 2,9	- 3,0	- 1,7	- 3,2	- 3,8	- 3,6	- 2,9	- 2,7
Nachrichtenübermittlung	+ 1,3	+ 6,0	+ 0,9	+ 0,5	- 0,5	- 0,5	- 3,0	- 0,7	- 0,3	- 0,6	- 0,4	- 4,0	- 4,7
Freizeit und Kultur	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,3
Erziehung und Unterricht	+ 4,3	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0
Restaurants und Hotels	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,4
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3
Großhandelspreisindex	- 1,1	- 1,9	- 3,7	- 3,7	- 3,5	- 4,2	- 4,0	- 2,3	- 5,3	- 4,9	- 4,7	- 4,1	- 3,4
Ohne Saisonprodukte	- 1,2	- 1,9	- 3,7	- 3,9	- 3,7	- 4,3	- 4,0	- 2,5	- 5,4	- 5,1	- 4,8	- 4,1	- 3,5

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 25: Tariflöhne

	2013	2014	2015	2015		2016		Jänner	Februar	2016			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Beschäftigte	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5
Arbeiterinnen und Arbeiter	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6
Angestellte	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,7	+ 3,5	+ 3,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Doris.Steininger@wifo.ac.at](mailto:Doris.Steininger@wifo.ac.at)

## Übersicht 26: Effektivverdienste

	2013	2014	2015	2015				2015			2016		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober-ber	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real <sup>2)</sup>	- 0,6	- 0,6	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren <sup>3)4)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,8
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,8
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 5,2	+ 0,3	+ 1,3	+ 3,8	- 0,1
Bauwesen <sup>3)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,4	+ 2,7	+ 0,5	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,1	- 0,1	+ 0,8	- 2,7	+ 1,6	+ 0,0	- 1,1	+ 4,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 3,1	+ 0,1	+ 3,2	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,6
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 2,3	+ 4,1	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 0,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 2010. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2010. – <sup>3)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. – <sup>4)</sup> Einschließlich Bergbau. – <sup>5)</sup> Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [Doris.Steininger@wifo.ac.at](mailto:Doris.Steininger@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2011 2012 2013 2014 2015					2011 2012 2013 2014 2015				
	Zahl der Pensionen in 1.000					Durchschnittspension in €				
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	987	1.023	1.053	1.078	1.102
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.859	1.882	1.908	1.915	1.912	1.001	1.037	1.066	1.091	1.114
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	1.058	1.065	1.072	1.070	1.062	779	807	828	846	862
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	800	817	836	845	850	1.285	1.328	1.362	1.392	1.420
Selbständige	352	353	353	358	357	911	948	979	1.006	1.034
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	168	171	173	179	181	1.146	1.189	1.223	1.246	1.274
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	184	183	180	179	176	689	715	738	758	777
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032
Pensionsversicherung der Unselbständigen	105	102	104	93	84	1.029	1.042	1.092	1.072	1.027
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	59	57	57	52	47	798	798	831	824	797
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	45	47	41	36	1.318	1.340	1.398	1.372	1.317
Selbständige	17	18	16	17	15	1.011	1.020	1.070	1.077	1.058
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9	11	10	10	10	1.216	1.193	1.236	1.233	1.191
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	8	7	6	7	5	761	776	777	832	810

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2010 2011 2012 2013 2014 2015					2010 2011 2012 2013 2014 2015						
	Zahl der Pensionen in 1.000					Durchschnittspension in €						
Bestand insgesamt	2.220	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	967	987	1.023	1.052	1.078	1.101
Direktpensionen	1.704	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.079	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	467	211	208	204	188	170	947	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.495	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	935	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231
Normale Alterspensionen	1.380	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	865	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194
Vorzeitige Alterspensionen	115	120	117	118	111	97	1.766	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820
Bei langer Versicherungsdauer	18	15	11	8	5	4	1.393	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809
Korridorpensionen	10	13	14	15	16	16	1.386	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	84	89	89	91	84	67	1.900	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875
Schwerarbeitspensionen	2	3	4	4	7	10	1.555	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810
Witwen- bzw. Witwerpensionen	466	464	462	460	460	456	625	635	657	673	688	704
Waisenpensionen	49	49	48	48	48	47	316	321	333	343	352	361
Neuzuerkennungen insgesamt	121	123	122	121	111	100	1.029	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032
Direktpensionen	92	93	91	91	81	70	1.183	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	28	28	27	24	20	15	962	986	1.010	1.018	1.095	1.123
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	63	65	64	67	61	55	1.282	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223
Normale Alterspensionen	26	27	28	29	30	32	722	738	797	847	895	933
Vorzeitige Alterspensionen	37	38	36	38	31	23	1.665	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	7	6	4	3	1.221	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421
Korridorpensionen	5	5	6	6	6	6	1.382	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	25	24	23	26	18	9	1.843	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612
Schwerarbeitspensionen	1	1	1	1	3	4	1.642	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852
Witwen- bzw. Witwerpensionen	24	25	25	25	25	25	625	630	657	673	693	679
Waisenpensionen	6	6	5	5	5	5	258	258	263	271	279	291

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – <sup>1)</sup> Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>3)</sup> Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2010 2011 2012 2013 2014 2015					2010 2011 2012 2013 2014 2015						
	Männer					Frauen						
Alle Pensionsversicherungsträger,	59,1	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	57,1	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2
Direktpensionen	59,1	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	57,1	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2
Invaliditätspensionen	53,5	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	49,9	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8
Alle Alterspensionen	62,6	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	59,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2010 2011 2012 2013 2014 2015					2010 2011 2012 2013 2014 2015						
	Mio. €					In % des Pensionsaufwandes						
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	16,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	41,8	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	83,9	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

## Entwicklung in den Bundesländern

## Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2013	2014	2015	2015		2016		2015		2016		2016	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 1,2	- 0,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 4,6	- 1,1	+ 9,1	- 3,0	+ 2,3	+ 3,3	+ 24,7	- 17,9	+ 9,3
Wien	+ 3,7	+ 6,3	+ 5,9	+ 4,8	+ 9,6	+ 2,6	+ 9,0	+ 1,5	+ 3,5	+ 7,8	+ 13,9	+ 0,4	+ 6,9
Niederösterreich	- 3,0	+ 2,9	+ 1,2	- 0,6	+ 3,0	- 0,0	+ 1,2	- 1,1	- 2,6	+ 1,4	+ 4,3	+ 3,9	+ 2,0
Burgenland	- 2,9	+ 2,1	+ 0,0	- 2,3	+ 2,1	+ 0,2	+ 10,7	+ 2,8	+ 8,0	+ 7,2	+ 16,2	+ 0,7	+ 12,4
Steiermark	+ 1,3	+ 0,9	+ 3,0	+ 1,3	+ 4,7	+ 1,7	+ 7,3	+ 2,5	+ 4,0	+ 2,5	+ 17,8	- 9,8	+ 7,6
Kärnten	- 0,9	- 3,3	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,1	- 2,0	+ 7,4	- 4,6	+ 2,6	+ 1,1	+ 23,6	- 9,8	+ 2,8
Oberösterreich	- 2,2	- 1,2	+ 2,7	+ 0,1	+ 5,7	+ 0,5	+ 3,9	- 0,3	+ 2,7	+ 2,2	+ 7,0	+ 2,1	+ 4,6
Salzburg	+ 2,2	- 1,2	+ 2,6	+ 3,3	+ 5,6	- 2,7	+ 11,2	- 3,9	+ 3,0	+ 4,1	+ 32,2	- 31,9	+ 14,5
Tirol	+ 1,7	- 1,6	+ 2,4	+ 3,2	+ 4,8	- 3,1	+ 9,0	- 5,5	+ 1,7	+ 2,6	+ 27,1	- 31,6	+ 13,8
Vorarlberg	+ 3,0	- 3,8	+ 1,6	+ 4,2	+ 2,0	- 2,9	+ 10,7	- 2,4	+ 1,0	+ 5,5	+ 28,5	- 33,3	+ 18,1

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2013	2014	2015	2015		2016		2015		2016		2016	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	- 0,2	+ 0,4	+ 0,0	- 0,1	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,4	- 3,9	+ 5,7	+ 0,6	- 0,5	+ 4,6	+ 2,8
Wien	- 3,6	- 5,0	- 0,4	- 6,2	+ 8,3	+ 3,2	+ 5,2	- 2,9	+ 6,5	+ 5,6	+ 10,6	+ 9,0	- 1,8
Niederösterreich	- 3,3	- 2,9	- 5,0	- 6,1	- 3,5	- 3,7	- 3,8	- 6,3	- 0,5	- 4,1	- 5,1	- 2,2	- 4,1
Burgenland	+ 11,0	+ 1,2	+ 4,3	+ 5,9	+ 6,5	+ 3,0	+ 5,5	- 3,6	+ 9,9	+ 3,7	+ 1,2	+ 8,1	+ 6,3
Steiermark	+ 2,6	+ 1,7	- 1,7	- 1,8	- 5,3	+ 2,6	+ 0,9	- 5,6	+ 7,2	+ 7,2	- 3,7	+ 1,5	+ 3,9
Kärnten	- 2,3	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,3	+ 4,4	+ 1,7	+ 2,0	- 4,7	+ 9,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 6,8	- 1,3
Oberösterreich	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,3	+ 0,7	- 0,2	+ 1,0	- 3,7	+ 6,8	- 3,4	- 2,3	+ 6,0	- 0,5
Salzburg	- 2,3	+ 0,3	+ 4,3	+ 7,4	+ 7,5	+ 3,0	+ 16,0	+ 1,0	+ 10,9	- 3,0	+ 13,2	+ 13,5	+ 20,5
Tirol	- 1,1	+ 2,6	+ 3,4	+ 4,2	+ 5,0	+ 0,8	+ 2,2	- 2,3	+ 3,6	+ 1,4	- 1,4	+ 7,0	+ 0,9
Vorarlberg	+ 2,3	+ 7,7	+ 4,1	+ 7,9	+ 8,0	+ 5,0	+ 13,7	- 0,8	+ 7,3	+ 8,7	+ 1,5	+ 6,0	+ 29,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2013	2014	2015	2015		2016		2015		2016		2016	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 1,4	+ 0,4	- 0,9	- 0,9	- 1,2	+ 0,2	+ 5,2	- 7,2	+ 4,4	+ 3,6	- 2,5	+ 11,0	+ 6,1
Wien	+ 0,5	- 4,2	- 4,7	- 4,1	- 6,3	- 3,8	+ 1,0	- 9,2	- 2,0	- 0,6	- 8,8	+ 7,6	+ 2,6
Niederösterreich	- 2,0	- 0,8	+ 0,2	- 1,1	+ 0,4	+ 0,0	+ 4,4	- 7,8	+ 7,6	+ 0,8	- 2,4	+ 11,7	+ 3,5
Burgenland	+ 2,5	+ 2,6	+ 5,5	+ 6,2	+ 6,1	+ 7,4	+ 17,9	- 3,7	+ 18,0	+ 9,2	+ 5,1	+ 25,1	+ 20,7
Steiermark	+ 2,7	+ 6,1	- 3,0	+ 1,2	- 4,9	- 5,9	+ 0,9	- 12,5	- 4,4	+ 0,2	- 6,5	+ 3,7	+ 3,5
Kärnten	+ 3,7	- 1,7	+ 0,4	- 0,6	- 7,0	+ 5,6	- 1,2	- 7,1	+ 19,9	+ 5,2	+ 8,3	+ 0,6	- 7,6
Oberösterreich	+ 5,0	+ 0,7	- 0,7	- 1,1	+ 1,9	+ 0,8	+ 6,9	- 4,6	- 0,5	+ 7,8	- 1,5	+ 13,4	+ 8,1
Salzburg	- 2,8	+ 4,3	- 1,7	- 0,2	- 1,0	+ 0,4	+ 17,1	- 7,7	+ 12,6	- 2,8	+ 14,6	+ 27,0	+ 11,2
Tirol	- 0,4	+ 0,1	+ 4,1	- 3,0	+ 7,2	+ 8,4	+ 13,6	- 2,0	+ 13,8	+ 13,6	+ 6,1	+ 11,6	+ 21,1
Vorarlberg	+ 4,3	+ 2,8	+ 1,8	+ 5,3	- 3,2	+ 4,1	+ 3,4	- 3,2	+ 10,9	+ 4,8	- 18,8	+ 22,1	+ 8,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 34: Beschäftigung

	2013	2014	2015	2015		2016		2015		2016		2016	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Österreich	3.392	3.416	3.449	3.521	3.450	3.434	3.495	3.402	3.430	3.471	3.459	3.496	3.531
Wien	777	782	788	797	792	785	802	780	784	792	798	802	805
Niederösterreich	562	566	572	585	573	562	585	555	560	572	581	586	589
Burgenland	94	96	97	101	96	94	100	92	93	96	99	100	101
Steiermark	469	473	477	490	478	471	486	465	469	478	481	486	490
Kärnten	200	199	200	210	197	194	204	191	193	197	200	205	209
Oberösterreich	602	606	612	625	615	606	623	599	604	614	619	623	626
Salzburg	237	238	240	245	240	246	239	245	246	246	234	239	244
Tirol	303	306	309	314	307	321	305	320	323	319	297	303	314
Vorarlberg	147	150	152	154	153	156	152	156	156	157	150	152	154

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 41,4	+ 41,8	+ 51,5	+ 54,0	+ 43,7	+ 60,0	+ 50,9	+ 48,8	+ 58,2	+ 55,0
Wien	+ 5,7	+ 5,2	+ 6,2	+ 8,5	+ 7,9	+ 11,4	+ 11,5	+ 9,8	+ 12,7	+ 11,8	+ 9,6	+ 12,1	+ 12,9
Niederösterreich	+ 0,3	+ 3,8	+ 6,0	+ 7,3	+ 7,4	+ 9,0	+ 9,9	+ 7,0	+ 10,7	+ 9,2	+ 9,1	+ 10,3	+ 10,2
Burgenland	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,8
Steiermark	+ 1,5	+ 3,7	+ 4,7	+ 5,9	+ 6,4	+ 6,9	+ 7,1	+ 5,9	+ 8,2	+ 6,7	+ 6,6	+ 8,1	+ 6,5
Kärnten	- 1,3	- 0,6	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,6
Oberösterreich	+ 4,4	+ 4,0	+ 6,4	+ 8,7	+ 9,1	+ 10,0	+ 10,0	+ 8,5	+ 11,8	+ 9,6	+ 9,3	+ 10,9	+ 9,8
Salzburg	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,9	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,6	+ 4,6	+ 3,9	+ 3,0	+ 3,8	+ 3,1
Tirol	+ 6,3	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 4,0	+ 5,9	+ 3,1	+ 5,0	+ 3,8	+ 5,2	+ 6,2	+ 6,4
Vorarlberg	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen mit aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 35: Arbeitslosigkeit**

	2013	2014	2015	2015		2016		Jänner	Februar	2016			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Österreich	287	319	354	323	372	399	336	425	406	368	354	334	320
Wien	90	104	125	120	130	137	124	142	137	131	125	123	122
Niederösterreich	49	54	59	54	60	68	55	72	69	62	56	54	54
Burgenland	9	10	10	9	11	13	9	14	13	11	9	9	9
Steiermark	39	42	44	39	46	53	40	58	55	48	43	40	38
Kärnten	23	25	26	21	28	31	23	33	32	28	25	22	20
Oberösterreich	33	37	41	38	43	48	37	53	50	43	39	37	36
Salzburg	13	15	15	13	17	16	15	17	17	14	17	15	13
Tirol	21	23	24	19	27	22	24	24	22	21	29	24	19
Vorarlberg	9	10	10	10	11	10	10	11	10	10	11	10	9

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 32,8	+ 26,8	+ 11,4	+ 1,9	+ 18,8	+ 8,1	+ 7,4	+ 1,9	+ 4,1	- 0,2
Wien	+ 7,2	+ 14,2	+ 20,3	+ 18,8	+ 17,2	+ 9,3	+ 2,0	+ 12,7	+ 9,4	+ 5,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 0,4
Niederösterreich	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,7	+ 3,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,3
Burgenland	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0
Steiermark	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,2	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,4	- 0,2
Kärnten	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,4	- 0,2	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	- 0,3	- 0,0	- 0,4
Oberösterreich	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,7	+ 3,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,0	- 0,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,5
Salzburg	+ 1,2	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	- 0,5	- 0,5	+ 0,1	- 0,7	- 1,0	- 0,4	- 0,6	- 0,5
Tirol	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,5	- 0,2	- 1,3	- 1,6	- 0,6	- 1,4	- 1,8	- 2,1	- 1,3	- 1,4
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	- 0,2	- 0,0	- 0,1	- 0,4	- 0,1	- 0,1	- 0,0	- 0,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 36: Arbeitslosenquote**

	2013	2014	2015	2015		2016		Jänner	Februar	2016			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Österreich	7,6	8,4	9,1	8,2	9,5	10,2	8,6	10,9	10,3	9,4	9,1	8,5	8,1
Wien	10,2	11,6	13,5	12,9	13,9	14,6	13,2	15,2	14,7	14,0	13,3	13,2	13,0
Niederösterreich	7,8	8,4	9,1	8,2	9,2	10,5	8,3	11,3	10,8	9,6	8,6	8,3	8,2
Burgenland	8,5	8,9	9,3	7,9	9,7	11,9	8,0	13,1	12,3	10,3	8,4	7,9	7,7
Steiermark	7,4	7,9	8,3	7,2	8,7	10,0	7,5	10,8	10,2	8,9	8,0	7,4	7,0
Kärnten	10,2	10,8	11,1	9,1	12,1	13,5	9,7	14,6	13,8	12,2	11,0	9,5	8,7
Oberösterreich	5,1	5,7	6,1	5,6	6,3	7,2	5,5	7,9	7,4	6,4	5,7	5,5	5,3
Salzburg	5,1	5,7	5,9	4,9	6,4	6,0	5,7	6,5	6,1	5,3	6,7	5,7	4,8
Tirol	6,4	6,9	7,0	5,6	7,9	6,4	7,1	6,9	6,3	6,0	6,6	7,3	5,5
Vorarlberg	5,8	6,0	6,1	5,7	6,5	6,0	6,0	6,3	6,0	5,7	6,7	6,0	5,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

**Staatshaushalt**

**Übersicht 37: Staatsquoten**

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<i>Staatsquoten</i>													
Staatsausgabenquote	51,0	53,4	51,0	50,2	49,1	49,8	54,1	52,7	50,8	51,1	50,8	52,6	51,7
Staatseinnahmenquote	49,2	48,7	48,5	47,7	47,8	48,3	48,8	48,3	48,3	48,9	49,5	49,9	50,6
<i>Abgabenquote Staat und EU</i>													
Indikator 4	43,7	43,2	42,1	41,5	41,5	42,4	42,0	41,8	41,9	42,5	43,3	43,7	44,5
Indikator 2	42,5	42,0	41,1	40,5	40,7	41,6	41,1	41,0	41,1	41,8	42,6	43,1	43,9
<i>Budgetsalden</i>													
<i>Finanzierungssaldo (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	- 1,8	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,3	- 1,4	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 1,3	- 2,7	- 1,2
Bund	- 1,8	- 4,6	- 2,5	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,4	- 2,3	- 2,2	- 1,4	- 2,8	- 1,3
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,4	- 0,2	- 0,0	0,0	0,1
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,2	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	- 1,1	- 1,2	- 2,0	- 2,8	- 2,6	- 2,7	- 3,7	- 2,9	- 2,4	- 1,3	- 0,8	- 0,5	.
Primärsaldo	1,4	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,6	1,3	- 0,2	.
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	65,5	64,8	68,3	67,0	64,8	68,5	79,7	82,4	82,2	81,6	80,8	84,3	86,2
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	70,7	70,2	73,8	75,6
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,6	6,2	6,2	6,1
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,1	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,7	1,7	1,9
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,6	0,5	0,4	0,5

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

Angelina Keil

# Wirtschaftschronik

## II. Quartal 2016

### Wirtschaftschronik. II. Quartal 2016

In Großbritannien trifft die Entscheidung der Wahlberechtigten für den Austritt aus der Europäischen Union die Regierung und die politischen Institutionen unvorbereitet. Der vom Internationalen Währungsfonds geforderte Schuldenerlass für Griechenland wird von den Euro-Geberländern abgelehnt. Die Enthüllung der Panama Papers macht legale und illegale Praktiken von Offshore-Dienstleistungsanbietern transparent. – Nach dem Rücktritt von Werner Fayman folgt Christian Kern als österreichischer Bundeskanzler. Die Bedingungen für die HETA-Gläubiger sollen durch ein Memorandum of Understanding mit der Republik Österreich verbessert werden. Bei Annahme könnten die Gläubiger 90% des Nominales erhalten.

### Calendar of Economic Events. Second Quarter 2016

In the UK, the voters' choice to leave the European Union caught political institutions off their guard. The debt relief for Greece called for by the International Monetary Fund was rejected by the euro donor countries. The Panama Papers disclosures illuminated legal and illegal practices of offshore service providers. – After Werner Faymann's resignation, Christian Kern succeeded to the post of Austrian chancellor. The terms for the HETA creditors were to be improved by a memorandum of understanding concluded with the Republic of Austria which, if accepted, would grant creditors a dividend of 90 percent.

### Kontakt:

**Mag. Angelina Keil:** WIFO, Arsenal, Objekt 20, 1030 Wien, [Angelina.Keil@wifo.ac.at](mailto:Angelina.Keil@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 30. Juni 2016.

**Begutachtung:** Christian Glocker

## 1. Ausland

**1. April:** Aufgrund der weltweiten Konjunkturrisiken und der wiederkehrenden Deflation verschiebt Japan die geplante Anhebung des Umsatzsteuersatzes von 8% auf 10% auf Oktober 2019.

*Japan: Umsatzsteuer*

**3. April:** Durch ein Datenleck des panamaischen Offshore-Dienstleisters Mossack Fonseca gelangen 11,5 Mio. Dokumente ("Panama Papers") an die Öffentlichkeit. Die von Medien aus 76 Ländern aufbereiteten Papiere enthüllen die Praktiken und Strategien der Steuervermeidung durch Briefkastenfirmen in Steueroasen, Geldwäschestrategien und Umgehung von UNO-Sanktionen. Wegen einer früheren Beteiligung an einer Offshore-Firma tritt der isländische Ministerpräsident Gunnlaugsson am 2. April 2016 zurück.

*Panama Papers*

**6. April:** In den Niederlanden lehnen 61% der Stimmberechtigten in einem konsultativen Referendum eine EU-Assoziierung der Ukraine ab. Die anderen 27 EU-Länder haben das Abkommen bereits ratifiziert.

*Niederlande: EU-Assoziierung  
Ukraine*

**7. April:** Wegen der Energiemangel und der häufigen Stromausfälle verkürzt die Regierung Venezuelas die Arbeitswoche: Der Freitag wird für zwei Monate zum Feiertag erklärt.

*Venezuela: Arbeitswoche*

**22. April:** Das deutsche Kraftfahrt-Bundesamt stellt bei fast allen Automodellen eine Überschreitung der Obergrenze für den Ausstoß von Stickoxiden während weiter Betriebsbereiche fest, da die Abgasreinigung unter Ausnutzung einer Gesetzeslücke deaktiviert wurde. Neben Audi, Mercedes, Opel, Porsche und Volkswagen sind auch die Hersteller Alfa, Chevrolet, Dacia, Fiat, Ford, Hyundai, Jaguar, Jeep, Land Rover, Nissan, Renault und Suzuki betroffen. Einzig die von Volkswagen verwendete

*Deutschland: Manipulation  
Emissionen*

Software wird als illegal bezeichnet. Von den 53 untersuchten Modellen mit Dieselmotor blieben 27 Modelle im gesetzlichen Rahmen.

EU: Benchmarks

**28. April:** Das Europäische Parlament verabschiedet eine Verordnung zur Regulierung von Benchmarks. Institutionen, die Referenzpreise wie die London Interbank Offered Rate (Libor) oder die Euro Interbank Offered Rate (Euribor) erstellen, müssen von einer nationalen Behörde unter Koordination der EU-Wertpapierbehörde (ESMA) zugelassen, registriert und überwacht werden. Zur Erstellung der Benchmark müssen Daten in ausreichender Menge herangezogen werden.

EZB: 500-Euro-Scheine

**4. Mai:** Die Europäische Zentralbank stellt die Produktion und Ausgabe der 500-Euro-Scheine ein. Die bisher ausgegebenen Banknoten bleiben gesetzliches Zahlungsmittel und behalten auf Dauer ihren Wert. Sie können unbefristet bei den Zentralbanken der Euro-Länder umgetauscht werden.

Griechenland: Pensionsreform, Steuerreform

**8.-9. Mai:** Das griechische Parlament verabschiedet eine Pensionsreform und eine Einkommensteuerreform. Die Reformen sind Voraussetzung, um eine weitere Auszahlung aus dem dritten Hilfspaket der Euro-Länder zu erhalten. In Demonstrationen und Streiks zeigt die Bevölkerung ihre Ablehnung weiterer Einsparungsmaßnahmen.

Frankreich: Arbeitsmarkt-reform

**12. Mai:** Die Gesetzesvorlage zur Arbeitsmarktreform in Frankreich ist Anlass für einen Misstrauensantrag gegen die Regierung sowie für Demonstrationen und Streiks. Um die Wettbewerbsfähigkeit und die Beschäftigung zu steigern, sollen Arbeitszeit und Urlaubsregelungen nach anfallendem Arbeitsvolumen und im sozialpartnerschaftlichen Dialog über Betriebsvereinbarungen flexibilisiert werden. Unbefristete Arbeitsverträge sollen für die Unternehmen durch die Möglichkeit der betriebsbedingten Kündigung attraktiver werden.

EU: Europäisches Semester

**18. Mai:** Die Europäische Kommission veröffentlicht die länderspezifischen Empfehlungen 2016 und empfiehlt dem Rat mit Blick auf die jüngsten Daten, die Defizitverfahren gegen Zypern, Irland und Slowenien einzustellen. Obwohl Belgien, Italien und Finnland vom Referenzwert für den Schuldenstand abzuweichen scheinen und die zu seiner Erreichung notwendigen Anstrengungen nicht in angemessenem Tempo unternehmen, kommt die Kommission nach Analyse der relevanten Daten zu dem Schluss, dass der Stabilitäts- und Wachstumspakt derzeit als erfüllt gelten soll. Portugal und Spanien wird eine dauerhafte Korrektur des übermäßigen Defizits in den Jahren 2016 bzw. 2017 empfohlen. Zu diesem Zweck sollen die erforderlichen Strukturmaßnahmen ergriffen und unerwartete Mehreinnahmen für den Defizit- und Schuldenabbau eingesetzt werden. Diesbezüglich wird die Kommission Anfang Juli erneut prüfen.

EU: Griechenland 3. Hilfspaket

**25. Mai:** Die Finanzminister der Euro-Länder einigen sich auf eine weitere Auszahlung von 10,3 Mrd. € des dritten Hilfspaketes an Griechenland in zwei Tranchen. Sie sagen Schuldenerleichterungen in Form von Verlängerungen der Laufzeit und der rückzahlungsfreien Periode zu. Der Internationale Währungsfonds, der an den ersten zwei Hilfspaketten beteiligt war, wird Ende 2016 über eine Beteiligung am dritten Hilfspaket entscheiden. Um die Schuldenlast für Griechenland tragbar zu gestalten, strebt der Fonds weitere Schuldenerleichterungen an. Jedoch wird ein nomineller Schuldenerlass von den Euro-Ländern abgelehnt.

G 7: Flüchtlingskrise

**26.-27. Mai:** Anlässlich des Treffens der Staats- und Regierungsoberhäupter von Kanada, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, Großbritannien, den USA und der EU (G 7) in Ise-Shima (Japan) wird eine weltweite Lösung der Migrations- und Flüchtlingskrise im Nahen Osten gefordert. Sie sagen zu, die Hilfsleistungen und die Aufnahmebereitschaft zu erhöhen, und fordern die beteiligten Institutionen zur Aufstockung der Hilfsleistungen auf. Die legalen Migrationswege müssen gefördert werden. Neuansiedlungsregelungen müssen geschaffen werden. eine Erklärung zu einer Wirtschaftspartnerschaft zwischen der EU und Japan wird angenommen. Verhandlungen über das Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA) und das Freihandelsabkommen zwischen Japan und der EU sollen aufgenommen werden.

OPEC: Erdölfördermengen

**2. Juni:** Anlässlich des OPEC-Treffens lehnt der Iran eine Einschränkung der Erdölfördermengen ab. Angestrebt wird ein System mit einer gesonderten Förderquote für jedes Land, die Fördermengen (derzeit 2 Mio. Barrel pro Tag) sollen auf das Niveau vor der Verhängung der Sanktionen (4 Mio. Barrel pro Tag) erhöht werden.

**8. Juni:** Das Ankaufsprogramm der Europäischen Notenbank (EZB) beginnt (Corporate Sector Purchase Programme – CSPP): Die Notenbanken der Euro-Länder werden im Namen der EZB Anleihen von Unternehmen und Versicherungen (nicht von Banken) mit einem Rating von mindestens BBB und einer Restlaufzeit von 6 Monaten bis 30 Jahren bis zu einer Obergrenze von 70% der Emission auf dem Primär- und Sekundärmarkt ankaufen.

EZB: Ankaufsprogramm CSPP

Das deutsche Bundesverfassungsgericht weist Klagen gegen das Outright-Monetary-Transactions-Programm (OMT) der Europäischen Zentralbank zurück. Die EZB darf daher weiterhin mit deutscher Beteiligung Euro-Länder mit akuten Finanzierungsproblemen durch den Ankauf von Staatsanleihen stützen, solange das Volumen der Ankäufe im Voraus begrenzt ist, die Käufe nicht angekündigt werden und die Schuldtitel nur so lange gehalten werden, wie es für die Stabilisierung der Krise eines Staates notwendig ist<sup>1)</sup>.

Deutschland: EZB OMT-Programm

**21. Juni:** Die EU-Länder einigen sich auf die Grundsätze für eine neue Richtlinie zur Bekämpfung der Steuervermeidung von grenzüberschreitend agierenden Unternehmen (Anti Tax Avoidance Directive – ATAD): Gewinne sollen in jenem Land besteuert werden, in dem sie entstehen, die Steuertransparenz dieser Betriebe soll erhöht und Doppelbesteuerungsrisiken der Unternehmen eingedämmt werden. Nach Berechnungen des wissenschaftlichen Dienstes des Europäischen Parlaments entgehen den EU-Ländern durch die Steuervermeidung der Unternehmen insgesamt jährlich 50 bis 70 Mrd. € an Steuereinnahmen.

EU: Anti Tax Avoidance Directive

**23. Juni:** In Großbritannien stimmt die Bevölkerung mit 51,9% für einen Austritt aus der Europäischen Union ("Brexit"). Die Wahlbeteiligung liegt bei 72,2%.

Großbritannien: "Brexit"

**25. Juni:** Anlässlich eines Besuches des russischen Präsidenten Putin in China werden Wirtschaftsabkommen mit einem Investitionsvolumen von 50 Mrd. \$ unterzeichnet. Zu den vorgesehenen Projekten gehört der gemeinsame Bau eines Langstreckenflugzeuges, die Finanzierung einer Hochgeschwindigkeitsstrecke zwischen Moskau und Kazan durch China sowie Kooperationen im Energie- und Infrastrukturbereich. 2015 schrumpfte der Handel zwischen den beiden Ländern um 30%.

Russland, China: Wirtschaftsabkommen

**26. Juni:** Die neu ausgebauten Teile des Panamakanals werden eröffnet. Die Erweiterung macht die Durchfahrt von Großfrachtern mit einer Ladung bis 14.000 Container möglich.

Panamakanal

**28. Juni:** Im europäischen Parlament findet eine Sondersitzung zu Thema "Brexit" statt. Kommissionspräsident Juncker fordert Großbritannien auf, so schnell wie möglich den Austritt aus der EU zu erklären, um keine längeren Phasen der Unsicherheit entstehen zu lassen. Solange Großbritannien nicht rechtsverbindlich seinen Austritt erkläre, werde die EU keine Verhandlungen über die Zeit nach dem Austritt führen.

Europäisches Parlament: "Brexit"

**28.-29. Juni:** In Anwesenheit des englischen Premierministers Cameron beginnt das informelle EU-Gipfeltreffen der Staats- und Regierungsoberhäupter. In der abschließenden Erklärung bedauern die 27 EU-Länder den Ausgang des EU-Referendums in Großbritannien. Grundlage für den geordneten Austritt Großbritanniens aus der EU ist Art. 50 des Vertrages über die Europäische Union (EUV). Demnach muss Großbritannien dem Rat der Europäischen Union mitteilen, dass es aus der Union auszutreten beabsichtigt. Davor sind keine wie immer gearteten Verhandlungen möglich. Die 27 Mitgliedsländer hoffen, dass Großbritannien ein enger Partner der EU sein wird. Jedes Abkommen mit Großbritannien als Drittstaat muss auf einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Rechten und Pflichten basieren. Die Voraussetzung für den Zugang zum Binnenmarkt ist die Akzeptanz aller vier Freiheiten.

EU-Gipfeltreffen: "Brexit"

Als historische Leistung der Union werden Frieden, Wohlstand und Sicherheit auf dem europäischen Kontinent hervorgehoben. Jedoch erwartet die Bevölkerung eine Verbesserung in den Bereichen Sicherheit, Beschäftigung und Wachstum. Eine politische Reflexion soll Impulse für die Weiterentwicklung der EU 27 geben.

<sup>1)</sup> Keil, A., "Wirtschaftschronik. II. Quartal 2015", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(7), S. 568, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58251>.

Russland: Türkei-Sanktionen

**29. Juni:** Der russische Präsident Putin hebt die wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber der Türkei auf<sup>2)</sup>.

## 2. Österreich

HETA-Abwicklung

**10. April:** Die Finanzmarktaufsicht gibt die Maßnahmen zur Abwicklung der HETA Asset Resolution AG bekannt: Für alle nachrangigen Verbindlichkeiten wird ein Schuldenschnitt von 100% und für alle berücksichtigungsfähigen vorrangigen Verbindlichkeiten ein Schuldenschnitt um 53,98% auf 46,02% erlassen. Gestrichen werden alle Zinsansprüche ab 1. März 2015, als die HETA unter Abwicklung gemäß BaSAG gestellt wurde. Die Fälligkeit aller berücksichtigungsfähigen Verbindlichkeiten wird auf 31. Dezember 2023 vereinheitlicht. Bis 2020 soll die Abwicklung der HETA abgeschlossen sein. Die Rückführung aller Forderungen sowie der rechtskräftige Abschluss aller offenen Rechtsstreitigkeiten sind bis Ende 2023 zu erwarten. Danach kann das Vermögen letztgültig aufgeteilt und die Gesellschaft liquidiert werden.

Bundesfinanzrahmen

**26. April:** Der Ministerrat beschließt den Bundesfinanzrahmen 2017 bis 2020; die Fortschreibung des österreichischen Stabilitätsprogrammes für die Jahre 2015 bis 2020 wird an die EU übermittelt.

Christian Kern

**17. Mai:** Christian Kern folgt Werner Fayman als Bundeskanzler.

Bundesregierung

**18. Mai:** Die neuen Mitglieder der Bundesregierung Sonja Hammerschmid (Bundesministerin für Bildung), Thomas Drozda (Kanzleramt, Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien), Jörg Leichtfried (Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie) und Muna Duzdar (Staatssekretärin im Bundeskanzleramt) werden vom Bundespräsidenten angelobt.

Bundesfinanzrahmengesetz

Der Nationalrat beschließt das Bundesfinanzrahmengesetz 2017 bis 2020. Dieses sieht 2017 Ausgaben von 78,2 Mrd. €, 2018 von 78,8 Mrd. €, 2019 von 80,4 Mrd. € und 2020 von 83 Mrd. € vor sowie Einnahmen 2017 von 73,5 Mrd. €, 2018 von 75,6 Mrd. €, 2019 von 78,1 Mrd. € und 2020 von 80,9 Mrd. €. Für den Gesamtstaat wird nach einem Maastricht-Defizit von 1,2% des BIP 2015 ein vorübergehender Anstieg auf 1,6% für 2016 erwartet. In den Folgejahren soll das Maastricht-Defizit zurückgehen (von 1,5% des BIP 2017 auf 0,4% 2020). Nach dem strukturell ausgeglichenen Haushalt 2015 wird für 2016 mit einem strukturellen Defizit von 0,9% des BIP (unter Berücksichtigung der zusätzlichen Ausgaben für Flüchtlinge von 0,5%) und für 2017 von 1% gerechnet. Ab 2018 wird ein strukturell fast ausgeglichener Saldo prognostiziert (2018 und 2019 -0,5% des BIP, 2020 -0,4% des BIP). Die öffentliche Verschuldung, die 2015 mit 86,2% des BIP einen Höchstwert erreichte, geht von 84,3% des BIP 2016 auf 76,6% 2020 schrittweise zurück.

Kumuliert 2017/2020 werden gegenüber dem vorhergehenden Finanzrahmen zusätzlich Ausgaben für das Innenministerium von 1,2 Mrd. € (für Polizei, Grundversorgung der Flüchtlinge, Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl), für die Landesverteidigung von knapp 1 Mrd. € sowie für Integrationsmaßnahmen von 0,5 Mrd. € budgetiert (letztere beschränkt auf 2016 und 2017).

Europäische Kommission: Empfehlungen

**13. Juni 2016:** In den Empfehlungen der Europäischen Kommission zum nationalen Reformprogramm Österreichs 2016 mit einer Stellungnahme des Rates zum Stabilitätsprogramm Österreichs 2016 wird für 2017 das Risiko einer erheblichen Abweichung von der empfohlenen Anpassung des Defizitzieles gesehen. Um die Vorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspaktes zu erfüllen, soll Österreich das mittelfristige Haushaltsziel einhalten, die Tragfähigkeit des Gesundheitssystems gewährleisten, das Pensionsantrittsalter an die Lebenserwartung koppeln und die budgetären Beziehungen und Zuständigkeiten der verschiedenen Regierungsebenen vereinfachen, rationalisieren und straffen. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen und benachteiligten

<sup>2)</sup> Keil, A., "Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2015", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(1), S. 33, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58647>.

Menschen vorwiegend mit Migrationshintergrund ist zu erhöhen. Administrative und regulatorische Hürden für Investitionen sowie Hemmnisse für Unternehmensgründungen, insbesondere im Dienstleistungsbereich, sind abzubauen.

Die Republik Österreich und 72 Gläubiger der HETA unterzeichnen ein Memorandum of Understanding. Neben der Auszahlung von 75% des Nominales von Anleihen (Nachranganleihen: 30%) besteht für Gläubiger auch die Möglichkeit, ihre Anleihen in unverzinsten Anleihen des Kärntner Ausgleichszahlungsfonds (KAF) mit Bundesgarantie und einer Laufzeit von 13,5 Jahren zu tauschen. Gläubigern von nachrangigen Anleihen wird ein Tauschverhältnis von 2 : 1 oder eine Laufzeit von 54 Jahren geboten. Das Angebot entspricht 90% des Wertes der Forderung. Das Land Kärnten trägt 1,2 Mrd. € bei, die von der Republik in Form eines Kredites bereitgestellt werden. Für die Annahme müssen Gläubiger von 75% der Gesamtnominale der HETA-Schuldentitel zustimmen. Das endgültige Angebot soll bis September ausgearbeitet und bis Ende Oktober abgeschlossen sein.

*HETA-Abwicklung*

**27. Mai:** Der Fiskalrat bestätigt die Einhaltung der Fiskalregeln für das Jahr 2015, mit einem Rückgang des gesamtstaatlichen Defizits auf  $-1,2\%$  des BIP und einem strukturell ausgeglichenen Haushalt. Der Fiskalrat sieht jedoch die Zielerreichung für 2016 und 2017 gefährdet und warnt, die Einhaltung der EU-weiten Fiskalregeln könnte "erheblich" verfehlt und der Frühwarnmechanismus der EU (Significant Deviation Procedure) ausgelöst werden.

*Fiskalrat: Warnung*

Der Nationalrat beschließt eine Asylrechtsnovelle. Damit erhält die Regierung das Recht, bei Überlastung des öffentlichen Dienstes Flüchtlingen künftig nur ein eingeschränktes Recht auf ein Asylverfahren zu gewähren.

*Asylrechtsnovelle*

**24. Juni:** Die Ratingagentur Moody's senkt die Bonität Österreichs von Aaa auf Aa1. Das geringe Wirtschaftswachstum erschwere mittelfristig den Abbau der hohen Staatsschulden. 2012/2015 wuchs Österreichs Wirtschaft kaum. Als Wachstumshemmnis werden die zu hohe Steuerbelastung von Arbeit, die geringe Beschäftigungsquote von Frauen und Älteren und der schwache Produktivitätszuwachs gesehen.

*Rating Moody's*

**29. Juni:** Der Rechnungshof weist in seinem Bericht zum Bundesrechnungsabschluss 2015 darauf auf erhebliche Risiken bezüglich der Bewältigung der budgetären Herausforderungen der kommenden Jahre hin.

*Bundesrechnungsabschluss*

## ■ Fehlzeitenreport 2015

### Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich

Der Fehlzeitenreport bietet eine breit angelegte Übersicht über die gesundheitlich bedingten Fehlzeiten in Österreich. 2013 erhöhte sich die Krankenstandsquote geringfügig gegenüber 2012, nicht zuletzt wegen einer starken Grippewelle zu Jahresbeginn. Die Beschäftigten verbrachten im Jahresverlauf durchschnittlich 13 Kalendertage im Krankenstand, das entspricht einer Krankenstandsquote von 3,5%.

- **Definitionen und Datenbeschreibung**
- **Entwicklung der Krankenstände**
- **Die Bedeutung der Kurzkrankenstände für die Fehlzeiten**
- **Krankenstandshäufigkeit nach Saison und Wochentag**
- **Gruppenspezifische Krankenstandsentwicklung**

*Verteilung der Fehlzeiten nach Geschlecht*

*Häufigkeit und Dauer der Krankenstandsfälle nach Alter*

*Unterschiede zwischen den Fehlzeiten nach beruflicher Stellung und Branche*

*Untersuchung der Fehlzeiten im öffentlichen Dienst*

*Unterschiede zwischen den Krankenständen nach Betriebsgrößenklasse*

- **Regionale Unterschiede in der Krankenstandsentwicklung**
- **Verteilung der Krankenstände nach Krankheitsgruppen**
- **Die Entwicklung und Verteilung der Arbeitsunfälle**

*Die Entwicklung der Arbeitsunfälle*

*Verteilung der Unfälle auf Beschäftigte und Wirtschaftsbereiche*

- **Anhang**

Im Auftrag von Bundesarbeitskammer, Wirtschaftskammer Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Allgemeine Unfallversicherungsanstalt • November 2015 • 76 Seiten • 70 € •  
Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58508>

Mario Holzner (wiiw)

## Mäßiger Aufschwung im Osten – Neue Unsicherheiten durch geplanten EU-Austritt Großbritanniens

### Mäßiger Aufschwung im Osten – Neue Unsicherheiten durch geplanten EU-Austritt Großbritanniens

Für die Wirtschaft der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder (MOSOEL) ist das internationale Umfeld insbesondere von der trägen Erholung im Euro-Raum gekennzeichnet. Mittelfristig wird das Trendwachstum des BIP in den MOSOEL bis zu 3% betragen. Bestimmt wird es vor allem in den ostmitteleuropäischen EU-Ländern durch den Konsum der privaten Haushalte. In den Ländern des Westbalkans tragen auch Investitionen und Nettoexporte erheblich zur Expansion bei. In der GUS und der Ukraine scheint die Konjunktur die Talsohle erreicht zu haben. Nach einer Phase der Stagnation kann auch dort ein leichtes Wachstum erwartet werden. Die österreichische Wirtschaft profitiert nach wie vor von ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit den MOSOEL. Direkte Auswirkungen des geplanten EU-Austrittes von Großbritannien auf die Region sind begrenzt; die indirekten Effekte auf die gesamte europäische Wirtschaft könnten beträchtlich sein.

### Modest Recovery in the East – Envisaged EU Leave of UK Poses New Uncertainties

The international environment for Central, East and Southeast Europe (CESEE) is affected by the weak recovery in the euro area. Over the medium term, we expect a GDP trend growth rate of up to 3 percent for CESEE. Household consumption will be an important component of economic growth, especially for the EU members in Central and Eastern Europe. In the countries of the Western Balkans investment and net exports will be important growth drivers. In the Commonwealth of Independent States and in Ukraine the economic downturn has bottomed out and, after a period of stagnation, slow growth may be expected there as well. The Austrian economy is still benefiting from its economic ties with CESEE. Direct effects of the envisaged EU leave of the UK on the region will be limited – indirect effects for the European economy as a whole may be considerable.

#### Kontakt:

**Mario Holzner:** wiiw, 1060 Wien, Rahlgasse 3, [holzner@wiiw.ac.at](mailto:holzner@wiiw.ac.at)

**JEL-Codes:** E20, E62, G01, O52, O57, P24, P27, P33, P52 • **Keywords:** Makroökonomische Analyse, Fiskalpolitik, Internationaler Handel, Wettbewerbsfähigkeit, Konsum, Investitionen, Internationale Finanzkrise

Der vorliegende Bericht wurde vom Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) erstellt. Die hier publizierten Analysen und Schlussfolgerungen geben die Meinung des Autors wieder, die sich nicht mit der WIFO-Meinung decken muss.

**Begutachtung:** Christian Glocker (WIFO), Hermine Vidovic, Vasily Astrov, Peter Havlik, Sándor Richter, Robert Stehrer (wiiw) •

**Wissenschaftliche Assistenz:** Alexandra Bykova, Philipp Heimberger, Simona Jokubauskaite, Beate Muck, Renate Prasch (wiiw)

## 1. Internationales Umfeld: Träge Erholung im Euro-Raum

Die Wirtschaft erholt sich im Euro-Raum langsamer als Anfang des Jahres angenommen. Die Europäische Kommission erwartet in ihrer Frühjahrsprognose für den Euro-Raum in den kommenden Jahren mit rund +1,7% ein ähnliches Wachstum des Bruttoinlandsproduktes wie 2015. Die Dynamik der letzten Jahre hat aus mehreren Gründen an Schwung verloren: So verlangsamte sich der Verfall der Rohölpreise nicht nur, sondern kehrte sich seit dem Frühjahr sogar um, im Durchschnitt des 1. Halbjahres 2016 stieg die Notierung von rund 30 \$ je Barrel (Brent) auf etwa 50 \$. Weiters wertete der Euro nach zwei Jahren des Nachgebens gegenüber dem Dollar von Anfang Jänner bis Anfang Juni 2016 um fast 6% auf, sodass Exporte aus dem Euro-Raum teurer wurden. Die durch die Versorgung der Asylsuchenden zusätzlich angefallenen Ausgaben der öffentlichen Haushalte werden die westeuropäische Wirtschaft in geringerem Maße unterstützen; gegenüber dem Höchstwert von über 170.000 im Oktober 2015 hat sich der monatliche Zustrom an Asylsuchenden in die EU bis April 2016 mehr als halbiert.

Gestützt wird die Konjunktur im Euro-Raum durch die anhaltend lockere Geldpolitik der Europäischen Zentralbank. Mitte März 2016 wurden die Zinssätze neuerlich gesenkt, der Leitzinssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte beträgt nun 0%. Im Juni

setzte die EZB mit neuen Ankäufen im Rahmen eines Programms zum Erwerb von Wertpapieren des Unternehmenssektors (CSPP) und gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften (TLTRO) mit Kreditinstituten mehrere unkonventionelle geldpolitische Maßnahmen. Obwohl seit Ausbruch der weltweiten Finanzmarktkrise die weitgefaste Geldmenge M3 im Euro-Raum um fast ein Drittel ausgeweitet wurde, wurde die Wirtschaft dadurch nicht nachhaltig angekurbelt; die Inflationsrate blieb zuletzt im Durchschnitt des Euro-Raumes mit  $-0,1\%$  weit unter dem Inflationsziel von  $2\%$ .

Die Ökonomie bestätigt die Bedeutung einer stärkeren Ausweitung öffentlicher Investitionen zur Ankurbelung des Wirtschaftswachstums. So forderte auch die OECD Anfang 2016 kollektive Maßnahmen, um die Nachfrage zu stärken, da eine expansive Geldpolitik allein dazu nicht ausreicht. Kürzlich betonten führende Ökonomen des IWF<sup>1)</sup> das Konjunkturrisiko einer Reduzierung des Staates durch selbst auferlegte Haushaltskonsolidierung wie etwa im Rahmen der Europäischen Verträge.

## 2. EU-Länder in Ostmitteleuropa: Auszahlungslücke bei EU-Transfers

Angesichts der aktuellen Wachstumsschwäche wären insbesondere in den EU-Ländern Ostmitteleuropas verstärkt öffentliche Investitionen willkommen. 2015 war das letzte Auszahlungsjahr des mehrjährigen Finanzrahmens der EU für die Periode 2007/2013; zugleich sind Projekte, die in der Periode 2014/2020 kofinanziert werden, noch in der Anlaufzeit. 2016 und vermutlich auch in den kommenden Jahren ergibt sich somit für die EU-Transfers an die EU-Länder in Ostmitteleuropa eine Auszahlungslücke, die sich in einem Mangel an Investitionen äußert. So blieben die Bruttoanlageinvestitionen im I. Quartal 2016 saison- und kalenderbereinigt um über  $6\%$  unter dem Vorjahresergebnis; das war der stärkste Rückgang innerhalb der EU. Nur Rumänien (rund  $+10\%$ ) und Kroatien (rund  $+4\%$ ) wiesen ein nennenswertes Investitionswachstum auf (für Kroatien wurde aufgrund des EU-Beitrittes im Juli 2013 die Auszahlungsperiode des mittelfristigen Finanzrahmens um das Jahr 2016 erweitert).

Rumäniens Wirtschaft wuchs im I. Quartal 2016 mit über  $+4\%$  am stärksten unter den ostmitteleuropäischen EU-Ländern; getragen war die Expansion vom privaten Konsum nach der Herabsetzung des Umsatzsteuersatzes um 4 Prozentpunkte sowie einer Erhöhung der Löhne im öffentlichen Dienst und einer Anhebung des Mindestlohnes um  $19\%$ . Insgesamt verzeichneten die EU-Länder in Ostmitteleuropa im I. Quartal mit rund  $+2,5\%$  mit die höchsten Wachstumsraten in der EU. Nur Ungarn blieb mit  $0,4\%$  zurück (vorletzter Rang vor Griechenland mit  $-1,4\%$ ); hier wurde der Konsum nicht stark genug ausgeweitet, um den Investitionseinbruch abzufangen. Im Durchschnitt der ostmitteleuropäischen EU-Länder nahm aber das BIP im I. Quartal 2016 ähnlich zu wie im I. Quartal 2015 – damals gestützt durch die EU-kofinanzierten Investitionen, heute durch die Inlandsnachfrage.

### 2.1 Viele Abwärtsrisiken, vor allem fehlende EU-Politikkoordination, EU-Austritt von Großbritannien

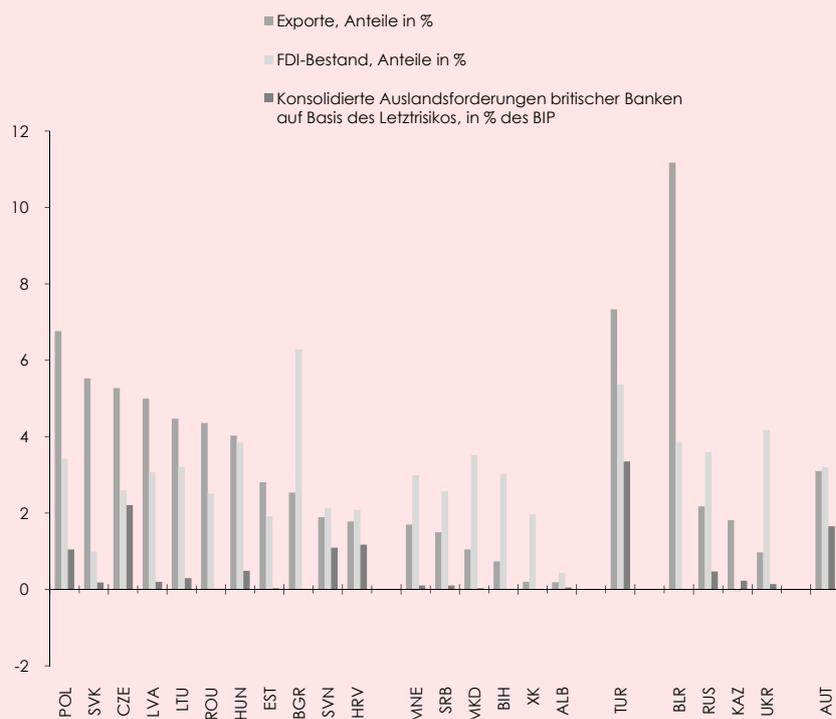
Insgesamt scheint sich also in der EU der mäßige Aufschwung des Vorjahres 2016 fortzusetzen. Abwärtsrisiken liegen insbesondere in der Wachstumsabschwächung und der damit einhergehenden wirtschaftlichen Neuausrichtung in China. Trotz einer gewissen Stabilisierung gehen auch von den internationalen Finanz- und Rohstoffmärkten noch große Unsicherheiten aus. Die geopolitischen Spannungen in Nahost bilden ebenfalls ein Risiko. Auch die Ungewissheit über die Folgen der Abstimmung über den Verbleib Großbritanniens in der EU ist beträchtlich. Belastet wird der Aufschwung aber vor allem durch die anhaltende Uneinigkeit der europäischen Nationalstaaten auf der Ebene der EU und der Eurogruppe über Lösungen insbesondere zur Koordination expansiver Fiskalpolitik, die geeignet wären, das Vertrauen der Wirtschaftsakteure nachhaltig zu stärken. Zu den wenigen Aufwärtsrisiken gehören mög-

<sup>1)</sup> Ostry, J. D., Loungani, P., Furceri, D., "Neoliberalism: Oversold?", Finance & Development, 2016, 53(2), S. 38-41.

liche expansive Effekte des Rohstoffpreisverfalls und der unterstützenden Geldpolitik der EZB.

Bereits die Tatsache der Abhaltung des EU-Austrittsreferendums in Großbritannien bedeutet großen Schaden für ganz Europa. Insbesondere das Vertrauen in die kooperative Lösungskompetenz der EU ist nachhaltig beschädigt, und darüber hinaus ist mit einer Reihe ähnlicher Referenden in anderen Mitgliedsländern zu rechnen. Das Aufflammen von Nationalismus kann auch als Reaktion auf die ungenügende Bewältigung der weltweiten Finanzmarktkrise und deren soziale Folgen in der EU angesehen werden.

Abbildung 1: Wirtschaftsbeziehungen der MOSOEL mit Großbritannien



Q: wiiw-Datenbanken basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat, OeNB, BIZ. 2015 oder letztes verfügbares Jahr. XK . . . Kosovo (Resolution 1244/99 des UNO-Sicherheitsrates).

Für einige Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL) könnten dazu weitere ökonomische Folgen des EU-Austritts von Großbritannien kommen, wenn der Aufenthalt zugewanderter Personen vor allem aus Polen (790.000), Rumänien (170.000), Litauen (137.000) und Lettland (102.000; britische Statistik aus 2014), Ungarn, der Slowakei, Bulgarien und Tschechien (zusammen rund 260.000 Personen) in Frage gestellt wird. Nennenswerte Handelsbeziehungen bestehen 2015 zwischen Großbritannien und Weißrussland, der Türkei und Polen, aber auch der Slowakei, Tschechien und Lettland (Anteil der Lieferungen nach Großbritannien über 5% der Gesamtexporte; Abbildung 1). Der hohe Exportanteil in Weißrussland (11%) dürfte auf den Handel mit Erdölprodukten zurückgehen. Der Anteil britischer Direktinvestitionen (FDI) ist am höchsten in Bulgarien und der Türkei mit über 5%. Ein größeres Finanzengagement britischer Banken wie z. B. von HSBC (Hongkong & Shanghai Banking Corporation Holdings PLC) und RBS (Royal Bank of Scotland) besteht nur in der Türkei, (über 3% der konsolidierten Auslandsforderungen). Von einem EU-Austritt Großbritanniens wären demnach einige Länder der Region betroffen (z. B. Polen, Slowakei, Tschechien, Lettland), jedoch nur in geringem Ausmaß. Wegen der Dauer der Austrittsverhandlungen von zwei Jahren und weiterer Übergangsfristen sind die zu erwartenden Konjunkturreffekte derzeit unklar.

Übersicht 1: Prognose für 2016 bis 2018

	Bruttoinlandsprodukt, real				Arbeitslosenquote				Leistungsbilanz			
	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Jahresdurchschnitt, in %				In % des BIP			
EU-Länder in Ostmitteleuropa <sup>1)2)</sup>	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,2	7,8	7,2	6,9	6,7	0,7	0,3	0,0	- 0,3
Bulgarien	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	9,2	8,5	8,0	7,5	1,4	1,5	1,3	0,8
Tschechien	+ 4,2	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,6	5,1	5,0	4,5	4,5	0,9	1,2	1,0	0,8
Estland	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,4	6,2	6,4	6,6	6,5	1,9	0,0	- 1,5	- 2,5
Kroatien	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	16,3	16,0	15,5	15,0	5,2	3,4	2,2	1,9
Lettland	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,3	9,9	9,8	9,4	9,0	- 1,2	- 2,0	- 2,5	- 3,0
Litauen	+ 1,6	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,4	9,1	8,5	8,0	7,5	- 1,7	- 2,2	- 2,6	- 2,8
Ungarn	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,9	6,8	6,5	6,3	6,1	4,4	4,3	4,1	4,0
Polen	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4	7,5	6,6	6,3	6,2	- 0,2	- 0,3	- 0,5	- 0,8
Rumänien	+ 3,8	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,5	6,8	6,5	6,3	6,0	- 1,1	- 2,5	- 2,5	- 3,0
Slowenien	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,8	9,0	8,5	8,0	7,5	7,3	7,0	6,0	5,0
Slowakei	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,3	11,5	10,0	9,5	9,0	- 1,3	- 1,6	- 2,0	- 2,0
Euro-Raum	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	.	10,9	10,3	9,9	.	3,6	3,7	3,6	.
EU 28	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	.	9,4	8,9	8,5	.	2,0	2,2	2,1	.
Westbalkanländer <sup>1)2)</sup>	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,9	21,4	21,0	20,7	19,8	- 6,2	- 7,5	- 7,2	- 7,2
Albanien	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,3	17,1	17,0	16,8	16,7	- 11,2	- 11,0	- 10,0	- 10,0
Bosnien und Herzegowina	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	27,7	27,2	26,1	25,0	- 5,6	- 8,0	- 8,0	- 7,0
Kosovo	+ 4,0	+ 3,3	+ 4,2	+ 4,0	34,0	33,0	33,0	32,0	- 9,1	- 10,0	- 10,0	- 11,0
Mazedonien	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,1	26,1	27,0	26,0	25,0	- 1,4	- 2,0	- 4,0	- 4,0
Montenegro	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,5	17,6	17,5	17,0	16,5	- 13,4	- 14,6	- 14,6	- 14,0
Serbien	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,5	17,7	17,0	17,0	16,0	- 4,8	- 6,0	- 6,0	- 6,0
Türkei	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,5	10,3	10,2	10,1	10,0	- 4,5	- 4,7	- 4,9	- 5,0
Weißrussland <sup>3)</sup>	- 3,9	- 2,0	+ 0,5	+ 1,4	1,0	2,0	2,5	2,5	- 3,9	- 1,8	- 1,3	- 1,0
Kasachstan	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,0	5,0	5,2	5,0	5,0	- 3,2	- 3,1	- 1,6	- 1,5
Russland <sup>4)</sup>	- 3,7	- 0,8	+ 0,8	+ 1,8	5,6	5,3	5,3	5,3	5,2	4,8	4,2	4,9
Ukraine <sup>5)</sup>	- 9,9	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,4	9,1	10,0	10,0	9,5	- 0,2	- 2,5	- 2,5	- 3,5

Q: wiw (Juli 2016); Eurostat. Prognosen: wiw, Europäische Kommission (Mai 2016). Arbeitslosenquote: Labour-Force-Konzept. – <sup>1)</sup> wiw-Schätzung. – <sup>2)</sup> Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). – <sup>3)</sup> Arbeitslosenquote: registrierte Arbeitslosigkeit. – <sup>4)</sup> Einschließlich Krim. – <sup>5)</sup> Ohne Krim und Teile von Donbas.

### 3. MOSOEL: Mittelfristiges Trendwachstum bis zu 3%

Im ungewichteten Durchschnitt ergibt sich für 2016 für die EU-Länder in Ostmitteleuropa ein Wachstum von rund 2½%, für die Westbalkanländer und die Türkei von knapp 3% und für die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) und die Ukraine ein geringfügiger Rückgang von ½% (Übersicht 1). Im Durchschnitt der MOSOEL wird sich das Wachstum von rund 1½% 2015 auf knapp über 2% 2016 auf rund 3% 2018 beschleunigen und damit um 1 bis 1½ Prozentpunkte über dem Durchschnitt des Euro-Raumes liegen. Dies bedeutet eine leichte Aufwärtsrevision der wiw-Prognose für einige südosteuropäische Länder, deren Dynamik sich zuletzt etwas verbesserte. Abwärts revidiert wurden die Prognosen insbesondere für die baltischen Länder, in denen Auslandsnachfrage und Investitionen schwächer als erwartet ausfielen.

#### 3.1 Privater Konsum wachstumsbestimmend

Der private Konsum entwickelt sich zum wachstumsbestimmenden Faktor. Auslöser sind vielerorts die Anhebung von Mindestlöhnen und Sozialleistungen sowie Reallohnsteigerungen dank nominellem Lohnwachstum und teils noch immer deflationärer Preisentwicklung. Die Lohnsteigerungen werden auch von einer meist günstigen Arbeitsmarktlage beeinflusst. Viele Arbeitnehmer reagierten in der Region auf die weltweite Finanzmarktkrise mit Auswanderung. Wegen der demographisch bedingten Alterung der Bevölkerung entsteht deshalb bei anziehender Konjunktur häufig ein Fachkräftemangel. Umgekehrt sinken die Einkommen der privaten Haushalte in der GUS und der Ukraine infolge des Erdölpreisverfalls, der restriktiven Fiskalpolitik und des Krieges, und die Arbeitslosigkeit steigt. Diese gegenläufige Entwicklung des privaten Konsums spiegelt sich in den Importdaten (Abbildung 2): In den Wachstumsländern der Region steigen die Importe, in den Krisenländern sinken sie (auch abwertungsbedingt) mit zweistelligen Raten.

## Übersicht 2: Reales BIP-Wachstum – Prognose und Revisionen

	Prognose			Revision gegenüber der wiw-Prognose vom Frühjahr 2016		
	2016	2017 In %	2018	2016	2017	2018
				Prozentpunkte		
<b>EU-Länder in Ostmitteleuropa</b>						
Bulgarien	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4
Tschechien	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,6	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,2
Estland	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,4	- 0,2	- 0,1	- 0,2
Kroatien	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3
Lettland	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,3	- 0,5	- 0,2	- 0,2
Litauen	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,4	- 0,2	- 0,3	- 0,1
Ungarn	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,9	- 0,2	+ 0,2	± 0,0
Polen	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4	- 0,1	+ 0,1	± 0,0
Rumänien	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,5	± 0,0	+ 0,2	± 0,0
Slowenien	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,8	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Slowakei	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,3	± 0,0	± 0,0	± 0,0
<b>Westbalkanländer</b>						
Albanien	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,3	- 0,3	- 0,2	- 0,3
Bosnien und Herzegowina	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	± 0,0	± 0,0	- 0,1
Kosovo	+ 3,3	+ 4,2	+ 4,0	- 0,6	- 0,1	± 0,0
Mazedonien	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Montenegro	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4
Serbien	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5
<b>Türkei</b>						
Türkei	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,5
<b>GUS 3, Ukraine</b>						
Weißrussland	- 2,0	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,6	± 0,0	- 0,1
Kasachstan	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,0	- 0,6	- 0,5	- 0,5
Russland	- 0,8	+ 0,8	+ 1,8	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Ukraine	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,4	+ 0,5	± 0,0	- 0,1

Q: wiw-Prognose. GUS 3: Weißrussland, Kasachstan, Russland.

### 3.2 EU-Länder in Ostmitteleuropa: Konsum statt EU-geförderter Investitionen als Wachstumsträger

Mit dem Auslaufen der Auszahlungsperiode des mittelfristigen Finanzrahmens 2007/2013 der EU Ende 2015 ist in den EU-Ländern in Ostmitteleuropa 2016 mit einer Verlangsamung des Investitionswachstums oder sogar einem Rückgang zu rechnen (Abbildung 3), zumal ein großer Anteil sowohl privater als auch öffentlicher Investitionen von der EU kofinanziert wird. Dieser Rückgang wird jedoch größtenteils durch die Ausweitung des privaten Konsums aufgefangen. Dennoch wird das BIP 2016 etwas schwächer als 2015 wachsen.

#### 3.2.1 Investitionen ohne EU-Anteil steigen vermutlich stark

Zu Beginn des mittelfristigen Finanzrahmens (2007/2009) machten die Bruttotransfers der EU in den EU-Ländern in Ostmitteleuropa rund 10% der Bruttoanlageninvestitionen aus; bis zum Ende der Auszahlungsperiode (2012/2014) verdoppelte sich dieser Prozentsatz fast. Wendet man nun die Relation der späten Periode auf die realen Bruttoanlageninvestitionen des Jahres 2015 an (Daten zu den EU-Transfers für 2015 fehlen noch) und die Anteile der frühen Periode auf die erwarteten realen Bruttoanlageninvestitionen 2016, dann lässt sich das prognostizierte Wachstum der Bruttoanlageninvestitionen mit einer Schätzung des Wachstums ohne EU-Transfers vergleichen (Abbildung 4). Für die meisten EU-Länder in Ostmitteleuropa ist der Unterschied beträchtlich: Einschließlich der EU-Transfers nehmen die Investitionen demnach um nur etwa 1% zu (unter der Annahme eines ähnlichen Auszahlungsverhaltens wie im vergangenen Finanzrahmen), ohne EU-Transfers jedoch um rund 11%. Besonders deutlich divergieren die zwei Kennzahlen für Bulgarien und Ungarn. In beiden Ländern konnte der Anteil der EU-Förderungen an den Investitionen von Beginn des mittelfristigen Finanzrahmens bis zum Ende der Auszahlungsperiode am stärksten gesteigert werden. Das Wachstum könnte daher in den EU-Ländern in Ostmitteleuropa inzwischen robuster geworden sein; die Erholung im Euro-Raum sowie die Ausweitung des privaten Konsums veranlassten den Unternehmenssektor zu einer Steigerung der Investitionen.

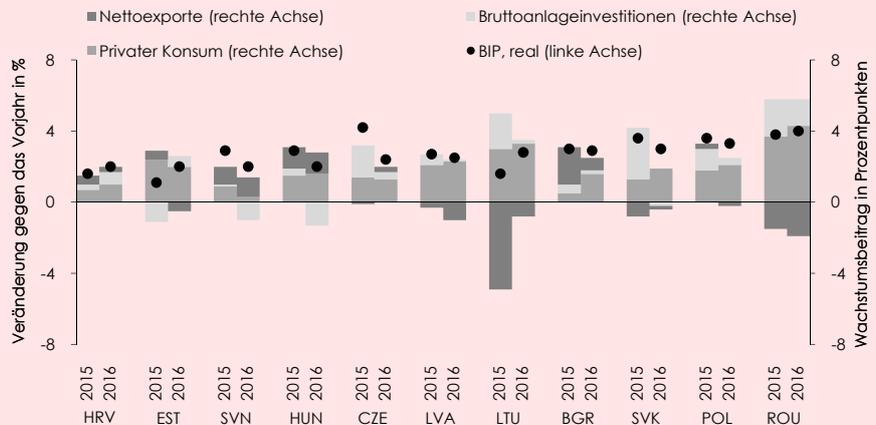
Abbildung 2: Warenimport

Nominell, auf Euro-Basis, gleitender Dreimonatsdurchschnitt, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat.

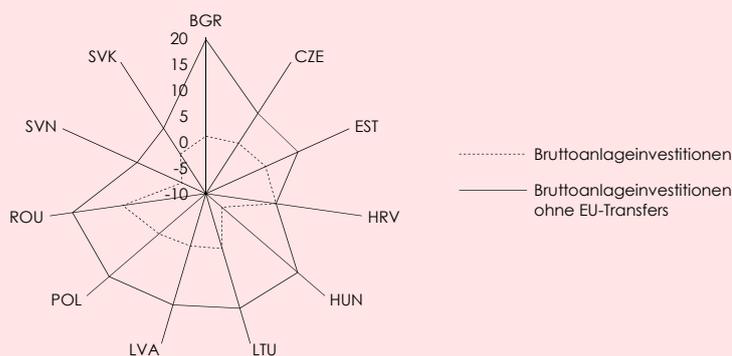
Abbildung 3: BIP-Wachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten in den ostmitteleuropäischen EU-Ländern



Q: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat, wiw-Prognose vom Juni 2016. Reihung nach dem Wirtschaftswachstum 2016.

Abbildung 4: Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen 2016

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Europäische Kommission, wiw-Prognose vom Juni 2016, wiw-Berechnungen. Investitionen im Zusammenhang mit EU-Transfer: Annahme des Anteils der EU-Transfers an den gesamten Bruttoanlageninvestitionen 2015 wie im Durchschnitt des mittelfristigen Finanzrahmens 2012/2014 und 2016 wie im Durchschnitt des mittelfristigen Finanzrahmens 2007/2009. Kroatien: 2015 und 2016 Durchschnitt des mittelfristigen Finanzrahmens 2012/2014.

#### 4. Westbalkanländer: Differenzierte Wachstumsquellen

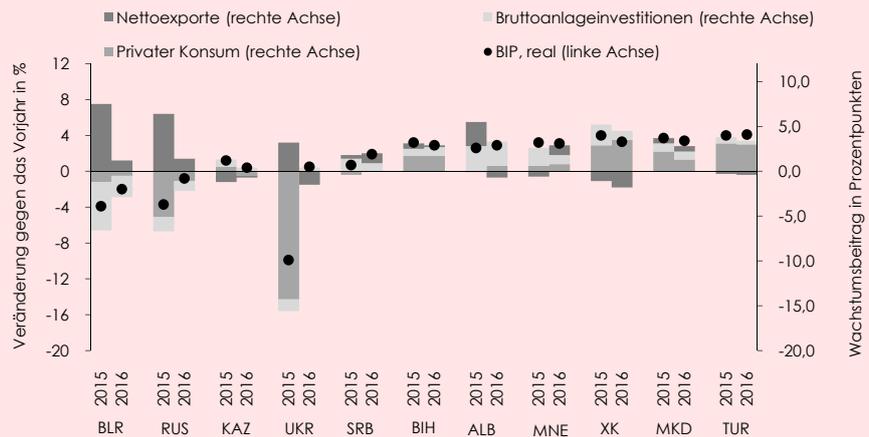
Ähnlich wie in Ostmitteleuropa oder der Türkei ist auch in Mazedonien, im Kosovo und in Bosnien und Herzegowina der Konsum der privaten Haushalte der weitaus wichtigste Wachstumstreiber (Abbildung 5). Trotz der politischen Turbulenzen der "Bunten Revolution" gegen die derzeitige Regierung steigen in Mazedonien sowohl der private als auch der öffentliche Konsum, die Investitionen und die Exporte. Mit 3,4% wird in diesem Land 2016 das höchste Wirtschaftswachstum der Westbalkanregion erwartet. Ähnlich wie in früheren Jahren ist der private Konsum der wichtigste Wachstumsmotor, überdies verbessert der Anstieg der Löhne im öffentlichen Sektor die Einkommenslage. Auch in Bosnien und Herzegowina ist der private Konsum die wichtigste Wachstumsquelle, ergänzt durch die günstige Entwicklung von Investitionen und Exporten. Diese beiden Faktoren sind in Montenegro wachstumsbestimmend; positive Impulse kommen zudem von einem wichtigen Autobahnprojekt, welches die Küste mit dem Hinterland und der serbischen Grenze verbinden soll, sowie von einer erwarteten guten Tourismussaison. In Albanien tragen fast ausschließlich die großen Investitionen in den Bau der Trans-Adria-Erdgaspipeline die Beschleunigung des Wachstums 2016 auf fast 3%. Für Serbien wird nach Jahren der Rezession und Stagnation ein investitions- und exportbedingter Anstieg des Wachstums auf rund 2% erwartet.

#### 5. GUS und Ukraine: Talsohle erreicht

In den wichtigsten Ländern der GUS und in der Ukraine verflachte der vom Rohölpreisverfall, den Abwertungen und dem Krieg in der Ostukraine ausgelöste Wirtschaftseinbruch bis zur Jahresmitte 2016. Insgesamt werden für 2016 in Weißrussland und Russland lediglich eine milde Rezession und in Kasachstan und der Ukraine eine Stagnation oder sogar ein leichtes Wachstum prognostiziert. In Weißrussland wird die Wirtschaft 2016 noch um 2% schrumpfen, aktuelle Monatsdaten zeigen aber bereits einen Aufwärtstrend, insbesondere in der exportorientierten verarbeitenden Industrie. Reale Abwertungen sorgen für eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit; nach einer Stagnationsphase 2017 sollte sich die Wirtschaft 2018 erholen. Auch die russische Wirtschaft scheint sich zu stabilisieren, nachdem sie sich an die niedrigen Rohölpreise und die Sanktionen im Zuge des Ukraine-Konfliktes weitgehend angepasst hat. Eine nachhaltige Wachstumsbeschleunigung hängt aber ursächlich von einer Modernisierung der russischen Ökonomie und nicht zuletzt von der Entwicklung der Rohstoffpreise ab. Ersteres ist aber ohne Investitionen aus dem Ausland eher un-

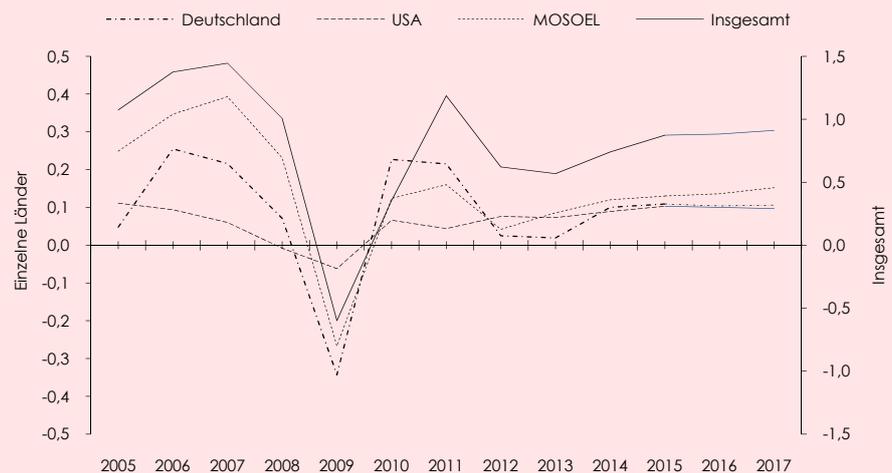
wahrscheinlich. Ähnliches gilt für die kasachische Volkswirtschaft. In der Ukraine sollte der Verfall der Inlandsnachfrage 2016 bereits zum Stillstand kommen. Nach einem weiteren Einbruch des BIP um rund 10% 2015 kann 2016 mit einem geringfügigen Wachstum von etwa ½% gerechnet werden. Unterstützend wirken Investitionen und öffentlicher Konsum, während die Nettoexporte rückläufig sind, zumal nach dem Inkrafttreten des Abkommens zur "vertieften und umfassenden Freihandelszone" mit der EU am 1. Jänner 2016 Russland das Freihandelsabkommen mit der Ukraine widerrufen und Handelsbarrieren eingeführt hat. Der darauf folgende Einbruch der ukrainischen Exporte nach Russland um fast 40% in den ersten vier Monaten 2016 konnte nicht durch Exporte in die EU kompensiert werden.

Abbildung 5: BIP-Wachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten in den Westbalkanländern, der Türkei, der Ukraine und der GUS 3



Q: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat, wiw-Prognose vom Juni 2016. Reihung nach dem Wirtschaftswachstum 2016. GUS 3: Weißrussland, Kasachstan, Russland, XK . . . Kosovo (Resolution 1244/99 des UNO-Sicherheitsrates).

Abbildung 6: Potentieller Exportbeitrag zum Wirtschaftswachstum in Österreich  
Prozentpunkte



Q: IWF-WEO, Eurostat, AMECO, wiw-Datenbanken basierend auf nationalen Statistiken. Potentieller Wachstumsbeitrag der österreichischen Exporte: BIP-Veränderungsrate in den Partnerländern, gewichtet mit dem Anteil der österreichischen Exporte in diese Länder und dem Anteil der Exporte am österreichischen BIP.

## 6. Österreich: Nachfrage aus den MOSOEL unterstützt die Erholung

Die mäßige, aber anhaltende Erholung im Euro-Raum wie auch in den MOSOEL sollte in den kommenden Jahren die Belebung der österreichischen Volkswirtschaft unterstützen. Das exportgewichtete BIP-Wachstum der MOSOEL trägt derzeit zum Wirtschaftswachstum in Österreich (etwa +1% bis +1,5%) mit rund +0,1 Prozentpunkt etwa gleich viel bei wie jenes der wichtigsten österreichischen Exportpartnerländer Deutschland und USA (Abbildung 6). Aufgrund des positiven Wachstumsdifferentials der MOSOEL gegenüber dem Euro-Raum wird sich der Wachstumsimpuls in den kommenden Jahren weiter verstärken. Wesentlich gebremst wird die Konjunkturerholung in Europa aber durch die mangelnde Politikkoordination in der EU, die eine abgestimmte expansive Fiskalpolitik nicht zulassen und die lockere Geldpolitik der EZB nicht ausreichend unterstützen.

Kathrin Hranyai  
Jürgen Janger

## ■ Forschungsquotenziele 2020

### Aktualisierung 2015

Die österreichische Bundesregierung hat im Rahmen der Strategie "Europa 2020" Forschungsquotenziele gesetzt: Die Forschungs- und Entwicklungsquote soll bis 2020 auf 3,76% des BIP gesteigert werden bei einem Finanzierungsanteil des öffentlichen Sektors von einem Drittel. Zusätzlich soll die Grundlagenforschungsquote auf 0,94% des BIP angehoben werden. Diese Studie berechnet einen idealtypischen Finanzierungs- und Ausgabenpfad, der die Erreichung dieser Ziele bis 2020 ermöglichen würde. Die für die Zielerreichung notwendige Finanzierung wird der vergangenen und vom Bundeshaushalt vorgegebenen künftigen Entwicklung der tatsächlichen F&E-Finanzierung gegenübergestellt. Aus dem Vergleich ergibt sich eine Finanzierungslücke zur Erreichung der Forschungsquotenziele.

- **Einleitung – Forschungsquotenziele 2020**
- **F&E-Quotenentwicklung im internationalen Vergleich**
- **Finanzierungspfad für die Erreichung des F&E-Quotenziels 2020**

*F&E-Gesamtausgaben*

*Private Finanzierung zur Zielerreichung 2020*

*Öffentliche Finanzierung zur Zielerreichung 2020*

*Schwankungsbreiten der F&E-Finanzierung*

- **Entwicklung der Quotenziele unter Fortführung aktueller Trends**

*Entwicklung der öffentlichen Finanzierung nach Maßgabe des BFR 2016-2019*

*Entwicklung der privaten Finanzierung unter verschiedenen Annahmen*

*F&E-Quote 2020: Szenarienrechnung*

- **Grundlagenforschungsquotenziel**

- **Hochschulquotenziel**

- **Schlussfolgerungen**

- **Anhang**

Im Auftrag des Rates für  
Forschung und Technologie-  
entwicklung • Februar 2016 •  
53 Seiten • 70 € • Kostenloser  
Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58680>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz

# Großunternehmen in der Sachgütererzeugung planen 2016 kräftige Ausweitung der Investitionen

## Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2016

### Großunternehmen in der Sachgütererzeugung planen 2016 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2016

Gemäß den Meldungen der im WIFO-Investitionstest erfassten Unternehmen werden die Investitionen in Österreich 2016 mit zweistelliger Rate steigen (Hochschätzung). Der geplante Zuwachs ist jedoch hauptsächlich auf die Ausweitung der Investitionen großer Unternehmen zurückzuführen, während kleine und mittlere Unternehmen mit einem leichten Rückgang rechnen. Insbesondere die Hersteller von Investitionsgütern und von Nahrungs- und Genussmitteln wollen ihre Investitionen heuer deutlich anheben. In der Bauwirtschaft soll 2016 im Hochbau mehr und im Tiefbau weniger investiert werden als im Vorjahr. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2016 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 1,9%.

### Investment is Expected to Increase in Manufacturing and Decrease in Construction in 2016. Results of the WIFO Spring 2016 Investment Survey

According to the results of WIFO's Spring 2016 Investment Survey, investment in manufacturing (in current prices) will increase by 25 percent in 2016. The increase varies considerably by firm sizes and depends largely on investment plans by large businesses whereas small and medium sized enterprises expect a decrease. However, the increase is unlikely to occur as expected since large firms tend to revise their optimistic investment plans in the course of the year. The planned increase in investment can be observed in all industries. The largest rise is expected in the food and beverages and investment goods sectors. Investment in housing construction should rise by 11 percent while the other construction industries foresee a decline by 20 percent. Overall, investment in the construction sector is envisaged to fall by 4 percent.

#### Kontakt:

**Dipl.-Vw. Dr. Martin Falk:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Martin.Falk@wifo.ac.at](mailto:Martin.Falk@wifo.ac.at)  
**Dr. Michael Klien:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Michael.Klien@wifo.ac.at](mailto:Michael.Klien@wifo.ac.at)  
**Mag. Gerhard Schwarz:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at](mailto:Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D92, D22 • **Keywords:** Investitionen, Prognose, Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programmes in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission (DG ECFIN) durchgeführt und von dieser auch finanziell unterstützt. Detaillierte Ergebnisse finden sich im Tabellenanhang.

**Begutachtung:** Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Eva Jungbauer ([Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at))

Zwischen März und Juni 2016 befragte das WIFO österreichische Unternehmen zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Rund 500 Unternehmen aus den Bereichen Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft beteiligten sich an der Erhebung. Nach der Stagnation der Investitionen 2015 (nominell +1% gegenüber 2014) planen die befragten Sachgütererzeuger 2016 deutlich mehr zu investieren (nominell +25%). Dieser starke Anstieg ist jedoch ausschließlich auf die optimistischen Investitionsabsichten großer Unternehmen zurückzuführen. Kleine und mittlere Unternehmen wollen ihre Investitionen kürzen (-4%). Die Tiefbauunternehmen sehen 2016 eine kräftige Abnahme der Investitionen um 20%, während die Hochbauunternehmen von einer Anhebung um 11% ausgehen. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO in seiner jüngsten Prognose vom Juni 2016 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 1,9%, nach +0,5% in 2015. Dabei werden 2016 die Investitionsausgaben für Ausrüstungen um 3,2% und die für Bauten um 1,0% ausgeweitet (Glocker, 2016B).

## 1. Sachgütererzeugung: Großunternehmen planen deutliche Investitionsausweitung

Gemäß den hochgeschätzten Ergebnissen des jüngsten WIFO-Investitionstests investierten die Unternehmen der österreichischen Sachgütererzeugung 2015 rund 7,7 Mrd. € und 2014 etwa 7,6 Mrd. €. 2016 sollen die Investitionen nach derzeitigen Plänen 9,6 Mrd. € betragen. Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) lag 2015 bei 4,3%. Für das Jahr 2016 wird eine Quote von 5,4% erwartet.

### Der WIFO-Investitionstest

Halbjährlich befragt das WIFO österreichische Unternehmen zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Im April und Mai 2016 beteiligten sich rund 500 Unternehmen aus den Bereichen Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft an der Erhebung.

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programmes für Konjunkturmfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (GD Wirtschaft und Finanzen) auch finanziell unterstützt.

Damit würde nominell das Investitionsniveau des Konjunkturrückgangspunktes im Jahr 2008 übertroffen. Ob die für 2016 geplante Ausweitung der Investitionen tatsächlich in diesem Umfang realisiert wird, ist angesichts der nur mäßigen Konjunkturaussichten in der Sachgütererzeugung und der Gesamtwirtschaft jedoch unsicher. Großunternehmen schätzen in der Frühjahrsbefragung des WIFO-Investitionstests ihre Investitionstätigkeit für das laufende Jahr häufig zu expansiv ein. So erwartete die Gruppe der Großunternehmen laut Investitionstest vom Frühjahr 2015 für 2015 eine kräftige Ausweitung (+18%), tatsächlich ergab sich aber eine Steigerung um nur 6% (laut WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2016). Die Wahrscheinlichkeit, dass die Investitionspläne der Großunternehmen auch heuer nach unten revidiert werden, ist angesichts der aktuellen großen politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten und des bisherigen Revisionsmusters hoch.

### Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

#### ÖNACE-Gliederung

		2013	2014	2015	2016
Nominell	Mio. €	7.093	7.623	7.709	9.598
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 1,0	+ 7,5	+ 1,1	+ 24,5
Real, zu Preisen von 2005	Mio. €	6.962	7.465	7.523	9.318
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 1,0	+ 7,2	+ 0,8	+ 23,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

### Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

#### Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	12.096	13.000	13.146	16.041	3,9	4,2	4,3	5,4
Vorprodukte	14.213	12.442	13.576	14.217	4,7	4,2	4,5	5,0
Kraftfahrzeuge	21.021	33.763	27.053	33.759	5,0	7,4	6,6	6,7
Investitionsgüter	7.489	6.770	6.447	8.188	2,8	2,6	2,4	3,2
Langlebige Konsumgüter	6.852	7.136	8.675	7.932	4,4	4,4	5,3	4,8
Nahrungs- und Genussmittel	14.238	19.432	22.874	39.155	3,5	4,2	5,2	9,8
Kurzlebige Konsumgüter	7.717	13.970	8.929	8.012	3,5	6,8	4,3	3,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Insgesamt deutet die geplante Kürzung der Investitionen durch kleine und mittlere Unternehmen nicht auf eine breite Investitionsdynamik in der österreichischen Sachgütererzeugung hin. Allerdings lagen die Investitionen der kleinen und mittleren Unternehmen 2015 um rund 10% unter dem Niveau von 2012, während jene der Großunternehmen das Niveau von 2012 um 4% übertrafen. Vor allem dringend anstehende Ersatzinvestitionen können kleine und mittlere Unternehmen nicht beliebig aufschieben.

Wie ein Vergleich mit den Investitionstest-Ergebnissen aus den anderen EU-Ländern zeigt, sind die Pläne in Österreich außerordentlich hoch (*Europäische Kommission*, 2016). EU-weit erwartet die Europäische Kommission auf Basis der Umfrageergebnisse eine Steigerung der Investitionen um real 5%. Für Österreich geht sie, basierend auf den Ergebnissen des WIFO-Investitionstests, von einer Zunahme um real 15% aus<sup>1)</sup>. Insgesamt sind die Investitionspläne für die EU damit gegenüber Herbst 2015 unverändert. Für 2016 rechnen laut jüngster Erhebung die Sachgütererzeuger in acht EU-Ländern – insbesondere in Ostmitteleuropa – mit zweistelligen nominellen Investitionssteigerungsraten (Belgien +17%, Estland +31%, Finnland +14%, Österreich +15%, Polen +13%, Slowakei +21%, Slowenien +19%, Zypern +22%). Damit setzt sich der 2015 beobachtete Trend der Investitionsausweitung in den meisten osteuropäischen Ländern fort. Davon könnten auch die heimischen Anbieter von Investitionsgütern profitieren. Erstmals seit Jahren planen die Sachgütererzeuger auch in Italien wieder eine Ausweitung ihrer Investitionen (real +4%).

### 1.1 Unterschiede nach Branchen- und Größenklassen von Plänen der Großunternehmen geprägt

Die Investitionen entwickeln sich in den österreichischen Sachgüterbranchen 2016 relativ uneinheitlich. Die Hersteller von Vor- und Zwischenprodukten wollen nominell um 5% mehr investieren als im Vorjahr; dennoch wird das hohe Investitionsniveau von 2007/08 noch nicht erreicht. Tendenziell sind die Investitionen in diesem Bereich seit Jahren rückläufig. Die Investitionsgüterindustrie erwartet mit +33% eine kräftige Ausweitung. Damit dürfte das Investitionsniveau des letzten Konjunkturföhepunktes von 2007/08 erstmals wieder erreicht werden. Das Segment der Investitionsgüterhersteller wird jedoch von Großunternehmen dominiert, deren Pläne in der Frühjahrserhebung oftmals zu expansiv sind. Die stärkste Ausweitung planen derzeit mit +84% die Hersteller von Nahrungs- und Genussmitteln. Ob diese Vorhaben tatsächlich in diesem Umfang umgesetzt werden, ist fraglich, da vergleichbare Steigerungsraten in diesem Segment der Sachgütererzeugung bisher noch nicht beobachtet wurden. In der Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln wurde als einziger Branche neben der Kfz-Industrie laut WIFO-Konjunkturtest das Niveau der Investitionen von 2008 im Jahr 2015 bereits deutlich übertroffen (um 65%).

Die Hersteller von Konsumgütern (ohne Nahrungs- und Genussmittel) wollen ihre Investitionen 2016 um 9% kürzen. Die Kfz-Hersteller sind dagegen mit einer Steigerung um 15% relativ optimistisch.

Die Investitionspläne variieren nicht nur nach Branchen, sondern auch nach Größenklassen. Großunternehmen mit mindestens 250 Beschäftigten geben eine Ausweitung der Investitionen um 17% an, während kleine und mittlere Unternehmen die Investitionen geringfügig einschränken wollen (-4%).

Die Hochschätzung der Ergebnisse nach Größenklassen erfolgt getrennt von der Hochschätzung nach Branchen. Die Summe der einzeln hochgeschätzten Branchen ergibt dann das hier ausgewiesene Gesamtergebnis für die Sachgütererzeugung, während die Summe der hochgeschätzten Größenklassen von diesem Gesamtergebnis abweichen kann. Wie die deutliche Differenz zwischen dem aus der Summe der Branchenhochschätzungen gebildeten Gesamtergebnis und der Summe der

2016 werden die Investitionen in Österreich laut *Europäischer Kommission* in der Sachgütererzeugung stärker wachsen (real +15%) als in der EU insgesamt (real +5%). In den osteuropäischen Ländern wird überwiegend mit zweistelligen Steigerungsraten gerechnet. Auch in Italien dürften die Investitionen erstmals seit Jahren wieder anziehen.

Nach Größenklassen entwickeln sich die Investitionen 2016 sehr uneinheitlich: Während die Großunternehmen (ab 250 Beschäftigte) mit einer Ausweitung der Investitionen um 17% rechnen, werden kleine und mittlere Unternehmen ihre Investitionen kürzen (-4%). In den meisten Branchen mit Ausnahme der Konsumgüterhersteller ist mit Investitionssteigerungen zu rechnen. Sie fallen am stärksten in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion aus.

<sup>1)</sup> Die von der Europäischen Kommission für 2016 ermittelte reale Investitionssteigerung in der österreichischen Sachgütererzeugung (+15%) basiert auf einer Auswertung von Ende April 2016, die eine nominelle Ausweitung um 16% ergab. Die endgültige Auswertung Ende Juni, die auf einer größeren Stichprobe beruht, lieferte dagegen eine nominelle Zunahme um 25%.

hochgeschätzten Größenklassen zeigt, sind die Investitionspläne durch Sonderprojekte einzelner Großunternehmen geprägt und spiegeln daher weniger die Tendenz in der Mehrheit der Unternehmen wieder.

### Übersicht 3: Struktur der Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2015		2016	
	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	16,7	81,6	17,4	82,4
Vorprodukte	13,6	82,4	12,6	87,7
Kraftfahrzeuge	6,2	93,8	4,5	96,6
Investitionsgüter	25,6	74,6	29,5	69,2
Langlebige Konsumgüter	5,2	95,8	6,2	78,0
Nahrungs- und Genussmittel	28,7	71,3	25,1	74,9
Kurzlebige Konsumgüter	12,9	87,8	14,5	90,3

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – <sup>1)</sup> Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – <sup>2)</sup> Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

### Übersicht 4: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 7,5	+ 1,1	+ 24,5
Vorprodukte	- 12,5	+ 9,1	+ 5,2
Kraftfahrzeuge	+ 60,6	- 19,9	+ 15,2
Investitionsgüter	- 9,6	- 4,8	+ 33,3
Langlebige Konsumgüter	+ 4,1	+ 21,6	- 7,7
Nahrungs- und Genussmittel	+ 36,5	+ 17,7	+ 84,1
Kurzlebige Konsumgüter	+ 81,0	- 36,1	- 9,1

	Hochgeschätzter Umsatz		
	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 0,3	- 0,7	- 1,8
Vorprodukte	- 2,6	+ 1,9	- 3,7
Kraftfahrzeuge	+ 8,6	- 10,4	+ 14,1
Investitionsgüter	- 4,0	+ 6,1	- 1,0
Langlebige Konsumgüter	+ 5,4	+ 0,7	+ 0,8
Nahrungs- und Genussmittel	+ 15,1	- 4,9	- 2,9
Kurzlebige Konsumgüter	- 7,1	+ 2,2	+ 0,2

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

### Übersicht 5: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2015		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt	
Sachgütererzeugung insgesamt	351	109.896	598.355	18,4
Vorprodukte	196	64.225	257.762	24,9
Kraftfahrzeuge	9	8.175	30.130	27,1
Investitionsgüter	73	20.955	151.381	13,8
Langlebige Konsumgüter	25	5.829	35.784	16,3
Nahrungs- und Genussmittel	21	4.740	73.027	6,5
Kurzlebige Konsumgüter	26	4.858	49.148	9,9

Q: WIFO-Investitionstest.

## 1.2 Investitionen der Sachgütererzeuger in Maschinen und Fahrzeuge wachsen überdurchschnittlich

Die Sachgütererzeuger wollen 2016 um 30% mehr in Bauten (neue Geschäftsgebäude, bauliche Anlagen) investieren als im Vorjahr. Die geplante kräftige Steigerung muss jedoch im Zusammenhang der Kürzung im Vorjahr gesehen werden (-6%). Bauten machen weniger als ein Fünftel der Bruttoanlageinvestitionen in der Sachgütererzeugung aus. Der weitaus größere Anteil – etwas mehr als vier Fünftel – entfällt auf Maschinen, Fahrzeuge und Geräte. In diesem Bereich wollen die Unternehmen etwa ein Viertel mehr investieren als im Vorjahr.

## 1.3 Investitionen in immaterielle Vermögensgegenstände und in Forschung und Entwicklung

2016 werden die Unternehmen der Sachgütererzeugung in immaterielle Anlagegüter etwa gleich viel investieren wie im Vorjahr. 2015 wurden diese Investitionen kräftig gekürzt (-12%), nachdem sie sich bereits 2013 und 2014 wenig dynamisch entwickelt hatten. Auf immaterielle Anlagegüter entfallen rund 5% der Investitionen in der Sachgütererzeugung. Auch die Anbieter wissensintensiver Dienstleistungen investieren in hohem Maße in immaterielle Anlagegüter, diese Ausgaben werden aber vom WIFO-Investitionstest nicht erfasst.

Die Investitionen der Sachgütererzeuger in Forschung und Entwicklung, die lediglich retrospektiv erhoben werden, stiegen 2015 gegenüber dem Vorjahr um 5%, 2014 waren sie um 4% gekürzt worden. Allerdings sind die Ergebnisse aufgrund der relativ kleinen Stichprobe mit Vorsicht zu interpretieren.

## 1.4 Leichter Rückgang der Umsätze 2016

Im Rahmen des WIFO-Investitionstests werden auch die Erwartungen der Sachgütererzeuger zur Umsatzentwicklung erhoben. Die Unternehmen rechnen demnach 2016 mit einem Rückgang der nominellen Umsätze (-2%). Dies gilt für fast alle Branchen, nur in der Herstellung von Investitionsgütern werden die Umsätze steigen.

## 2. Investitionen der Bauwirtschaft 2016 uneinheitlich: Kürzung im Tiefbau, Steigerung im Hochbau

Die österreichische Bauwirtschaft wuchs nach 2013 und 2014 auch 2015 nicht (Bruttowertschöpfung real -0,0%). Für 2016 und 2017 ist der Ausblick wieder etwas günstiger, das WIFO erwartet in seiner Konjunkturprognose vom Juni 2016 ein reales Wachstum von 1,0% und 1,3%. Neben der allgemeinen Konjunkturerholung dürfte die Bauproduktion in den kommenden Jahren vor allem aufgrund staatlicher Wohnbauprogramme und Investitionsprogramme stärker wachsen als in der Vergangenheit. Im I. Quartal 2016 war bereits eine deutliche Steigerung zu verzeichnen; Vorzieheffekte wegen des milden Winterwetters sind jedoch nicht auszuschließen.

Dieses Konjunkturbild wird von den im WIFO-Investitionstest befragten Bauunternehmen bestätigt: Ihre Umsätze stagnierten 2015 und blieben weiterhin unter dem Niveau von 2012. Besonders der Tiefbau, im Jahr davor noch Wachstumstreiber (Umsatz 2014 +14%), verzeichnete 2015 mit -7% empfindliche Einbußen. Aber auch im Hochbau verlangsamte sich das Umsatzwachstum von +8% (2014) auf +4% (2015). Ein ähnliches Muster zeigen die Daten der Konjunkturerhebung von Statistik Austria, wonach die abgesetzte Produktion 2015 im Hochbau um 2,0% und im Tiefbau um 3,2% unter dem Ergebnis von 2014 blieb.

Die Hochschätzung der Umsatzpläne für 2016 zeigt mit +4% eine leichte Beschleunigung der Baukonjunktur. Diese Tendenz entspricht der WIFO-Konjunkturprognose für die österreichische Bauwirtschaft.

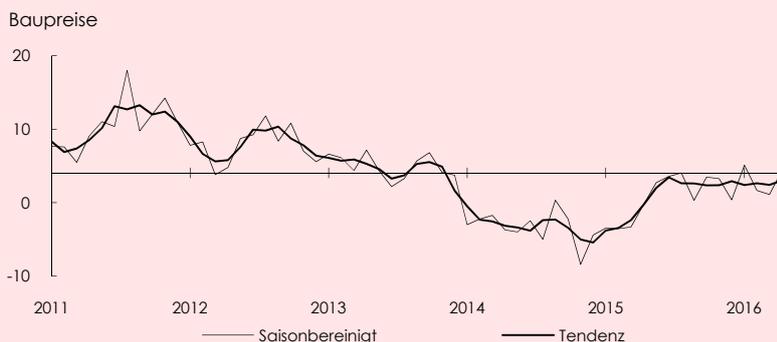
Gemäß der Umsatzhochschätzung des WIFO-Investitionstests für 2016 bleibt der Hochbau mit +7% Wachstumsmotor, während der Tiefbau auch 2016 weitgehend stagnieren dürfte (-1%). Damit vergrößert sich der Anteil des Hochbaus an den Gesamtumsätzen (Hochbau 10,3 Mrd. €, Tiefbau 6,2 Mrd. €).

Abbildung 1: Konjktureinschätzung in der Bauwirtschaft

Anteile der Meldungen von "ausreichenden" und "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %



Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in %



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Die Investitionspläne sind in der Bauwirtschaft nicht nur traditionell volatil, sondern in letzter Zeit auch deutlich pessimistischer als die Umsatzerwartungen. Die Investitionen sanken 2015 nominell um 9% und zehrten damit die Zuwächse von 2014 wieder auf. Anders als die Umsätze entwickelten sich die Investitionen 2015 im Hochbau mit -12% schwächer als im Tiefbau mit -6%. Primär waren von diesen Kürzungen Investitionen in Maschinen und andere Anlagegüter betroffen. Die Ausweitung der Gebäudeinvestitionen schwächte den Investitionsrückgang im Hochbau etwas ab, wogegen im Tiefbau beide Investitionsarten rückläufig waren.

Die Investitionspläne für 2016 unterscheiden sich stark zwischen Hoch- und Tiefbau: Während die befragten Hochbauunternehmen eine Ausweitung der Investitionen um nominell 11% planen, sehen die Pläne der Tiefbauunternehmen einen Rückgang um 20% vor. Die Investitionspläne des Medianunternehmens liegen allerdings im Hochbau 2016 sehr nahe am Vorjahreswert, d. h. sie dürften stagnieren. Die Investitionszuwächse konzentrieren sich daher im Hochbau auf eine kleine Gruppe von Unternehmen, während der Investitionsrückgang im Tiefbau wesentlich einheitlicher die Mehrzahl der Unternehmen betrifft.

Wegen des Einbruches der Investitionen im Tiefbau ergibt die Hochschätzung für die Bauwirtschaft insgesamt 2016 eine Abnahme der Investitionen um 4%. Der Rückgang halbiert sich damit gegenüber 2015. In den einzelnen Bausparten entwickeln sich die Investitionen sehr unterschiedlich: Während im Tiefbau primär die Investitionen in Maschinen und andere Anlagegüter eingeschränkt werden, nehmen die Gebäudeinvestitionen stark zu. Hingegen sehen die Pläne der Hochbauunternehmen wesentlich geringere Gebäudeinvestitionen vor als im Vorjahr bei gleichzeitiger Ausweitung der Maschinen- und Anlageinvestitionen.

#### Übersicht 6: Bruttoanlageinvestitionen und Investitionskennzahlen der Bauwirtschaft

		2013	2014	2015	2016
Bruttoanlageinvestitionen					
Nominell	Mio. €	351	379	345	331
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 4,6	+ 8,0	- 9,1	- 4,0
Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €					
Investitionsintensität insgesamt		3.648	3.940	3.582	3.652
Hochbau		3.308	3.373	2.980	3.476
Tiefbau		4.190	4.845	4.545	3.938
Investitionen in % des Umsatzes					
Investitionsquote insgesamt		2,4	2,4	2,2	2,0
Hochbau		2,3	2,2	1,8	1,9
Tiefbau		2,6	2,6	2,7	2,2

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Das Niveau der Investitionen der Bauwirtschaft liegt 2016 nominell nur knapp über dem von 2012, was einen realen Rückgang impliziert. Die von der Regierung angekündigte Wohnbauoffensive schlägt sich in den aktuellen Investitionsplänen noch nicht nieder, wenngleich sich zumindest der Hochbau etwas zu stabilisieren scheint. Da die Maßnahmen jedoch erst allmählich zu greifen beginnen, könnte die Investitionszurückhaltung der Bauunternehmen auch erst 2017 überwunden werden. Im Tiefbau könnten die angekündigten Zusatzinvestitionen der ÖBB und der Asfinag in den kommenden Jahren ebenfalls zumindest eine Stabilisierung bewirken.

### 3. Literaturhinweise

Europäische Kommission, Business and Consumer Survey Results, GD Wirtschaft und Finanzen, Brüssel, 2016, [http://ec.europa.eu/economy\\_finance/db\\_indicators/surveys/documents/2016/](http://ec.europa.eu/economy_finance/db_indicators/surveys/documents/2016/).

Glocker, Ch. (2016A), "Wachstumsbelebung in Österreich zu Jahresbeginn", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(6), S.387-393, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58874>.

Glocker, Ch. (2016B), "Prognose für 2016 und 2017: Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(7), S. 455-467, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58905>.

#### 4. Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2016

##### Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2014	2015 Mio. €	2016
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	5.218	5.250	6.229
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	7.623	7.709	9.598
Real, zu Preisen von 2005	7.465	7.523	9.318
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	379	345	331
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	123.102	122.524	118.392
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	182.065	180.837	177.584
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	- 5,7	+ 0,6	+ 18,7
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 7,5	+ 1,1	+ 24,5
Real, zu Preisen von 2005	+ 7,2	+ 0,8	+ 23,9
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	+ 8,0	- 9,1	- 4,0
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	- 0,8	- 0,5	- 3,4
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 0,3	- 0,7	- 1,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

##### Übersicht 2: Umfang der Erhebung

###### Industrie nach Fachverbänden

	Beschäftigte 2015		Repräsentationsgrad In %
	Gemeldet	Insgesamt	
Industrie insgesamt	109.501	384.804	28,5
Basissektor	23.869	42.528	56,1
Chemie	11.709	44.566	26,3
Technische Verarbeitung	55.210	199.753	27,6
Bauzulieferung	10.340	45.237	22,9
Traditionelle Konsumgüter	8.373	52.720	15,9
Bergwerke	887	2.125	41,7
Eisenerzeugende Industrie	14.190	15.179	93,5
NE-Metallindustrie	1.811	6.481	27,9
Stein- und keramische Industrie	3.360	12.618	26,6
Glasindustrie	1.508	7.298	20,7
Chemische Industrie	11.709	44.566	26,3
Papierindustrie	3.249	7.478	43,4
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	1.940	8.868	21,9
Holzindustrie	5.472	25.321	21,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	4.862	27.258	17,8
Textilindustrie	1.285	7.433	17,3
Bekleidungsindustrie	286	5.849	4,9
Gießereiindustrie	1.937	7.026	27,6
Maschinen und Metallwaren	32.098	123.979	25,9
Fahrzeugindustrie	5.112	28.079	18,2
Elektro- und Elektronikindustrie	18.000	47.695	37,7

Q: WKO-Beschäftigungsstatistik, WIFO-Investitionstest.

## Übersicht 3: Investitionsentwicklung

## Industrie nach Fachverbänden

	2013	2014	2015	2016	2014	2015	2016
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	5.536	5.218	5.250	6.229	- 5,7	+ 0,6	+ 18,7
Basissektor	1.381	1.388	1.255	1.316	+ 0,5	- 9,6	+ 4,9
Chemie	1.055	434	408	477	- 58,9	- 5,9	+ 16,9
Technische Verarbeitung	2.035	2.116	2.326	2.761	+ 4,0	+ 9,9	+ 18,7
Bauzulieferung	397	326	386	537	- 17,8	+ 18,4	+ 39,1
Traditionelle Konsumgüter	668	953	875	1.138	+ 42,7	- 8,2	+ 30,0
Bergwerke	14	15	14	14	+ 9,1	- 7,7	- 1,6
Eisenerzeugende Industrie	388	406	371	524	+ 4,6	- 8,4	+ 41,1
NE-Metallindustrie	99	114	101	62	+ 15,2	- 11,3	- 39,1
Stein- und keramische Industrie	106	118	157	182	+ 11,8	+ 32,4	+ 16,0
Glasindustrie	98	111	144	233	+ 13,2	+ 30,5	+ 61,2
Chemische Industrie	1.055	434	408	477	- 58,9	- 5,9	+ 16,9
Papierindustrie	578	135	204	97	- 76,6	+ 51,5	- 52,6
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	128	202	136	146	+ 57,5	- 32,6	+ 7,4
Holzindustrie	194	128	121	196	- 34,1	- 5,4	+ 61,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	361	498	566	853	+ 38,0	+ 13,7	+ 50,6
Textilindustrie	52	79	30	50	+ 51,6	- 62,6	+ 69,0
Bekleidungsindustrie	7	5	7	4	- 32,0	+ 42,3	- 36,3
Gießereiindustrie	59	51	64	81	- 14,6	+ 27,2	+ 25,4
Maschinen und Metallwaren	1.339	1.356	1.265	1.554	+ 1,3	- 6,7	+ 22,9
Fahrzeugindustrie	202	372	390	366	+ 84,2	+ 4,9	- 6,2
Elektro- und Elektronikindustrie	430	418	609	776	- 2,9	+ 45,9	+ 27,4

Q: WIFO-Investitionstest.

## Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

## Industrie nach Fachverbänden

	2013	2014	2015	2016	2014	2015	2016
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	124.042	123.102	122.524	118.392	- 0,8	- 0,5	- 3,4
Basissektor	30.868	29.385	26.903	23.626	- 4,8	- 8,4	- 12,2
Chemie	12.236	10.705	11.285	11.151	- 12,5	+ 5,4	- 1,2
Technische Verarbeitung	54.623	55.500	57.291	57.167	+ 1,6	+ 3,2	- 0,2
Bauzulieferung	10.263	9.996	10.250	10.340	- 2,6	+ 2,5	+ 0,9
Traditionelle Konsumgüter	16.053	17.517	16.795	16.108	+ 9,1	- 4,1	- 4,1
Bergwerke	3.024	2.900	2.923	2.914	- 4,1	+ 0,8	- 0,3
Eisenerzeugende Industrie	7.243	6.829	6.955	5.943	- 5,7	+ 1,8	- 14,6
NE-Metallindustrie	2.553	2.646	2.715	2.576	+ 3,6	+ 2,6	- 5,1
Stein- und keramische Industrie	2.526	2.732	2.902	2.915	+ 8,2	+ 6,2	+ 0,5
Glasindustrie	1.421	1.434	1.353	1.387	+ 0,9	- 5,7	+ 2,5
Chemische Industrie	12.236	10.705	11.285	11.151	- 12,5	+ 5,4	- 1,2
Papierindustrie	3.877	3.894	4.126	4.260	+ 0,4	+ 5,9	+ 3,2
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	2.312	2.173	2.267	2.207	- 6,0	+ 4,3	- 2,6
Holzindustrie	6.452	5.697	5.707	5.883	- 11,7	+ 0,2	+ 3,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	10.457	11.723	11.160	10.560	+ 12,1	- 4,8	- 5,4
Textilindustrie	1.280	754	817	870	- 41,0	+ 8,2	+ 6,6
Bekleidungsindustrie	682	784	777	817	+ 14,9	- 0,8	+ 5,2
Gießereiindustrie	1.705	1.262	1.362	1.345	- 26,0	+ 7,9	- 1,2
Maschinen und Metallwaren	36.208	36.968	37.647	38.085	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,2
Fahrzeugindustrie	5.339	7.876	7.786	7.614	+ 47,5	- 1,2	- 2,2
Elektro- und Elektronikindustrie	11.812	11.134	12.279	11.857	- 5,7	+ 10,3	- 3,4

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	14.214	13.658	13.743	16.188	4,5	4,2	4,3	5,3
Basissektor	33.372	33.435	30.213	30.946	4,5	4,7	4,7	5,6
Chemie	23.325	9.797	9.215	10.714	8,6	4,1	3,6	4,3
Technische Verarbeitung	10.173	10.757	11.823	13.820	3,7	3,8	4,1	4,8
Bauzulieferung	8.189	7.108	8.414	11.881	3,9	3,3	3,8	5,2
Traditionelle Konsumgüter	12.287	17.789	16.339	21.579	4,2	5,4	5,2	7,1
Bergwerke	6.723	7.559	6.975	6.557	0,5	0,5	0,5	0,5
Eisenerzeugende Industrie	26.092	27.171	24.880	34.528	5,4	5,9	5,3	8,8
NE-Metallindustrie	16.031	18.067	16.035	9.498	3,9	4,3	3,7	2,4
Stein- und keramische Industrie	8.324	9.547	12.636	14.410	4,2	4,3	5,4	6,2
Glasindustrie	12.102	14.825	19.341	31.878	6,9	7,7	10,7	16,8
Chemische Industrie	23.325	9.797	9.215	10.714	8,6	4,1	3,6	4,3
Papierindustrie	78.853	18.902	28.635	12.966	14,9	3,5	5,0	2,3
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	14.125	23.239	15.665	16.485	5,5	9,3	6,0	6,6
Holzindustrie	7.026	4.923	4.657	7.732	3,0	2,3	2,1	3,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	13.456	18.218	20.706	31.277	3,5	4,2	5,1	8,1
Textilindustrie	5.993	9.712	3.629	6.738	4,1	10,5	3,6	5,8
Bekleidungsindustrie	1.146	818	1.164	768	1,1	0,6	0,9	0,5
Gießereiindustrie	8.714	7.356	9.360	11.484	3,5	4,0	4,7	6,0
Maschinen und Metallwaren	10.790	11.064	10.319	12.534	3,7	3,7	3,4	4,1
Fahrzeugindustrie	7.118	12.928	13.563	13.037	3,8	4,7	5,0	4,8
Elektro- und Elektronikindustrie	9.048	9.196	13.416	16.265	3,6	3,7	5,0	6,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 6: Struktur der Investitionen

Industrie nach Fachverbänden

	2015		2016	
	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>
	Anteile an den Investitionen in %			
Industrie insgesamt	14,7	83,7	16,5	83,0
Basissektor	5,7	92,8	6,4	90,0
Chemie	10,8	88,3	15,3	86,8
Technische Verarbeitung	15,6	82,3	16,0	82,2
Bauzulieferung	9,8	84,8	19,3	81,8
Traditionelle Konsumgüter	29,1	71,8	28,2	75,6
Bergwerke	0,0	100,0	0,0	100,0
Eisenerzeugende Industrie	7,1	92,9	6,8	82,1
NE-Metallindustrie	27,5	83,6	29,6	151,3
Stein- und keramische Industrie	7,4	78,8	29,6	73,2
Glasindustrie	13,7	86,3	7,5	92,6
Chemische Industrie	10,8	88,3	15,3	86,8
Papierindustrie	3,8	81,1	2,2	98,9
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	21,9	75,6	35,4	68,6
Holzindustrie	9,8	93,6	12,8	83,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	29,6	70,4	23,2	76,8
Textilindustrie	8,0	91,8	4,0	94,4
Bekleidungsindustrie	4,2	110,9	6,6	97,8
Gießereiindustrie	0,7	99,3	4,8	94,9
Maschinen und Metallwaren	16,3	84,0	14,3	82,7
Fahrzeugindustrie	2,0	96,6	9,8	80,0
Elektro- und Elektronikindustrie	20,8	76,6	19,9	81,8

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100% wegen der getrennten Hochschätzung der einzelnen Investitionsarten. – <sup>1)</sup> Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – <sup>2)</sup> Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

## Übersicht 7: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2013	2014	2015	2016	2014	2015	2016
		Mio. €			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	7.093	7.623	7.709	9.598	+ 7,5	+ 1,1	+ 24,5
Vorprodukte	3.646	3.192	3.482	3.665	- 12,5	+ 9,1	+ 5,2
Kraftfahrzeuge	686	1.102	883	1.017	+ 60,6	- 19,9	+ 15,2
Investitionsgüter	1.080	976	929	1.239	- 9,6	- 4,8	+ 33,3
Langlebige Konsumgüter	243	253	308	284	+ 4,1	+ 21,6	- 7,7
Nahrungs- und Genussmittel	967	1.319	1.553	2.859	+ 36,5	+ 17,7	+ 84,1
Kurzlebige Konsumgüter	374	678	433	394	+ 81,0	- 36,1	- 9,1

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

## Übersicht 8: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2013	2014	2015	2016	2014	2015	2016
		Mio. €			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	181.593	182.065	180.837	177.584	+ 0,3	- 0,7	- 1,8
Vorprodukte	77.105	75.132	76.551	73.701	- 2,6	+ 1,9	- 3,7
Kraftfahrzeuge	13.759	14.938	13.377	15.263	+ 8,6	- 10,4	+ 14,1
Investitionsgüter	38.850	37.284	39.551	39.163	- 4,0	+ 6,1	- 1,0
Langlebige Konsumgüter	5.508	5.807	5.848	5.897	+ 5,4	+ 0,7	+ 0,8
Nahrungs- und Genussmittel	27.330	31.446	29.915	29.033	+ 15,1	- 4,9	- 2,9
Kurzlebige Konsumgüter	10.718	9.960	10.178	10.193	- 7,1	+ 2,2	+ 0,2

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

## Übersicht 9: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	12.096	13.000	13.146	16.041	3,9	4,2	4,3	5,4
Vorprodukte	14.213	12.442	13.576	14.217	4,7	4,2	4,5	5,0
Kraftfahrzeuge	21.021	33.763	27.053	33.759	5,0	7,4	6,6	6,7
Investitionsgüter	7.489	6.770	6.447	8.188	2,8	2,6	2,4	3,2
Langlebige Konsumgüter	6.852	7.136	8.675	7.932	4,4	4,4	5,3	4,8
Nahrungs- und Genussmittel	14.238	19.432	22.874	39.155	3,5	4,2	5,2	9,8
Kurzlebige Konsumgüter	7.717	13.970	8.929	8.012	3,5	6,8	4,3	3,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

## Übersicht 10: Struktur der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2015		2016	
	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	16,7	81,6	17,4	82,4
Vorprodukte	13,6	82,4	12,6	87,7
Kraftfahrzeuge	6,2	93,8	4,5	96,6
Investitionsgüter	25,6	74,6	29,5	69,2
Langlebige Konsumgüter	5,2	95,8	6,2	78,0
Nahrungs- und Genussmittel	28,7	71,3	25,1	74,9
Kurzlebige Konsumgüter	12,9	87,8	14,5	90,3

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – <sup>1)</sup> Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – <sup>2)</sup> Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Übersicht 11: Ausgaben der Sachgütererzeugung für Marketing und Werbung sowie für Forschung und Entwicklung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Ausgaben für Marketing und Werbung			Ausgaben für Forschung und Entwicklung		
	2014	2015	2014/15	2014	2015	2014/15
	Mio. €		Veränderung in %	Mio. €		Veränderung in %
Sachgütererzeugung insgesamt	1.681	1.987	+ 18,2	4.338	4.567	+ 5,3
Vorprodukte	406	433	+ 6,5	1.756	1.796	+ 2,3
Kraftfahrzeuge	8	5	- 38,9	191	307	+ 60,7
Investitionsgüter	353	641	+ 81,6	1.598	1.637	+ 2,4
Langlebige Konsumgüter	70	62	- 11,1	483	494	+ 2,3
Nahrungs- und Genussmittel	756	751	- 0,6	105	99	- 5,7
Kurzlebige Konsumgüter	89	96	+ 7,8	196	222	+ 13,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 12: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen			Umsätze		
	2014	2015	2016	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 7,5	+ 1,1	+ 24,5	+ 0,3	- 0,7	- 1,8
Wien	- 10,1	- 0,4	+ 14,7	- 6,2	- 5,2	- 2,7
Niederösterreich	- 2,9	+ 11,8	+ 14,9	+ 1,3	+ 5,9	- 2,7
Burgenland	+ 27,6	+ 7,3	+ 47,7	+ 1,5	- 1,8	- 0,2
Steiermark	+ 33,0	- 13,3	+ 33,2	- 2,1	- 4,9	- 2,0
Kärnten	+ 21,6	+ 1,1	+ 40,9	+ 3,1	+ 0,6	+ 0,2
Oberösterreich	+ 33,4	- 8,1	+ 36,8	+ 7,2	- 7,1	- 0,6
Salzburg	+ 23,2	+ 0,3	+ 45,0	- 3,9	- 3,0	- 0,1
Tirol	+ 17,5	- 0,5	+ 38,6	+ 5,6	+ 2,0	+ 1,0
Vorarlberg	+ 30,1	+ 0,6	+ 40,1	+ 3,8	+ 0,7	- 1,1

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion aus der Hochschätzung für Österreich anhand der Beschäftigungsstruktur in den einzelnen Bundesländern.

Claudia Kettner, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell

# Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft

## Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris

### Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris

Der vorliegende neunte WIFO-Bericht über Schlüsselindikatoren zu Energiewirtschaft und Klimawandel analysiert die Entwicklung des Energieeinsatzes und den Fortschritt in der Entkoppelung von Treibhausgasemissionen und Wirtschaftswachstum im Jahr 2014. Die Treibhausgasemissionen sanken in Österreich 2014 gegenüber 2013 um 4,7% (CO<sub>2</sub>-Emissionen -5,4%) auf 76,3 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente. Der stärkste Rückgang wurde im Sektor Energieerzeugung gemessen (-14,4%). Ausschlaggebend war dafür in erster Linie der Nachfragerückgang in der Wärmeerzeugung aufgrund des sehr milden Wetters. Den größten Anteil an den Treibhausgasemissionen hatten 2014 Industrie und Gewerbe mit 34,9% sowie der Verkehrssektor mit 29,1%. Beide Sektoren weisen im Vergleich mit dem Vorjahr leichte und gegenüber 2000 deutliche Anteilszuwächse auf. Schwerpunktthema ist im vorliegenden Bericht das erste weltweite Klimaschutzabkommen, das am 12. Dezember 2015 anlässlich der UNO-Konferenz in Paris unterzeichnet wurde.

### Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector. Special Topic: The Paris Agreement

The 9th WIFO report on key indicators of the energy sector and climate change analyses developments in the use of energy and the progress made in decoupling greenhouse gas emissions from economic growth in 2014. In that year, greenhouse gas emissions in Austria fell by 4.7 percent vis-à-vis 2013, to 76.3 million tons of CO<sub>2</sub> equivalents (CO<sub>2</sub> emissions dropped by 5.4 percent in the same period). The greatest decline was found in the energy generation sector (-14.4 percent), mostly due to flagging demand for heat generation because of very mild weather. The main contributors to greenhouse gas emissions in 2014 were industry (34.9 percent) and transport (29.1 percent), with the share of both sectors growing, slightly in the past year and substantially since 2000. The report's special topic is on the Paris Agreement, the first global climate agreement, signed at the UN conference in Paris on 12 December 2015.

#### Kontakt:

<b>Mag. Claudia Kettner, MSc:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Claudia.Kettner@wifo.ac.at">Claudia.Kettner@wifo.ac.at</a>
<b>Dipl.-Ing. Dr. Mathias Kirchner:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Mathias.Kirchner@wifo.ac.at">Mathias.Kirchner@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Daniela Kletzan-Slamanig:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Daniela.Kletzan-Slamanig@wifo.ac.at">Daniela.Kletzan-Slamanig@wifo.ac.at</a>
<b>Dr. Angela Köppl:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Angela.Koeppl@wifo.ac.at">Angela.Koeppl@wifo.ac.at</a>
<b>Dipl.-Vw. Dr. Ina Meyer:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Ina.Meyer@wifo.ac.at">Ina.Meyer@wifo.ac.at</a>
<b>Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Franz.Sinabell@wifo.ac.at">Franz.Sinabell@wifo.ac.at</a>

**JEL-Codes:** Q41, Q42, Q43, Q52, Q53 • **Keywords:** Klimawandel, Energiepolitik, Umweltindikatoren

**Begutachtung:** Michael Böheim • **Wissenschaftliche Assistenz:** Katharina Köberl ([Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at)), Susanne Markytan ([Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)), Dietmar Weinberger ([Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at))

Der mittlerweile neunte WIFO-Bericht über Schlüsselindikatoren zu Energiewirtschaft, Klimapolitik und Landwirtschaft analysiert anhand von sektoralen und gesamtwirtschaftlichen Indikatoren die Entwicklung des Energieeinsatzes und den Fortschritt in der Entkoppelung von Treibhausgasemissionen und Wirtschaftswachstum sowie die Erfüllung von Klimazielen im Jahr 2014 für Österreich. Das Sonderthema beschäftigt sich in diesem Jahr mit dem im Dezember 2015 in Paris verabschiedeten Klimaschutzabkommen, in dem sich erstmals alle Länder zur Verringerung der Emissionen verpflichten.

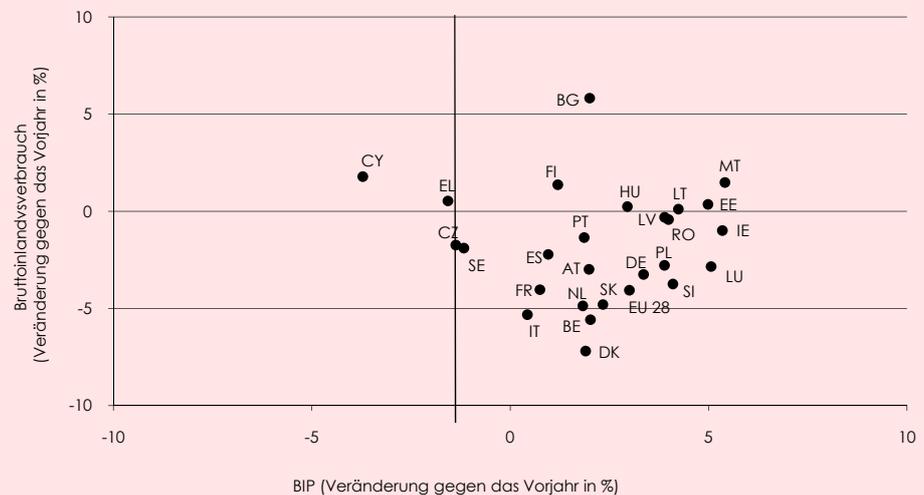
## 1. Klima- und Energieindikatoren

2014 wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt in Österreich mit +2,0% gegenüber dem Vorjahr mäßig, während der Bruttoinlandsverbrauch an Energie um 3,2% sank. Somit

wurde eine absolute Entkoppelung von gesamtwirtschaftlichem Energieverbrauch und ökonomischer Aktivität erreicht.

Abbildung 1: Bruttoinlandsverbrauch an Energie in Relation zum BIP in den EU-Ländern

2014



Q: Europäische Union.

Im EU-Durchschnitt (EU 28) sank der Bruttoinlandsverbrauch um 3,6%, das Wachstum des BIP erreichte 3,0% (Abbildung 1). Einzelne Länder wie Malta, Zypern und Finnland wiesen entgegen dem Trend einen leicht steigenden Bruttoinlandsverbrauch auf (zwischen +1,4% und +1,8% gegenüber 2013), Bulgarien mit +5,8% eine deutliche Zunahme. Insgesamt wuchs die Wirtschaft jedoch mit wenigen Ausnahmen (Zypern, Griechenland, Tschechien, Schweden) in allen Ländern. Somit erreichten mehr als die Hälfte der EU-Länder im Jahr 2014 eine absolute Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Bruttoinlandsverbrauch an Energie.

Die Treibhausgasemissionen sanken in Österreich analog zum Bruttoinlandsverbrauch gegenüber 2013 um 4,7% (CO<sub>2</sub> -5,4%) auf 76,3 Mio. t Treibhausgase gemessen in CO<sub>2</sub>-Äquivalenten (Abbildung 2).

Der stärkste Rückgang der Emissionen wurde im Sektor Energieerzeugung erzielt (-14,4% gegenüber 2013) vor den Bereichen private Haushalte und Dienstleistungen (-10,9%). Ausschlaggebend war dafür in erster Linie der Rückgang der Nachfrage nach Heizwärme aufgrund des sehr milden Wetters. Die Elektrizitäts- und Fernwärmeerzeugung insgesamt sank um 5,7%; die Erzeugung auf Basis fossiler Energieträger verringerte sich noch stärker, nämlich um rund 16%.

Seit dem Jahr 2013 gelten in Österreich für die nicht vom EU-Emissionshandel (Emission Trading System – ETS) erfassten Sektoren Zielvorgaben für die Senkung der Treibhausgasemissionen entsprechend dem Klimaschutzgesetz (BGBl. I Nr. 106/2011). Diese Sektoren müssen demnach ihre Emissionen bis 2020 entlang eines linearen Pfades um insgesamt 16% (gegenüber 2005) verringern<sup>1)</sup>. Der Zielwert für 2014 lag bei 52,1 Mio. t Treibhausgase. Die tatsächlichen Emissionen der Nicht-Emissionshandelssektoren blieben mit 48,2 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalenten um 3,9 Mio. t unter diesem Zielwert. Bis 2020 müssen die Emissionen dieser Sektoren entsprechend dem Klimaschutzgesetz auf 48,8 Mio. t p. a. zurückgehen<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Für die Emissionshandelssektoren im EU-ETS gilt ein EU-weit einheitliches Ziel von -21% gegenüber 2005.

<sup>2)</sup> KSG-Novelle 2015 (BGBl. I Nr. 128/2015).

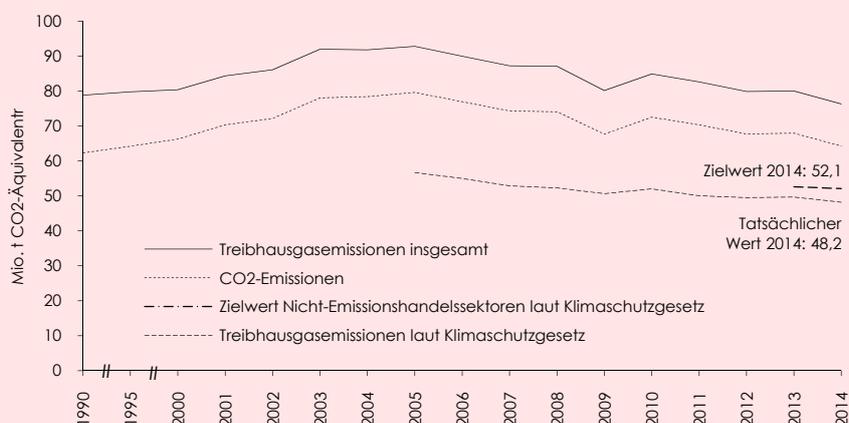
Die Anteile an den Treibhausgasemissionen veränderten sich gegenüber 2013 kaum (Abbildung 3): Mehr als ein Drittel trugen 2014 Industrie und Gewerbe bei (34,9%), der Verkehrssektor mehr als ein Viertel (29,1%). Beide Anteile waren etwas höher als im Vorjahr und deutlich höher als 2000. Die Treibhausgasemissionen des Verkehrs stiegen seit 1990 um insgesamt knapp 59% (+18% seit 2000), jene von Industrie und Gewerbe um 13% (knapp +8% seit 2000).

Auf die Energieaufbringung entfielen 2014 12,7%, auf Gebäude 11,2%, auf die Landwirtschaft 9,2% und auf die Abfallwirtschaft 2,3%. In diesen Sektoren waren die Emissionen seit 2000 rückläufig.

In der Energieaufbringung zeigen die Daten für 2014 einen Rückgang der Emissionen um 30% seit 1990 (–21% seit 2000). Auch der Sektor Gebäude weist mit –41% im Vergleich mit 1990 signifikante Einsparungen auf, wobei der Großteil des Effektes zwischen 2000 und 2014 auftrat (–38%). Hier ist jedoch auch der Einfluss des Wetters mit zu berücksichtigen.

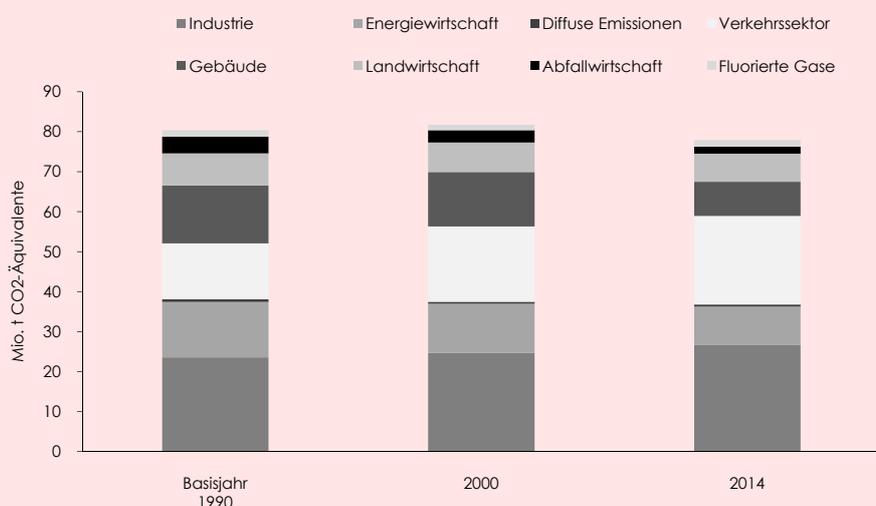
In den Sektoren Landwirtschaft und Abfallwirtschaft nahmen die Treibhausgasemissionen seit 1990 ebenfalls kontinuierlich ab (1990/2014 Landwirtschaft –13%, Abfallwirtschaft –58%).

Abbildung 2: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich



Q: Umweltbundesamt (2015).

Abbildung 3: Verursacher der Treibhausgasemissionen in Österreich

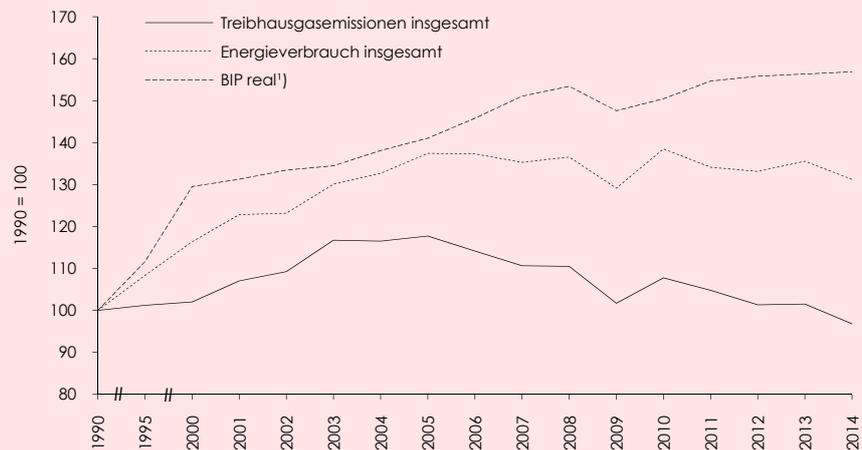


Q: Umweltbundesamt (2016).

Die absolute Entkoppelung der Entwicklung von BIP und Treibhausgasemissionen, die schon in den vergangenen Jahren zu beobachten gewesen war, setzte sich 2014 fort (Abbildung 4). In diesem Jahr sanken die Treibhausgasemissionen in Österreich erstmals unter das Niveau von 1990. In den Jahren davor hatten sie das Niveau des Jahres 2000 erreicht. Allerdings spielt hier wie erwähnt das milde Wetter im Jahr 2014 eine große Rolle.

Die Treibhausgasintensität, d. h. die Relation der Treibhausgasemissionen zum realen BIP, betrug im Jahr 2014 in Österreich 0,25 kg CO<sub>2</sub>-Äquivalente je Euro (im Jahr 2000 war dieser Wert noch bei 0,32 kg CO<sub>2</sub>-Äquivalente je Euro gelegen). Der Energieverbrauch insgesamt nahm wie die Treibhausgasemissionen bis 2005 deutlich zu (+37% gegenüber 1990) und stabilisiert sich seit 2011. Auch in diesem Bereich ist somit in den letzten Jahren eine gewisse Entkoppelung zu beobachten. Der weiterhin zunehmende Einsatz erneuerbarer Energieträger und die Substitution emissionsintensiver durch emissionsärmere Energieträger tragen zu einem kontinuierlichen Rückgang der Emissionsintensität des Energieverbrauchs (gemessen in Treibhausgasemissionen je Energieverbrauch) bei. Weitere Verbesserungen der Energieeffizienz sowie technologische Innovationen mit entsprechend breiter Diffusion sind jedoch notwendig, um die langfristigen klimapolitischen Ziele im Sinne einer weitestgehenden Dekarbonisierung zu erreichen.

Abbildung 4: Treibhausgasemissionen im Vergleich zum BIP in Österreich



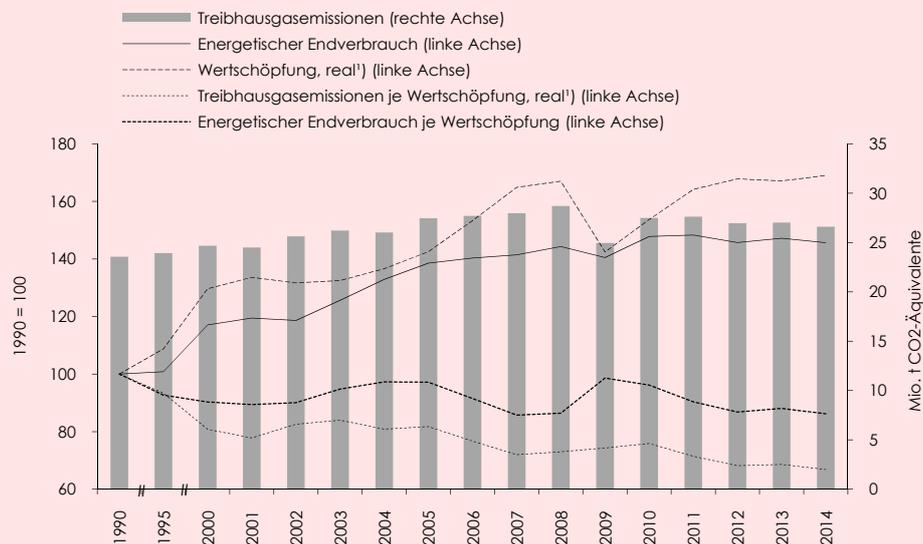
Q: Umweltbundesamt; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹) Auf Basis von Vorjahrespreisen, Referenzjahr 2010.

Der Industriesektor ist weiterhin der größte Verursacher von Treibhausgasemissionen in Österreich. Die Emissionen des Sektors sanken 2014 gegenüber dem Vorjahr um 1,5% von 27,0 Mio. t auf 26,6 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente, das niedrigste Niveau seit dem Krisenjahr 2009 (Abbildung 5). Die kontinuierliche Verbesserung der Treibhausgasintensität (Emissionen je Wertschöpfung) trug wesentlich zu dieser Entwicklung bei: 2014 stieg die reale Wertschöpfung der Industrie im Vorjahresvergleich um 1,1%, während der Energieverbrauch um 1,1% und die Treibhausgasemissionen um 1,5% sanken. Die Energie- und die Emissionsintensität verbesserten sich damit um 2,1% bzw. 2,6%. Die Verringerung der Treibhausgasintensität spiegelt eine Verschiebung des Energieträgermix von Mineralöl und Gas hin zu den emissionsarmen erneuerbaren Energieträgern wider.

Der energetische Endverbrauch der privaten Haushalte und des Dienstleistungssektors verringerte sich 2014 gegenüber 2013 um 9,6% bzw. 38 Petajoule (PJ) auf 359 PJ, und die Treibhausgasemissionen der beiden Sektoren gingen um 10,9% auf 8,5 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente zurück. Der Rückgang des Energieverbrauches der privaten Haushalte ist insbesondere eine Folge der Abnahme der Heizgradtage (Abbildung 6): Der Energieverbrauch der Haushalte für Raumheizung und Klimaanlage nahm 2014 gegenüber dem Vorjahr um 18,4% ab, die Zahl der Heizgradtage um 19,2%; im Dienstleistungsbereich blieb der Energiebedarf für Raumwärme und -kühlung hinge-

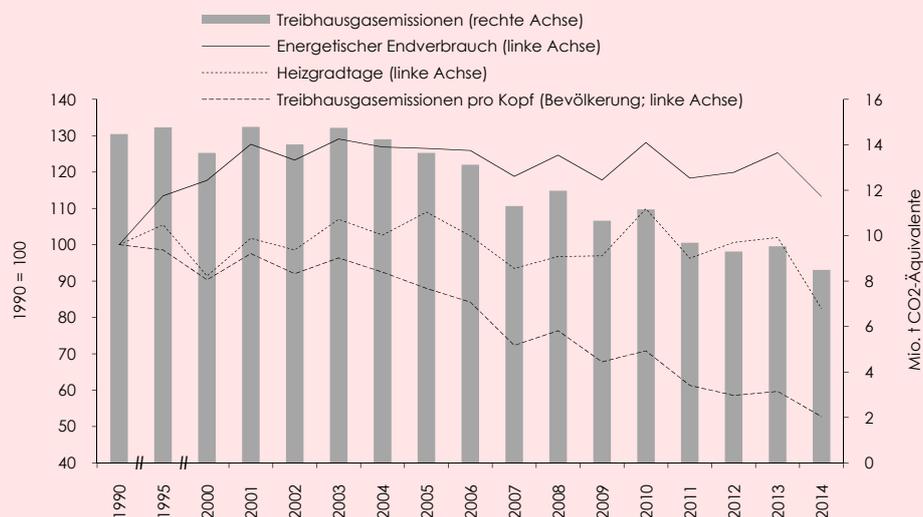
gen weitgehend unverändert (-0,7%). Der Entkoppelung der Entwicklung von Treibhausgasemissionen und Bevölkerungswachstum der letzten Jahre liegt neben dem Verbrauchsrückgang auch eine Verschiebung des Energieträgermix hin zu emissionsneutralen, erneuerbaren Energieträgern zugrunde; diese Entwicklung verlangsamte sich aber im Jahr 2014 deutlich.

Abbildung 5: Treibhausgasemissionen, Energieverbrauch und Wertschöpfung der Industrie



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2014; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹) Sachgütererzeugung einschließlich Bergbau, zu Herstellungspreisen, Referenzjahr 2010.

Abbildung 6: Treibhausgasemissionen der Gebäude, Energieverbrauch der Haushalte und Dienstleistungen sowie Zahl der Heizgradtage

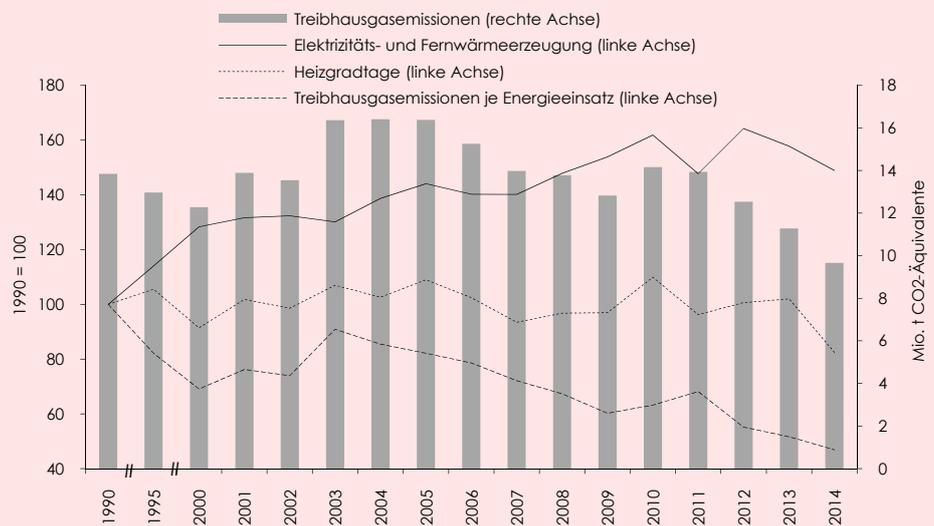


Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2014; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Die Treibhausgasemissionen aus der Bereitstellung von Elektrizität und Fernwärme sind in Österreich weiter rückläufig; 2014 sanken sie gegenüber dem Vorjahr um 14,4% von 11,3 Mio. t auf 9,7 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente und erreichten damit den niedrigsten Wert seit 1990. Diese Tendenz ist einerseits auf einen Rückgang der Nachfrage um 3,8% bzw. 11 PJ zurückzuführen (u. a. aufgrund der Verringerung des Heizwärmebedarfs im Jahr 2014) und andererseits auf eine weitere Verlagerung des

Energieträgermix hin zu erneuerbaren Energieträgern, die treibhausgasneutral bilanziert werden; insgesamt wurden 2014 81,2% der Elektrizität und 45,3% der Fernwärme mit erneuerbaren Energieträgern erzeugt<sup>3)</sup> (2013: 78,0% bzw. 43,2%). Die wachsenden österreichischen Nettostromimporte (+28% gegenüber 2013) werden in der nationalen Treibhausgasbilanz allerdings nicht berücksichtigt.

Abbildung 7: Treibhausgasemissionen und Energieeinsatz für Elektrizitäts- und Fernwärmeerzeugung der öffentlichen Energieversorgungsunternehmen



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2014; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Nach dem Industriesektor ist der Verkehr der größte Verursacher von Treibhausgasemissionen in Österreich. 2014 waren die Emissionen mit 22,2 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalenten (Abbildung 8), um 2,8% geringer als im Vorjahr. Zugleich ging der Energieverbrauch des Sektors um 1,3% von 371 PJ auf 367 PJ zurück.

Energieverbrauch und Emissionen stiegen im Verkehrssektor seit 1990 am stärksten unter allen Wirtschaftsbereichen. Bis zum Jahr 2007 erhöhte sich der Energieverbrauch stärker als das BIP, erst danach war eine relative Entkoppelung zwischen BIP-Wachstum und Zunahme des Treibstoffverbrauches zu verzeichnen. Zugleich begann in Folge des verstärkten Einsatzes von Biokraftstoffen eine Entkoppelung der Treibhausgasemissionen vom Energieeinsatz<sup>4)</sup>.

Weil Treibstoffe in Österreich billiger sind als im benachbarten Ausland, wird ein Teil der im Inland verkauften Kraftstoffe im Ausland verbraucht. Dieser "Kraftstoffexport in Fahrzeugtanks" betrifft vor allem den Schwerverkehr. Die resultierenden Emissionen werden aufgrund der Inventurregeln der UNFCCC Österreich zugeordnet. Für das Jahr 2013 schätzt das Umweltbundesamt (2015) den Beitrag des Kraftstoffexportes in Fahrzeugtanks zu den gesamten Österreich zugerechneten verkehrsbedingten Treibhausgasemissionen auf rund 28%.

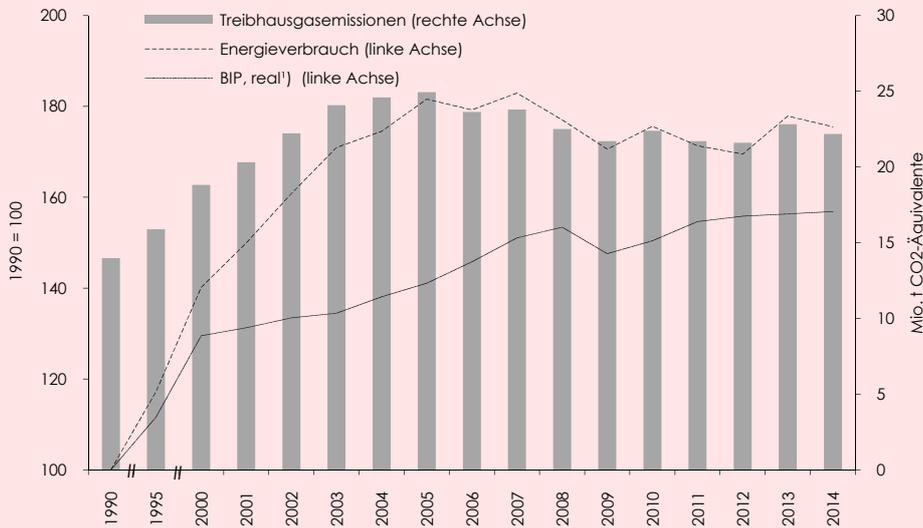
Der Bruttoinlandsverbrauch an Energie sank in Österreich 2014 gegenüber dem Vorjahr um 3,2% bzw. um 46 PJ auf 1.381 PJ und weist damit seit fast einem Jahrzehnt eine relativ stabile Entwicklung mit leicht sinkender Tendenz auf (Abbildung 9). Wie erwähnt war der Rückgang im Jahr 2014 hauptsächlich auf das milde Wetter sowie die Wachstumsschwäche zurückzuführen. Der Bruttoinlandsverbrauch fast aller Energieträger war rückläufig, ausgenommen brennbare Abfälle (+7,1%) und Strom

<sup>3)</sup> Die Strom- und Fernwärmeproduktion aus erneuerbaren Energieträgern blieb 2014 unter dem Vorjahresniveau, vor allem da die Erzeugung aus Wasserkraft geringer war als 2013.

<sup>4)</sup> Im Jahr 2014 wurden 6,8% des gesamten Energieverbrauches im Verkehrssektor durch biogene Treibstoffe abgedeckt.

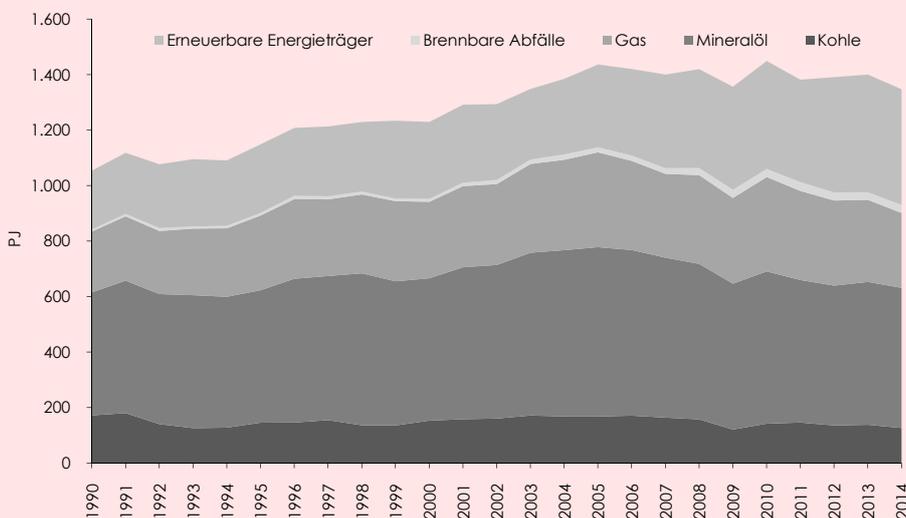
(Nettostromimporte +27,6%). Der Verbrauch der fossilen Energieträger Gas (-8,7%), Kohle (-8,1%) und Erdöl (-2,0%) wurde stärker eingeschränkt als jener der erneuerbaren Energieträger (-1,8%). Dadurch stieg der Anteil der erneuerbaren Energieträger am österreichischen Bruttoinlandsverbrauch erneut leicht (+0,4 Prozentpunkte) und lag mit 30,2% erstmals über 30%.

Abbildung 8: Treibhausgasemissionen und Energieverbrauch des Verkehrssektors im Vergleich zum BIP



Q: Umweltbundesamt. – <sup>1)</sup> Auf Basis von Vorjahrespreisen, Referenzjahr 2010.

Abbildung 9: Bruttoinlandsverbrauch nach Energieträgern in Österreich

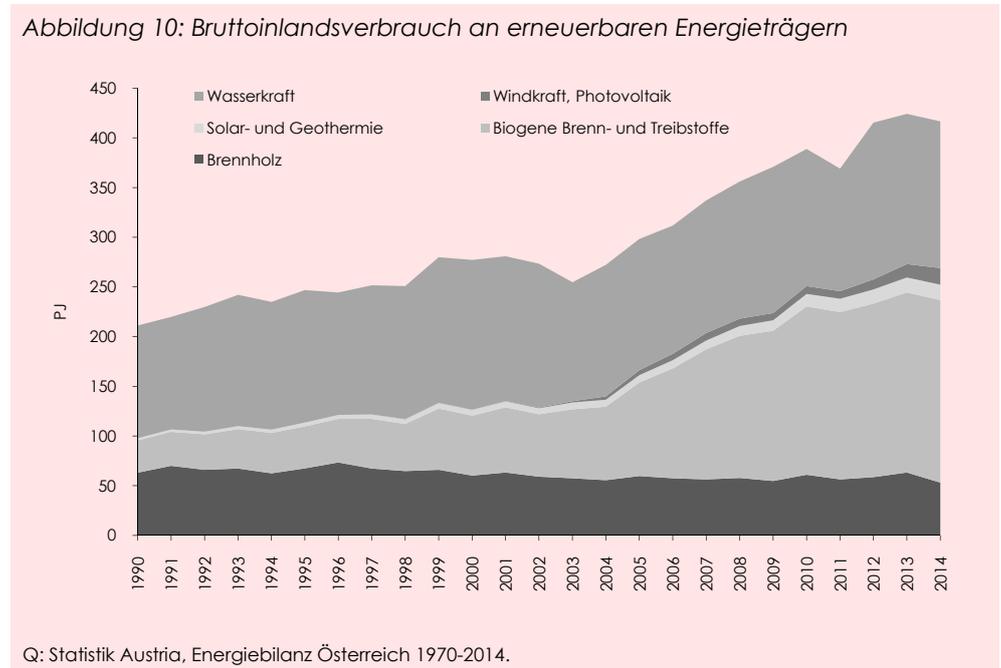


Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2014. Die Abbildung enthält keinen Nettostromhandel.

Insgesamt sank der Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern von 424 PJ im Jahr 2013 auf 417 PJ im Jahr 2014 (Abbildung 10). Der deutliche Rückgang des Brennholzverbrauches (-10 PJ bzw. -16,1%) hängt wahrscheinlich mit dem niedrigsten Wert der Heizgradtage seit 1990 zusammen. Während der Einsatz von Wasserkraft zur Stromerzeugung aufgrund eines geringeren Wasserdargebotes leicht zurückging (-4 PJ bzw. -2,4%), stieg der Verbrauch von biogenen Brenn- und Treibstoffen um 2 PJ bzw. 1,4%, der Verbrauch von Energie aus Solar- und Geothermie um 0,5 PJ bzw. 3,7% sowie aus Windkraft und Photovoltaik sogar relativ stark um 3 PJ

bzw. 24%. Der Anteil von Windkraft und Photovoltaik an den erneuerbaren Energieträgern war 2014 mit 4,0% weiterhin gering (+0,8 Prozentpunkte), aber erstmals höher als der Anteil von Solar- und Geothermie (3,8%, +0,2 Prozentpunkte). Der größte Anteil entfällt seit 2008 auf biogene Brenn- und Treibstoffe (2014: 44,1%, +1,4 Prozentpunkte) vor Wasserkraft (35,4%, -0,2 Prozentpunkte) und Brennholz (12,7%, -2,2 Prozentpunkte).

Abbildung 10: Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern



Stickstoff ist ein essentieller Pflanzennährstoff und neben Kalk, Phosphor und Kalium die wichtigste Düngerart in der Landwirtschaft. Da bestimmte Stickstoffverbindungen chemisch leicht zu mobilisieren sind, werden Nährstoffe, die von Pflanzen nicht aufgenommen werden, bei ausreichender Wasserversorgung rasch ins Grundwasser verlagert.

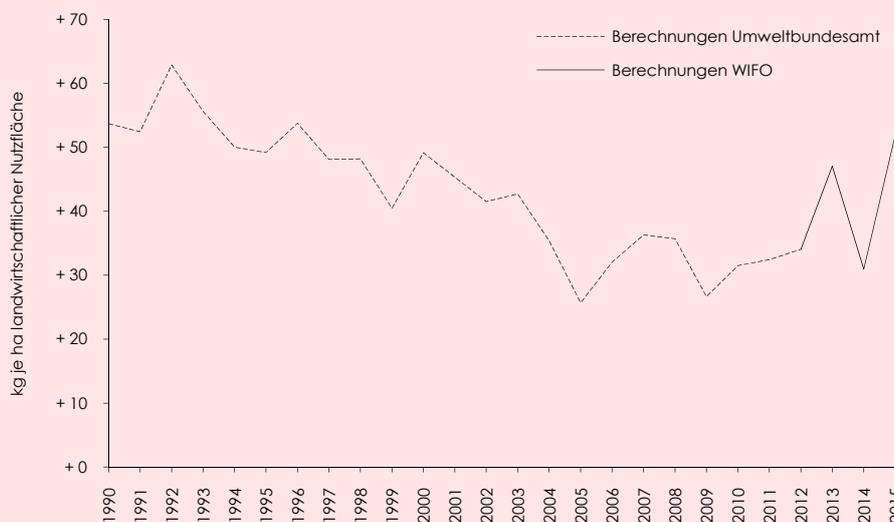
Unabhängig von Umweltbedenken legt auch das betriebswirtschaftliche Kalkül einen sparsamen Einsatz von Stickstoff nahe, da der ineffiziente Einsatz dieses Inputs die Produktionskosten erhöht. Dieser Aspekt fällt seit einigen Jahren stark ins Gewicht, weil die relativen Preise von Dünger im letzten Jahrzehnt kontinuierlich anziehen. Betriebe mit Tierhaltung können zudem die im Wirtschaftsdünger enthaltenen Nährstoffe in der Pflanzenproduktion rezyklieren und so den Stoffumsatz optimieren.

Der gänzliche Verzicht auf Stickstoff in mineralischer Form ist ein wesentliches Charakteristikum der biologischen Landwirtschaft. In diesem Bewirtschaftungssystem wird die notwendige Pflanzenversorgung vor allem aus zwei Quellen gewährleistet: Zum einen werden Nährstoffe über die Atmosphäre eingetragen, die zum Teil aus Emissionen von Verkehr, Haushalten und Industrie stammen. Zum anderen verfügen bestimmte Pflanzen über die Fähigkeit, Nährstoffe im Wurzelsystem aus Luftstickstoff zu synthetisieren. Durch geschickte Wahl der Fruchtfolge steht ein Teil dieses Depots auch für andere Pflanzen zur Verfügung.

Die Stickstoffbilanz gemäß der von der OECD entwickelten Methode trägt diesen Zusammenhängen Rechnung (Abbildung 11). Die Nährstoffmengen aller Stickstoffquellen werden addiert und dem Entzug durch Pflanzen im Erntegut gegenübergestellt. Positiv ist die Bilanz, wenn mehr Nährstoffe in den Kreislauf der Landwirtschaft eingebracht als entzogen wurden. Je höher der Bilanzüberschuss ist, umso höher ist die Gefahr, dass die Speicherkapazität des Bodens überschritten wird und unerwünschte Verlagerungen mit potentiellen negativen Umweltwirkungen erfolgen. Dieser generelle Befund erlaubt jedoch keine exakten Rückschlüsse auf die Belastung des Grundwassers, da neben dem Bilanzüberschuss von Stickstoff auch die Wasserbilanz großen Einfluss hat (BMLFUW, 2014). Die vergleichsweise hohen Stickstoffbilanzüberschüsse der Jahre 2013 und 2015 sind in erster Linie auf den geringe-

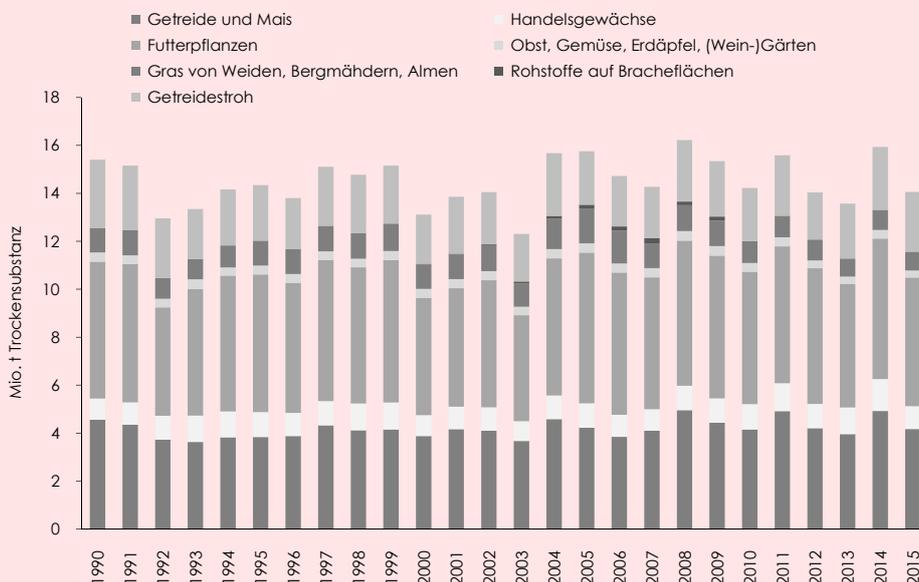
ren Entzug durch das Erntegut zurückzuführen. Der Einsatz von mineralischem Dünger wurde gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2013/14 um 19,1% gesteigert, im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre stieg er um 16,5%.

Abbildung 11: Stickstoffbilanz



Q: Kletzan-Slamanig et al. (2014). Berechnungen auf Basis der OECD-Methode bis 2012 Umweltbundesamt, ab 2013 WIFO. Die Methoden von Eurostat und OECD unterscheiden sich hinsichtlich der erfassten Flächen und Quellen (z. B. atmosphärische Deposition; Kletzan-Slamanig et al., 2014).

Abbildung 12: Produktion von wirtschaftlich nutzbarer Biomasse durch die österreichische Landwirtschaft



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Buchgraber – Resch – Blashka (2003), DLG-Futterwerttabelle, Resch (2007). Stroh ist ein Nebenprodukt der Getreideerzeugung (ohne Mais); unterstellt wird ein einheitliches Korn-Stroh-Verhältnis von 1 : 0,9. Verlustfaktoren Futterwirtschaft gemäß Buchgraber – Resch – Blashka (2003), Versorgungsbilanzen laut Statistik Austria.

Die Entscheidung über die Düngeintensität wird zu einem Zeitpunkt getroffen, zu dem noch nicht absehbar ist, ob die erforderlichen Nährstoffe auch benötigt werden. Der sinkende Trend der Überschüsse in den 1990er-Jahren ausgehend von rund 70 kg je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche stabilisierte sich in den letzten Jahren. Die starken jährlichen Schwankungen sind neben dem Entzug durch das Erntegut

auch auf statistische Faktoren zurückzuführen: In die Berechnung geht nicht die angewandte Mineräldüngermenge ein, sondern die auf dem Markt abgesetzte. Ob diese Menge tatsächlich im jeweiligen Jahr ausgebracht wird, ist nicht bekannt.

2015 fiel die Ernte aufgrund ungünstiger Wetterbedingungen neuerlich schlechter aus als im Vorjahr (Abbildung 12). Hohe Temperaturen und geringe Niederschläge verursachten signifikante Ernteeinbußen (*Statistik Austria*, 2016). Besonders betroffen war die Getreide- und Erdäpfelproduktion. Auch im übrigen Ackerbau, im Obstbau, Gartenbau und der Grünlandwirtschaft wurde 2015 weniger Biomasse produziert als im Jahr zuvor. Der physische Output an Biomasse schwankt von Jahr zu Jahr erheblich und folgt keinem steigenden Trend, die Biomasseproduktion stagniert. Angesichts der Nachfrageausweitung und des Bevölkerungswachstums trägt die heimische Landwirtschaft immer weniger zur Sicherung der Versorgung mit Lebensmitteln und agrarischen Rohstoffen bei. Die Stagnation der Biomasseproduktion ist vor allem eine Folge des ständigen Verlustes an landwirtschaftlichen Flächen durch Verbauung. Pro Tag werden über 22 ha Fläche, die bisher überwiegend landwirtschaftlich genutzt wurde, für andere Zwecke verwendet (*BMLFUW*, 2013). Weitere Gründe sind die Produktionsaufgabe auf marginalen Standorten, das Ausbleiben von Produktivitätsfortschritten im Bereich wichtiger Kulturpflanzen und die Umstellung auf Produkte mit höherer Qualität, aber geringeren Mengenerträgen.

## 2. Schwerpunktthema: Das Klimaabkommen von Paris

Das Klimaabkommen von Paris<sup>5)</sup> wird weltweit als ein Meilenstein der Klimadiplomatie gewertet, denn es beschreitet einen für Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer gangbaren Weg zu einem transparenten weltweiten Klimaschutz, der mit den unterschiedlichsten Interessen und Weltbildern vereinbar ist. Das Klimaziel von Paris, den weltweiten Temperaturanstieg gegenüber dem Niveau vor Beginn der Industrialisierung auf deutlich unter 2°C zu begrenzen, bietet die Chance, die größten und potentiell unumkehrbaren Klimarisiken zu vermeiden<sup>6)</sup>.

Die Stabilisierung der Temperaturerhöhung auf deutlich unter 2°C erfordert ein möglichst schnelles Erreichen des Wendepunktes in der Zunahme der Treibhausgasemissionen sowie anschließend eine erhebliche Senkung der Emissionen über die nächsten Jahrzehnte und damit ein Umschwenken auf eine CO<sub>2</sub>-freie bzw. -arme Wirtschaftsweise (*IPCC*, 2014). Wahrscheinlich werden darüber hinaus Technologien notwendig sein, die heute produzierte Treibhausgase später der Atmosphäre wieder entziehen, je nachdem wie schnell und effektiv die Emissionen gesenkt werden können.

Das Abkommen basiert auf einem Bottom-up-Ansatz von freiwilligen und transparenten nationalen Klimaschutzzusagen, die regelmäßig überprüft werden und schrittweise strengere Klimaschutzanstrengungen vorsehen sollen.

### 2.1 Meilensteine der internationalen Klimapolitik auf dem Weg zu einem weltweiten Klimaabkommen

Einige Meilensteine der internationalen Klimapolitik haben den Weg zum Klimaabkommen von Paris geebnet:

Im Jahr 1992 beschloss die Staatengemeinschaft das Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (United Nations Framework Convention on Climate Change, UNFCCC). Darin verpflichteten sich die 196 Vertragsstaaten, "die Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre auf einem Niveau zu stabilisieren, das gefährliche menschliche Beeinflussung des Klimasystems vermeidet"<sup>7)</sup>. Mit der

Die Klimarahmenkonvention von 1992 legte den Grundstein für alle weiteren internationalen Klimaverhandlungen.

<sup>5)</sup> <https://unfccc.int/resource/docs/2015/cop21/eng/l09r01.pdf> (abgerufen am 28. Juni 2016).

<sup>6)</sup> Dazu gehören die "Kipp-Elemente" im Erdsystem wie das Schmelzen des antarktischen und arktischen Eises, Methanfreisetzung durch tauende Permafrostböden, Störung des indischen Sommermonsuns, Austrocknen des Regenwaldes im Amazonasgebiet usw. (<https://www.pik-potsdam.de/services/infothek/kippelemente>, abgerufen am 27. Juli 2016).

<sup>7)</sup> <http://unfccc.int/resource/docs/convkp/convger.pdf> (abgerufen am 28. Juni 2016).

Klimarahmenkonvention wurde die Erderwärmung offiziell zu einer Bedrohung der Menschheit erklärt, und es wurde das UNFCCC-Sekretariat eingerichtet. Die Rahmenkonvention legt den Grundstein für die weiteren internationalen Klimaverhandlungen durch eine Konferenz der Vertragsstaaten (Conference of the Parties, COP), die seither regelmäßig tagt. Komplexität und Umfang der internationalen Verhandlungen sowie die Zahl der Delegierten und Beobachter sind inzwischen kontinuierlich gestiegen (z. B. Reimer, 2015, Bodansky, 2016).

Der zweite Meilenstein ist das Kyoto-Protokoll, das 1997 in Kyoto (COP3) beschlossen wurde und mit dem im Rahmen der UNO erstmals für die Industrieländer völkerrechtlich verbindliche Ziele zur Senkung der Treibhausgasemissionen beschlossen wurden. Demnach mussten die Industrieländer den Treibhausgasausstoß bis zum Jahr 2012 insgesamt um 5,2% unter das Niveau von 1990 drücken (EU –8%, USA –7%, Japan –6%). Die Ratifizierung des Protokolls zog sich aufgrund von offenen Fragen in seiner Ausgestaltung u. a. zur Rolle der Wälder im Klimaschutz, zur Möglichkeit von internationalen Kooperationen in der Treibhausgassenkung und zur Methode der Messung von Emissionen in die Länge. Erst die umfangreichen Beschlüsse von Marrakesch 2001 (Marrakesh Accords), die die Details des Kyoto-Protokolls konkretisierten, schufen die Grundlage für weitere Ratifizierungen durch die einzelnen Parlamente<sup>8)</sup>. Am 16. Februar 2005 trat das Kyoto-Protokoll schließlich in Kraft, nachdem Russland den Widerstand gegen die Ratifizierung aufgrund von Zugeständnissen in internationalen Handels- und Kooperationsabkommen aufgegeben hatte. Die erste Verpflichtungsperiode im Rahmen des Kyoto-Protokolls 2008/2012 war als Review über die Entwicklung der weltweiten Treibhausgasemissionen vorgesehen. Die zweite Periode – beschlossen 2012 auf der COP18 in Doha – spannt sich von Jänner 2013 bis Ende 2020. Allerdings haben nur noch die EU, Australien und kleinere Nicht-EU-Industrieländer wie die Schweiz, Island oder Norwegen neue Verpflichtungen zur Senkung der Treibhausgasemissionen übernommen.

Weitere Vertragsstaatenkonferenzen ebneten den Weg zu einem dritten Meilenstein der internationalen Klimapolitik. Auf Bali (COP13) wurde im Dezember 2007 als neues Verhandlungsmandat die Bali-Roadmap mit dem Ziel verabschiedet, zwei Jahre später auf der Klimakonferenz in Kopenhagen einen neuen Weltklimavertrag zu unterschreiben.

Die Klimakonferenz 2009 in Kopenhagen (COP15) weckte im Vorfeld hohe Erwartungen. Im Kern wurde um die Verlängerung des Kyoto-Protokolls gerungen, die jedoch von den USA nicht akzeptiert wurde, da das Protokoll Schwellenländer nicht zur Senkung der Treibhausgasemissionen verpflichtet<sup>9)</sup>. So führten die Verhandlungen lediglich zu einer völkerrechtlich nicht bindenden und formell nicht angenommenen Abschlusserklärung, dem Copenhagen Accord<sup>10)</sup>. Darin wurde zwar die Begrenzung des weltweiten Temperaturanstieges gegenüber dem Niveau vor Beginn der Industrialisierung auf 2°C festgehalten, jedoch keine verbindlichen Reduktionsziele gesetzt, weder für Industrie- noch für Schwellenländer. In Cancun (COP16) erklärten erstmals alle Industrieländer gemeinsam die Absicht, ihre Emissionen bis 2020 um 25% bis 40% unter das Niveau von 1990 zu senken. Ein Finanzinstrument (Green Climate Fund), das ab dem Jahr 2020 ein Budget für Maßnahmen von Entwicklungsländern zur Anpassung an den Klimawandel zur Verfügung stellen soll, wurde beschlossen. Weiters wurde das 2°C-Ziel festgelegt, das zuvor von den kleinen Inselstaaten wegen des damit verbundenen Anstieges des Meeresspiegels boykottiert worden war. Bis 2015 soll überprüft werden, ob dieses Ziel angemessen ist oder gesenkt werden muss.

Ein Verhandlungsmandat für einen neuen Weltklimavertrag, der erstmals alle Länder zwingt, die Treibhausgasemissionen einzudämmen, und damit das alte Klimaregime

*Das Kyoto-Protokoll ist eine erste Ausgestaltung der Klimarahmenkonvention, bei der nur die Industrieländer Verpflichtungen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen übernommen haben.*

*Von Bali über Kopenhagen nach Paris – Vertragsstaatenkonferenzen ebnet den Weg zu einem internationalen Klimaabkommen.*

<sup>8)</sup> Dazu gehören die Einigung über die Anrechenbarkeit der flexiblen Mechanismen (Clean Development Mechanism und Joint Implementation), durch die eine Senkung der Emissionen auch außerhalb des eigenen Staatsgebietes erreicht werden kann, die Regeln eines Emissionshandels sowie die Definition von CO<sub>2</sub>-Äquivalenten, die die Emissionen der verschiedenen Treibhausgase vergleichbar machen, ebenso wie ein Kontrollsystem, das den Klimaschutz in den einzelnen Vertragsstaaten überprüfbar macht.

<sup>9)</sup> China hatte mittlerweile die USA als weltgrößten Produzenten von Treibhausgasemissionen abgelöst.

<sup>10)</sup> <http://unfccc.int/resource/docs/2009/cop15/eng/11a01.pdf> (abgerufen am 28. Juni 2016).

des Kyoto-Protokolls 2020 ablösen wird, wurde schließlich 2011 in Durban (COP17) und 2012 in Doha (COP18) erteilt. Der neue Weltklimavertrag wurde 2015 in Paris (COP21) ausgehandelt und beschlossen.

## 2.2 Das Klimaabkommen von Paris als prozessorientierter Weg für eine internationale Kooperation im Klimaschutz

Vor dem Hintergrund des Scheiterns der Verhandlungen in Kopenhagen wird das Ergebnis der Pariser Klimakonferenz (COP21) vom Dezember 2015 als Durchbruch in der internationalen Klimapolitik gesehen, insbesondere wegen der Teilnahme der weltgrößten Treibhausgasemittenten China und USA sowie der Teilnahme von Ländern, deren Staatshaushalt stark von Einnahmen aus dem Absatz fossiler Energieträger abhängt. Das gemeinsame Verständnis des Klimawandels als Bedrohung für die Menschheit und die Einigung darauf, den weltweiten Temperaturanstieg gegenüber dem Niveau vor Beginn der Industrialisierung bis zum Ende des 21. Jahrhunderts auf deutlich unter 2°C zu begrenzen, kann als Fortschritt in der internationalen Klimapolitik gesehen werden. Es berücksichtigt die Ergebnisse der Klimaforschung der vergangenen zwei Jahrzehnte, wonach eine Erwärmung um nur 1,5°C das Risiko unkontrollierbarer Klimafolgen gegenüber einer Erwärmung um 2°C wesentlich verringert (Schellnhuber – Rahmstorf – Winkelmann, 2016). Das Pariser Klimaabkommen wird als Grundstein für die Beschleunigung und Intensivierung von Maßnahmen und Investitionen für eine kohlenstoffarme bzw. -freie Zukunft gesehen. Inwiefern das Pariser Klimaabkommen den optimistischen Erwartungen nach der COP21 gerecht wird, wird sich im Ratifikationsprozess zeigen. Seit April 2016 liegt der Vertrag im UNO-Hauptquartier in New York auf; die Länder haben bis April 2017 Zeit, das Abkommen zu unterschreiben und in nationales Recht umzusetzen. Bei Inkrafttreten des Klimavertrages – wenn mindestens 55 Länder, die mindestens 55% der weltweiten Emissionen verursachen, den Vertrag ratifiziert haben – stehen alle Länder vor der Herausforderung, das Abkommen in die reale Politik und Wirtschaft zu übertragen. Damit ist nicht erst nach 2020 zu beginnen, sondern Umsetzungsmaßnahmen sind bereits in den nächsten Jahren zu treffen.

## 2.3 Die Ergebnisse der Pariser Klimakonferenz

Die Ergebnisse der Pariser Klimakonferenz vom 12. Dezember 2015 umfassen zwei Teile: die COP21-Beschlüsse und das Pariser Abkommen. Im Folgenden werden die wichtigsten Inhalte zusammengefasst (Schleicher – Köppl, 2015, Schleicher – Köppl – Schratzenstaller, 2016).

- Die Vertragspartner definieren ein explizites Ziel, den weltweiten Temperaturanstieg gegenüber dem Niveau vor Beginn der Industrialisierung auf deutlich unter 2°C bzw. sogar auf 1,5°C zu begrenzen.
- Der Wendepunkt in der Zunahme der jährlichen Treibhausgasemissionen soll so bald wie möglich erreicht werden; in der Folge sollen die Emissionen rasch gesenkt werden.
- Als langfristiges Ziel gilt das Erreichen von Netto-Null-Emissionen in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts.
- Die gemeinsame Verantwortlichkeit aller Länder zur Begrenzung des Klimawandels wird herausgestrichen, ebenso die Verpflichtung aller Länder, einen Beitrag zur Zielerreichung zu leisten.
- Gleichzeitig werden die besonderen Bedürfnisse von Entwicklungsländern anerkannt, ausgedrückt im Grundsatz der Gerechtigkeit und der gemeinsamen, aber differenzierten, Verantwortlichkeiten und entsprechender Leistungsfähigkeit angesichts unterschiedlicher nationaler Umstände.
- Alle Länder müssen nationale Klimaschutzverpflichtungen vorlegen, die alle fünf Jahre aktualisiert werden, wobei jeweils ehrgeizigere Ziele zur Emissionssenkung festgesetzt werden sollen. Die nationalen Klimaschutzverpflichtungen sind freiwillig, und es sind keine Sanktionen bei Nichterfüllung vorgesehen. Alle fünf Jahre wird im "Global Stocktaking" überprüft, ob die von den Ländern gesetzten Maßnahmen mit dem langfristigen Ziel kompatibel sind; dabei werden Maßnahmen zur Senkung der Treibhausgasemissionen, Anpassungs- und Finanzierungsmaß-

nahmen erfasst. Dieses Monitoring dient einerseits der Messung des Fortschrittes und soll andererseits die Transparenz erhöhen und auf diese Weise die Länder zum Klimaschutz motivieren. Bereits 2018 soll das IPCC einen Sonderbericht zu Emissionspfaden vorlegen, die geeignet erscheinen, das 1,5°C-Ziel zu erreichen<sup>11)</sup>.

- Das Abkommen sieht die Mobilisierung von Finanzmitteln zur Vermeidung von Treibhausgasemissionen und Anpassung an den Klimawandel von jährlich 100 Mrd. \$ vor, die vornehmlich von den Industrieländern aufzubringen sind.

Wieweit das Pariser Klimaabkommen seinen Zielen gerecht werden kann, hängt davon ab, ob es gelingt, einen Impuls für klimapolitische Umsetzungsstrategien auf nationaler Ebene zu entfalten. Dabei ist es von herausragender Bedeutung, mit der Umsetzung der nationalen Klimaziele und Klimapolitik nicht erst nach 2020 zu beginnen, sondern bereits in den nächsten Jahren ambitionierte Maßnahmen zu setzen. Schon jetzt sollte das Abkommen als klares Signal verstanden werden, fossile "Lock-in"-Investitionen zu vermeiden und Klimarisiken in Investmentportfolios zu berücksichtigen. Die im Pariser Klimaabkommen festgesetzten langfristigen Ziele können nicht mit inkrementellen technologischen Lösungen erreicht werden, vielmehr braucht es ein Verständnis für einen grundlegenden Transformationsprozess im Bereich der Energienutzung<sup>12)</sup>. Dieser muss sowohl die technologische Ausgestaltung der Energiesysteme als auch die wirtschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen mit einbeziehen. Eine weltweit eingeführte Kohlenstoffsteuer, die die bisher kostenlose Emission von Treibhausgasen in die Atmosphäre mit einem Preis belegt, kann über einen monetären Anreiz zur Vermeidung von Emissionen beitragen und wäre als ein weltweites Steuerungsinstrument zu nennen.

Die Ziele des Klimaabkommens von Paris stellen insbesondere auch Österreich vor die Aufgabe, das Energiesystem grundlegend umzugestalten. Das setzt in der Analyse und den daraus abgeleiteten Strategien und Politikinstrumenten ein differenziertes Verständnis des Energiesystems voraus. Relevant, und Ausgangspunkt für Transformationsstrategien des Energiesystems, sind die Energiedienstleistungen, also für welchen Zweck oder Nutzen Energie eingesetzt wird. So können etwa ein angenehmes Raumklima in Gebäuden oder ein rascher Zugang zu Menschen, Gütern und Dienstleistungen im Bereich Mobilität auf sehr unterschiedliche Weise, mit sehr unterschiedlichen Mengen an Energie und unterschiedlichen Energieträgern erfolgen. Aus einer solchen Zugangsweise zum Energiesystem erwachsen neue Optionen auf allen Ebenen des Energiesystems.

### 3. Literaturhinweise

- Bodansky, D., "The Paris climate change agreement: A new hope?", *American Journal of International Law*, 2016 (erscheint demnächst).
- Buchgraber, K., Resch, R., Blashka, A., Entwicklung, Produktivität und Perspektiven der österreichischen Grünlandwirtschaft. 9. Alpenländisches Expertenforum, 27.-28. März 2003, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft, Gumpenstein, 2003.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), Indikatoren-Bericht MONE Juni 2013, "Arbeitsgruppe Indikatoren" des Komitees für ein Nachhaltiges Österreich in Abstimmung mit den NachhaltigkeitskoordinatorInnen der Länder, Wien, 2013.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), EU-Wasserrahmenrichtlinie 2000/60/EG – Österreichischer Bericht der Ist-Bestandsanalyse 2013, Wien, 2014.
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), *Climate Change 2014: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Genf, 2014, S. 151ff.
- Kletzan-Slamonig, D., Sinabell, F., Pennerstorfer, D., Böhs, G., Schönhart, M., Schmid, E., *Ökonomische Analyse 2013 auf der Grundlage der Wasserrahmenrichtlinie*, WIFO und Universität für Bodenkultur Wien, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50929>.

<sup>11)</sup> Ein aktuelles "Stocktaking" zu den nationalen Beiträgen zur Emissionssenkung (Intended Nationally Determined Contributions) legen Rogelj *et al.* (2016) vor.

<sup>12)</sup> Im internationalen Kontext kommt auch der Landnutzung und Landnutzungsänderung eine zentrale Rolle zu.

- Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Kippelemente – Achillesfesen im Erdsystem, o.J., <https://www.pik-potsdam.de/services/infothek/kippelemente> (abgerufen am 27. Juli 2016).
- Reimer, N., Schlusskonferenz. Geschichte und Zukunft der Klimadiplomatie, München, 2015.
- Resch, R., Neue Futterwerttabellen für den Alpenraum. 34. Viehwirtschaftliche Fachtagung, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, 2007.
- Rogelj, J., den Elzen, M., Höhne, N., Fransen, T., Fekete, H., Winkler, H., Schaeffer, R., Sha, F., Riahi, K., Meinshausen, M., "Paris Agreement. Climate Proposals Need a Boost to Keep Warming Well Below 2°C", Nature, 2016, (534), S. 631-639.
- Schellnhuber, H. J., Rahmstorf, S., Winkelmann, R., "Why the right climate target was agreed in Paris", Nature Climate Change, 2016, (6), S. 649-653.
- Schleicher, St., Köppl, A., Policy Brief: Die Klimakonferenz 2015 in Paris. Neue Markierungen für die Klimapolitik?, WIFO, Wien, 2015, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58514>.
- Schleicher, St., Köppl, A., Schratzenstaller, M., "Deciphering the Paris Agreement on Climate Policy: What might be the implications for the EU?", ÖGfE Policy Brief, 2016, (09'2016).
- Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung für Österreich 2015. Schnellbericht, Wien, 2016.
- Umweltbundesamt, Klimaschutzbericht 2015, Report, REP-0555, Wien, 2015.
- Umweltbundesamt, Austria's Annual Greenhouse Gas Inventory 1990-2014. Submission under Regulation (EU) 525/2013, REP-0559, Wien, 2016.
- United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC), Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen, New York, 1992, <http://unfccc.int/resource/docs/convkp/convger.pdf> (abgerufen am 28. Juni 2016).
- United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC), Report of the Conference of the Parties on its fifteenth session, held in Copenhagen from 7 to 19 December 2009, Kopenhagen, 2010, <http://unfccc.int/resource/docs/2009/cop15/eng/11a01.pdf>.
- United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC), Conference of the Parties, Adoption of the Paris Agreement, Paris, 2015, <https://unfccc.int/resource/docs/2015/cop21/eng/109r01.pdf> (abgerufen am 28. Juni 2016).

# ■ ClimTrans2050 – Modelling Low Energy and Low Carbon Transformations

## The ClimTrans2050 Research Plan

### With contributions by:

**Angela Köppl, Claudia Kettner-Marx, Stefan Schleicher, Christian Hofer, Katharina Köberl (WIFO), Jürgen Schneider, Ilse Schindler, Thomas Krutzler, Thomas Gallauner (Federal Environment Agency), Gabriel Bachner, Thomas Schinko, Karl W. Steininger (Wegener Center), Matthias Jonas, Piotr Zebrowski (IIASA)**

The ClimTrans2050 research plan provides a framework for modelling long-run transition processes. A deepened structural modelling approach is proposed for the development of a fully operational open source model for Austria. The mindset for the proposed modelling framework rests on a number of innovative aspects: functionalities (shelter, mobility, nutrition, etc.) as ultimate goal of economic activity; stock-flow interactions providing functionalities; distinction of three tiers for modelling (physical, economic and institutional layers). The research plan also lists knowledge gaps and next research steps and addresses how Austrian emissions could be embedded into a global context.

- **Motivation**
- **An enhanced modelling approach for transition strategies**
- **National GHG emissions in a global context**
- **Tier 1: The physical layer of a deepened structural modelling approach**
- **Tier 2: The economic layer of a deepened structural modelling approach**
- **Tier 3: The institutional layer of a deepened structural modelling approach**
- **Web platform, model modules and model manual**
- **Appendix**

The project ClimTrans2050 is funded by the Austrian "Klima- und Energiefonds" and is carried out within the Austrian Climate Research Programme ACRP • July 2016 • 196 pages • 80 € • Free download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58890>

- 507/2016      **The Crisis Management of the ECB**  
*Fritz Breuss*
- 508/2016      **Formation and Adaptation of the Sugar Cartel in Austria–Hungary**  
*Nikolaus Fink*
- 509/2016      **Growth Patterns and Trade Imbalances in the EMU. A Global Value Chain Analysis**  
*Stefan Ederer, Peter Reschenhofer*
- 510/2016      **Long-term Forecasts of Age-specific Labour Market Participation Rates with Functional Data Models**  
*Thomas Url, Rob J. Hyndman, Alexander Dokumentov*
- 511/2016      **(Un-)Related Variety and Employment Growth at the Sub-Regional Level**  
*Matthias Firgo, Peter Mayerhofer*
- 512/2016      **Competition in Treasury Auctions**  
*Helmut Elsinger, Philipp Schmidt-Dengler, Christine Zulehner*
- 513/2016      **Who Disapproves of TTIP? Multiple Distrust in Companies and Political Institutions**  
*Hans Pitlik*
- 514/2016      **Exposure to Refugees and Voting for the Far-Right. (Unexpected) Results from Austria**  
*Andreas Steinmayr*
- 515/2016      **Individualistic Values, Institutional Trust, and Interventionist Attitudes**  
*Hans Pitlik, Martin Rode*
- 516/2016      **Innovation, Competition and Productivity. Firm Level Evidence for Eastern Europe and Central Asia**  
*Klaus S. Friesenbichler, Michael Peneder*
- 517/2016      **Does Having the Right Visitor Mix Do the Job? Applying an Econometric Shift-share Model to Regional Tourism Developments**  
*Matthias Firgo, Oliver Fritz*
- 518/2016      **Das "Vollgeldsystem". Notwendige Reform oder gefährliches Allheilmittel?**  
*Stephan Schulmeister*
- 519/2016      **Political Rebound Effects as Stumbling Blocks for Socio-ecological Transition**  
*Karl Aiginger*

# **81st Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook Until 2018 – Ongoing Recovery in European Construction**

**June 2016**

## **Summary Report**

196 pages, 1,150 €

## **Country Reports**

460 pages, 1,200 €

## **Austria's Construction Performance is Well Below Euroconstruct Average**

23 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58899>

*Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)*

## Die letzten 12 Hefte

- 7/2015 Stefan Schiman, Steuerentlastung stärkt, Gegenfinanzierung dämpft die Konjunktur. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2015 • Mario Holzner (wiiw), Aufwärtstendenz im Westen der MOSOEL • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Große Sachgütererzeuger planen 2015 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2015 • Daniela Kletzan-Slamanic, Claudia Kettner, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2015. Sonderthema: Energieeffizienz als Hebel der Dekarbonisierung
- 8/2015 Marcus Scheiblecker, Konjunkturabschwächung in den Schwellenländern belastet heimischen Export • Gunther Tichy, Wirtschaftsstandort Österreich – von der "Überholspur" aufs "Abstellgleis" • Thomas Leoni, Soziale Unterschiede in Gesundheit und Inanspruchnahme der Gesundheitsversorgung
- 9/2015 Christian Glocker, Geringes Wachstum der österreichischen Volkswirtschaft im 1. Halbjahr 2015 • Thomas Url, Einmalerläge sichern der Privatversicherungswirtschaft 2014 stabiles Prämienaufkommen • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2014 neuerlich leicht verschlechtert • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Kerstin Hölzl, Cash-Flow-Quote gesunken. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2014
- 10/2015 Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft gewinnt etwas an Dynamik. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2015 • Stefan Schiman, Zuversicht in den USA, Unsicherheit im Euro-Raum, fragile Entwicklung in den Schwellenländern. Mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft bis 2020 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller, Mäßiges Wirtschaftswachstum mit hoher Arbeitslosigkeit. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2020
- 11/2015 Marcus Scheiblecker, Konjunkturmilieu für Österreich anhaltend schwierig • Margit Schratzenstaller, Große Herausforderungen für die Budgetpolitik durch Steuerreform, Zukunftsinvestitionsbedarf und Konsolidierungsvorgaben. Bundesfinanzrahmen 2016 bis 2019 und Bundesvoranschlag 2016 • Martin Falk, Werner Hölzl, Harald Oberhofer, Die Bedeutung von unternehmensbezogenen Individualdaten für die empirische Wirtschaftsforschung und wirtschaftspolitische Beratung
- 12/2015 Stefan Ederer, Konjunktur erholt sich in Österreich geringfügig • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Temporäre Layoffs – Das kurzfristige Aussetzen von Arbeitsverhältnissen und seine Bedeutung für die Arbeitslosigkeit • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Die Branchenstruktur und zeitliche Dynamik temporärer Layoffs • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Die von temporären Layoffs betroffenen Arbeitskräfte und Betriebe
- 1/2016 Stefan Ederer, Konsumausgaben erhöhen Wirtschaftswachstum in Österreich. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2015 • Michael Böheim, Umweltpolitik als Kernelement einer systemischen Industriepolitik zur Förderung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Große Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2016 Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2015
- 2/2016 Marcus Scheiblecker, Internationale Konjunktur verliert an Dynamik • Stefan Schiman, Zur Wachstumsschwäche und erhöhten Inflation in Österreich • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Thomas Horvath, Ulrike Huemer, Elisabeth Schappelwein, Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses auf dem Arbeitsmarkt in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Anhaltender Aufschwung im europäischen Bauwesen
- 3/2016 Stefan Ederer, Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur in Österreich mehren sich • Julia Bock-Schappelwein, Peter Huber, Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich • Michael Böheim, Dieter Pennerstorfer, Franz Sinabell, Strukturanpassung im österreichischen Lebensmittelhandel. Auswirkung auf die Versorgung und wettbewerbsökonomische Implikationen
- 4/2016 Stefan Ederer, Konsum gleicht Exportabschwächung in Österreich aus. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2016 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2016 bis 2020 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Leichte Verbesserung der heimischen Konjunktur. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2015
- 5/2016 Christian Glocker, Konjunktur verbessert sich in Österreich zu Jahresbeginn • Alois Guger, Silvia Rocha-Akis, Umverteilung durch den Staat in Österreich • Silvia Rocha-Akis, Viktor Steiner, Christine Zulehner, Verteilungswirkungen des österreichischen Steuer- und Sozialabgabensystems 2007/2016 • Peter Mayerhofer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Geringe regionale Wachstumsunterschiede mit Vorteilen im Westen. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2015
- 6/2016 Christian Glocker, Wachstumsbelebung in Österreich zu Jahresbeginn • Hans Pitlik, Michael Klien, Margit Schratzenstaller, Steuerautonomie der österreichischen Bundesländer. Editorial • Margit Schratzenstaller, Technik und Kriterien für eine Stärkung der Steuerautonomie der österreichischen Bundesländer • Hans Pitlik, Christina Seyfried, Steuerautonomie der Schweizer Kantone: Vorbild für Österreich? • Michael Klien, Simulationsergebnisse zu ausgewählten Optionen für eine Ausweitung der Steuerautonomie der Bundesländer

# WIFO ■ MONATSBERICHTE

**Aktuelle Konjunkturberichte für Österreich und die großen OECD-Länder – Vierteljährliche Konjunkturprognose des WIFO – Rund 70 Artikel pro Jahr mit Hintergrundinformationen in Tabellen, Graphiken und englischer Zusammenfassung – Monatlich ausführlicher Tabellensatz mit rund 300 makroökonomischen Indikatoren**

Die WIFO-Monatsberichte erfüllen als das zentrale Publikationsorgan des WIFO den statutenmäßigen Auftrag zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis. Neben der laufenden Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland befassen sich die einzelnen Artikel mit speziellen ökonomischen Problemstellungen.

Seit 2014 werden die Artikel der WIFO-Monatsberichte in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen. Dieser Schritt unterstreicht die Brückenfunktion des WIFO zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung auf dem Fundament sorgfältig erarbeiteter empirischer Analysen.

## Editorial Board

**Ray J. Barrell** (Brunel University), **Jeroen C.J.M. van den Bergh** (UAB), **Tito Boeri** (Università Bocconi), **Graciela Chichilnisky** (Columbia University), **Barry Eichengreen** (University of California, Berkeley), **Clemens Fuest** (ifo), **Jürgen von Hagen** (ZEI), **Geoffrey J. D. Hewings** (Regional Economics Applications Laboratory), **Claudia Kemfert** (DIW), **Francis Kramarz** (INSEE), **Bruce Lyons** (ESRC), **Werner Rothengatter** (Universität Karlsruhe), **Dennis J. Snower** (Institut für Weltwirtschaft Kiel), **Gerhard Untiedt** (GEFRA), **Reinhilde Veugelers** (KU Leuven), **Marco Vivarelli** (Università Cattolica Milano)

## Redaktion

Chefredakteur: Michael Böheim ([Michael.Boeheim@wifo.ac.at](mailto:Michael.Boeheim@wifo.ac.at))

Redaktion: Ilse Schulz

Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0, Fax +43 1 798 93 86

[publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

<http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Information für Autorinnen und Autoren: <http://monatsberichte.wifo.ac.at/Autoreneninformation>

## Abonnements und Preise 2015/16

2016 erscheinen die Monatsberichte in ihrem 89. Jahrgang. Neben den gedruckten Heften stehen alle Artikel seit der Gründung des Institutes 1927 auf der WIFO-Website im PDF-Format zur Verfügung. Der Download der älteren Ausgaben ist durchwegs kostenlos. Die aktuellen Ausgaben können online bestellt und gekauft werden, wobei Förderer und Mitglieder des WIFO sowie Abonnentinnen und Abonnenten kostenlosen Zugriff haben.

Jahresabonnement Inland (Printausgabe und Online-Zugriff)	260,00 €
Jahresabonnement Ausland (Printausgabe und Online-Zugriff)	285,00 €
Einzelheft	26,50 €
Aktuelle Artikel im Download	16,00 €